

EU-Magazin

Nr. 3
DE

Januar 2010

Ländlicher Raum

Zeitschrift des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums



Vielfalt des ländlichen Raums

Verantwortlicher Redakteur: Rob Peters, Referatsleiter – Europäisches Netzwerk und Überwachung der Politik für die ländliche Entwicklung, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Europäische Kommission.

Autoren und Mitwirkende: Adrian Neal, Elena Saraceno, Tim Hudson, István Fehér, John Powell, Charles Abel, Kaley Hart, Clunie Keenleyside, Carmel Fox, Annette O'Regan, Laurent Delcayrou, Wendy Jones, Justin Toland, Jon Eldridge, Omar Bessaoud, Xavier Delmon und Philippe Perrier-Cornet. **Copyright für Fotos:** Tim Hudson, © Europäische Union (1995-2010), Christiane Herty, Pembrokeshire Produce Direct, John Hemenstall, Yiannos Mavrommatis, Stefan Benko (BirdLife International), Jens Morin, Martin Hellicar, North Pennines AONB Partnership, Carmel Fox, Daniel Johansson, Elena Hadjinicolaou, Wirtschaftsförderungsgesellschaft Vulkaneifel mbH, Microflex, Fons Jacques (Leader-Büro Eschdorf), Soprip Spa, Koen Wellemans, Marko Koščak, Schleswig-Holstein, Bernard Lafon, Ruairí Ó Conchúir, Katerina Raftopoulou, Institut für Europäische Umweltpolitik

Die Veröffentlichungen des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums können unter folgender Adresse abonniert werden:

<http://enrd.ec.europa.eu>

Über die Website des EU Bookshops kann ein kostenloses Exemplar dieser Veröffentlichung bezogen werden:

<http://bookshop.europa.eu>

Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt nicht unbedingt die Meinung der Einrichtungen der Europäischen Union wieder.

Das EU-Magazin ländlicher Raum wird in sechs Amtssprachen (EN, DE, FR, ES, IT, PL) veröffentlicht. Fertigstellung des Manuskripts im Dezember 2009. Die Originalfassung ist der englische Text.

© Europäische Union, 2010
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu>)



Printed in Luxembourg

Gedruckt auf Recyclingpapier, das mit dem EU-Umweltzeichen für Grafikpapier ausgezeichnet wurde (<http://ec.europa.eu/ecolabel/>)

Der Wortlaut dieser Veröffentlichung dient lediglich Informationszwecken und ist nicht rechtsverbindlich.



Inhalt

Wissenswertes

- VORWORT VON LORETTA DORMAL-MARINO, STELLVERTRETENDE GENERALDIREKTORIN
DER GD LANDWIRTSCHAFT UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION 4

Informationen über das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums

- DAS EUROPÄISCHE NETZ FÜR DIE ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS:
DIE DYNAMIK DER VIELFALT IM LÄNDLICHEN RAUM FÖRDERN 6

Entwicklungen des ländlichen Raums

- DIE VIELFALT DES LÄNDLICHEN RAUMS: CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN
FÜR DIE EU-POLITIK ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS 10
- SCHWERPUNKT 1: NUTZUNG VON LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN 14
- SCHWERPUNKT 2: FÖRDERUNG DER ÖKOLOGISCHEN VIELFALT
AUF LANDWIRTSCHAFTLICHEN FLÄCHEN IN EUROPA 22
- SCHWERPUNKT 3: UNTERSTÜTZUNG LÄNDLICHER GEBIETE BEI DER OPTIMALEN NUTZUNG
DER VIELFALT DES LÄNDLICHEN RAUMS ZUR SOZIOÖKONOMISCHEN ENTWICKLUNG 30
- SCHWERPUNKT 4: ZUSAMMENARBEIT ALS SCHLÜSSEL FÜR DIE ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS 38

Die Bürgerinnen und Bürger des ländlichen Raums

- AUF DEM WEG ZU EINER NACHHALTIGEN LANDWIRTSCHAFT IN FLANDERN 45
- DER RESPEKT FÜR DIE BEWOHNER DES LÄNDLICHEN RAUMS STEHT AN ERSTER STELLE 47
- DIE ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS AUS DER PERSPEKTIVE DES EU-PARLAMENTS 49

Der ländliche Raum im Fokus

- DIE QUALITÄT LÄNDLICHER ERZEUGNISSE: EIN VIELFÄLTIGES ANGEBOT FÖRDERN UND WEITER VERBESSERN 52

Probleme des ländlichen Raums

- BIOLOGISCHE VIELFALT IN DER EU – EINE ÖKONOMISCHE TRIEBKRAFT MIT ZUKUNFT
FÜR DIE LÄNDLICHEN GEBIETE 56

Forschung zum ländlichen Raum

- RECA-STUDIE: ANPASSUNG DER BERATUNGSDIENSTE AN UNTERSCHIEDLICHE ERFORDERNISSE
BEI DER ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS 62
- TRUEFOOD: LEBENSMITTELERZEUGER IN DER EU STEIGERN IHRE WETTBEWERBSFÄHIGKEIT 64

Wissenswertes Wussten Sie, ...



...dass über die Hälfte der gesamten EU-Bevölkerung in den ländlichen Gebieten Europas lebt, dass dort etwa 60 verschiedene National- und Regionalsprachen gesprochen werden und dass dieser ländliche Raum aus neun verschiedenen biogeografischen Regionen besteht? In den ländlichen Gebieten der EU befinden sich zudem rund 180 Unesco-Weltkulturerbestätten, und sie weisen 70 verschiedene landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen, 350 Landschaftskategorien und 76 Waldklassen auf.

Dieses kleine Beispiel an Fakten und Zahlen über den ländlichen Raum in Europa zeigt das Ausmaß und die Bandbreite der Vielfalt in den ländlichen Gebieten der EU. Diese Vielfalt bietet ein breites Spektrum an Chancen, aber auch an Herausforderungen für die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums. Daher zählt zu den Grundsätzen der modernen EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, die im Anschluss an die Konferenz von Salzburg 2003 festgelegt wurden, die Prämisse, „die Vielfalt der ländlichen Gebiete in Europa zu erhalten“.

Die politischen Entwicklungen seit Salzburg, darunter auch der so genannte Gesundheitscheck der Gemeinsamen Agrarpolitik, bilden die Grundlage für unseren aktuellen operationellen Rahmen, der die Stärkung der Vielfalt des ländlichen Raums in der EU ermöglicht. Sie spiegeln wider, dass die Einbeziehung flexibler Ansätze bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums in den strategischen Leitlinien einen wichtigen Stellenwert hat. Die lokalen Begünstigten stehen im Mittelpunkt dieser strategischen Leitlinien, mit denen sichergestellt werden soll, dass alle Maßnahmen der 94 Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums den Entwicklungserfordernissen derjenigen entsprechen, für die sie durchgeführt werden. Das übergeordnete Ziel der EU besteht somit in einer politischen Strategie, mit der das gesamte Spektrum der Vielfalt des ländlichen Raums abgedeckt werden kann.

Zur Verwirklichung dieser strategischen Ziele werden über 40 verschiedene politische Maßnahmen durchgeführt. Sie sollen den Mitgliedstaaten bei der gezielten Ausrichtung ihrer Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums helfen, damit sie besser auf die reiche Vielfalt und die Bedürfnisse ihrer jeweiligen ländlichen Gebiete eingehen können.

Die Maßnahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums helfen den Interessenvertretern des ländlichen Raums bei der Bewältigung von Problemen und der besseren

Nutzung der Chancen, die sich aus den Unterschieden in ihrer ländlichen Umwelt ergeben. Mit den aktuellen politischen Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums werden beispielsweise die Anstrengungen von Land- und Forstwirten in der EU aktiv unterstützt, die diese zur Modernisierung ihrer Betriebe und zur Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit in zunehmend globalisierten Märkten unternehmen. Andere ergänzende Maßnahmen unterstützen Investitionen, die eine umweltverträgliche Landnutzung fördern, und tragen so zum Schutz und zur Erhaltung der Vielfalt des ländlichen Raums bei.

Außerdem gibt es Angebote für Grundbesitzer im ländlichen Raum, damit sie das Land als „öffentliches Gut“ bewirtschaften können und sichergestellt wird, dass unser ländlicher Reichtum nachhaltig und zum Wohle heutiger und künftiger Generationen gemeinsam genutzt werden kann. Diese Initiativen werden zunehmend mit der langfristigen Förderung und Entwicklung klimafreundlicherer, umweltverträglicherer Produkte und Dienstleistungen verknüpft, um, wo immer dies möglich ist, die biologische Vielfalt in Europa zu fördern und zu schützen sowie die Wasserqualität und Energieeffizienz zu verbessern.

Auch die Bereitstellung öffentlicher Güter und Dienstleistungen für ländliche Gemeinden wird mit Mitteln aus den Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums gefördert, mit denen ein Beitrag dazu geleistet werden soll, dass sich die ländlichen Gemeinden in der EU zu wohlhabenden, gesunden, attraktiven und lebensfähigen ländlichen Gemeinwesen entwickeln, und mit denen eine schrittweise Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum erreicht werden soll. Die Menschen sind für die Vielfalt des ländlichen Raums in der EU ein wesentlicher Faktor, und letztendlich ist die Landbevölkerung die treibende Kraft für den Schutz und die Erhaltung dieser wertvollen Ressourcen.

Das Engagement der Landbevölkerung für die kontinuierliche Entwicklung der Vielfalt im ländlichen Raum Europas steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe des *EU-Magazins ländlicher Raum*. In diesem Magazin werden neben politischen Maßnahmen und Projektinitiativen auch Erfahrungen von Interessenvertretern aus den Mitgliedstaaten vorgestellt, um aufzuzeigen, wie die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums wirksam dafür eingesetzt werden kann, die Vielfalt des ländlichen Raums in der EU zu stärken und zu erhalten.

Aufbauend auf dem Inhalt früherer Ausgaben wird im aktuellen *EU-Magazin ländlicher Raum* darüber berichtet, wie der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (Ausgabe 1) mit neuen Konzepten für Projekte oder politische Maßnahmen (Ausgabe 2) Interessenvertreter des ländlichen Raums dabei unterstützen kann, die vielfältigen Ressourcen des ländlichen Raums bestmöglich zu nutzen.

Die Artikel führen uns vor Augen, dass die Vielfalt des ländlichen Raums ein dynamisches Phänomen ist und Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen werden können, wenn die politische Unterstützung die Veränderungen widerspiegelt, die sich im ländlichen Raum vollziehen. Es wird aufgezeigt, dass eine

umsichtige Nutzung der vielfältigen Ressourcen des ländlichen Raums in der EU langfristig enorme Vorteile für den ländlichen Raum in Europa bieten kann. Daher müssen wir alle nach Wegen suchen, wie wir die reiche Vielfalt des ländlichen Raums in Europa am besten nutzen können. Ich begrüße den Beitrag, den diese Ausgabe des *EU-Magazins ländlicher Raum* dazu leisten kann, die Interessenvertreter des ländlichen Raums in der EU darüber zu informieren, was derzeit zur Bewältigung dieser wichtigen Herausforderungen in der Entwicklung unternommen wird und welche Chancen damit verbunden sein können.



© EUROPÄISCHE UNION, 1995-2010

Loretta Dormal-Marino

stellvertretende Generaldirektorin
der GD Landwirtschaft und ländliche
Entwicklung der Europäischen Kommission



**Informationen über
das Europäische Netz
für die Entwicklung
des ländlichen Raums**

**Das Europäische Netz
für die Entwicklung
des ländlichen Raums:
Die Dynamik der
Vielfalt im ländlichen
Raum fördern**



Das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums spielt bei der Verbesserung der Wirksamkeit der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums eine wichtige Rolle und trägt durch seine gezielten Unterstützungsdienste zur Erhaltung der Vielfalt der ländlichen Gebiete in Europa bei.

Die EU umfasst ein vielfältiges Spektrum an unterschiedlichen ländlichen Gebieten mit einer Vielzahl verschiedener Bevölkerungsgruppen, Kulturen, Landschaften und Wirtschaftsformen. Diese enorme Vielfalt ist eine strategische Stärke der EU, und ihre Politiker wissen um die Vorteile eines so breit gefächerten Potenzials. Diese Ausgangslage bietet eine solide Grundlage für die Entwicklung des ländlichen Raums und eine nützliche Reserve für Krisenzeiten.

Vernetzung zur Erhaltung der Vielfalt

Bei den politischen Maßnahmen zur Erhaltung der Vielfalt des ländlichen Raums in der EU sind zahlreiche Herausforderungen zu bewältigen, zu denen auch die schiere Größenordnung dieser erhaltenswerten Vielfalt gehört. Aufgrund der unterschiedlichen Merkmale der einzelnen ländlichen Gebiete müssen die Fördermaßnahmen so gestaltet werden, dass sie sehr viele verschiedene lokale Gegebenheiten innerhalb der 27 Mitgliedstaaten berücksichtigen. Gleichzeitig muss die Unterstützung durch die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums einen Beitrag zu den horizontalen Zielen leisten, die für alle ländlichen Gebiete in allen Ländern gelten.

Beiden Anforderungen gleichermaßen gerecht zu werden, ist mit zusätzlichen Herausforderungen verbunden, und die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums muss flexible Lösungen zur Verwirklichung beider Ziele anbieten. Das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums ist ein nützliches Instrument, das die

Ausgestattet mit verschiedenen Kommunikations-, Kooperations- und Konsultationsinstrumenten, besteht die Aufgabe des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums in der Bereitstellung von Unterstützungsangeboten, die für die vielfältigen Entwicklungserfordernisse des ländlichen Raums in der EU relevant sind. Die Einbeziehung der Akteure des ländlichen Raums in die Aktivitäten des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums trägt ebenfalls dazu bei, dass der Zugang zu seinen Diensten auch zukünftig mit den vielfältigen Anforderungen der ländlichen Interessenvertreter vereinbar bleibt.

politischen Entscheidungsträger bei der Wahrnehmung ihrer Entwicklungsaufgaben in beiden Bereichen unterstützt. Mit Fachpolitikern, Projektexperten und Forschungseinrichtungen des öffentlichen, privaten und freiwilligen Sektors aus ganz Europa bietet das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums ein breites Spektrum an Fachkompetenz für die ländliche Entwicklung.

John Loughheed, bis vor kurzem als Referatsleiter zuständig für das Europäische Netzwerk und die Überwachung der Politik für die ländliche Entwicklung in der Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der Europäischen Kommission, erklärt: „Der übergeordnete Zweck des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums besteht in der Verbesserung und Verbreitung des Wissens im Bereich der ländlichen Entwicklung, um die Wirksamkeit der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums zu erhöhen.“ Weiter führt er aus: „Das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums ermöglicht dies durch eine breite Palette an Unterstützungsdiensten für die Entwicklung des ländlichen Raums, die von der Förderung von Maßnahmen

auf lokaler Ebene bis hin zu professioneller Unterstützung auf nationaler und EU-Ebene reicht.“

Als Forum für die Kommunikation und den Erfahrungsaustausch zwischen Regionen mit unterschiedlichen Entwicklungsständen und -ansätzen, institutionellen Mechanismen, Interessen und Bedürfnissen kann das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums die Vielfalt innerhalb eines gemeinsamen Rahmens fördern.

Europäische und nationale Netzwerke

Die Herausforderung besteht darin, die Unterstützungsdienste des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums an die kontinuierlichen Veränderungen der Vielfalt des ländlichen Raums anzupassen, die sich im Laufe der Zeit durch die Entwicklung der Struktur und des Umfelds der ländlichen Wirtschaft und der ländlichen Gemeinden ergeben. Die Tätigkeit in einem so dynamischen Umfeld macht es erforderlich, dass das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums die Faktoren beobachtet und erkennt, die für strukturelle Veränderungen in der Vielfalt des gesamten

ländlichen Raums der EU maßgeblich sind. Die Ermittlung, Analyse und Verbreitung von Informationen über diese Faktoren fällt in den Zuständigkeitsbereich des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums. Wichtige Instrumente, die dabei helfen, mit der konkreten Dynamik der Vielfalt im ländlichen Raum der EU Schritt zu halten, sind die nationalen Netze für den ländlichen Raum.

Die nationalen Netze für den ländlichen Raum und die entsprechenden regionalen Stellen führen ähnliche Unterstützungsmaßnahmen durch. Zu wichtigen Aspekten des Aufgabenbereichs der nationalen Netze für den ländlichen Raum in Europa sind beispielsweise die Ermittlung bewährter Verfahren bei Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums, die für die Bedürfnisse und spezifischen Anforderungen ihrer jeweiligen Regionen am besten geeignet sind. Andere ergänzende Aktionen werden auch von den thematischen Arbeitsgruppen des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums weiterverfolgt.

Gemeinsame Probleme angehen

Jede thematische Arbeitsgruppe besteht aus einem Team technischer Experten und Praktiker, das sich mit den Themen befasst, die vom Koordinierungsausschuss des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums, in dem die Europäische Kommission den Vorsitz führt, als Prioritäten festgelegt wurden.

Bisher wurden drei thematische Arbeitsgruppen eingerichtet. Die thematische Arbeitsgruppe 1 beschäftigt sich mit dem Bereich „Gebietsspezifische Aspekte und Anforderungen an Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums“. Sie soll dazu beitragen, dass durch eine gezieltere Ausrichtung eine effizientere Durchführung von Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums erreicht wird. Arbeitsgruppe 2, „Landwirtschaft und breitere ländliche Wirtschaft“, konzentriert sich auf die Ermittlung und Untersuchung der Verbindungen und Synergien zwischen diesen beiden Bereichen, um besser zu verstehen, welche Maßnahmen unter welchen Bedingungen die größte Wirkung haben und wie diese verbessert werden können. Arbeitsgruppe 3 untersucht den Bereich „Öffentliche Güter

und öffentliche Intervention“ in Zusammenhang mit der Landwirtschaft und der Entwicklung des ländlichen Raums und prüft, wie aktuelle Strategien und Maßnahmen zur Unterstützung öffentlicher Güter optimiert werden können. Zukünftig können weitere Arbeitsgruppen eingerichtet werden.

Rob Peters, Vorsitzender der Arbeitsgruppe 1, erläutert: „Ziel unserer Arbeitsgruppe ist es, eine ausgewogenere Entwicklung im ländlichen Raum Europas zu erreichen. Wir tun dies, indem wir zunächst die wichtigsten Faktoren ermitteln, die zur Vielfalt des ländlichen Raums beitragen, und anschließend analysieren, wie Maßnahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums zu den spezifischen Aspekten der verschiedenen Gebiete durchgeführt werden können.“ „Die bei unserer thematischen Arbeit gewonnenen Erfahrungen sind nicht nur hilfreich, um die Ausrichtung der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums im aktuellen Programmplanungszeitraum zu verbessern, sondern unterstützen durch bessere Definitionen, Indikatoren und Verfahren auch die Arbeit für künftige Programmplanungszeiträume“, so Rob Peters weiter.

Pierre Bascou, Vorsitzender der Arbeitsgruppe 2, stellt fest: „Die



Schlussfolgerungen unserer thematischen Arbeit sollen dazu dienen, politische Entscheidungsträger zu informieren und ihnen gemeinsame Leitlinien an die Hand zu geben. Sie werden dazu beitragen, dass wirtschaftliche Möglichkeiten leichter genutzt werden können und die ländlichen Wirtschaftszweige Optionen zur Einkommensdiversifizierung erhalten. Zu diesem Zweck untersuchen wir zum Beispiel, welcher Zusammenhang zwischen der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft und der Landwirtschaft besteht und wie sich die Agrarpolitik und die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums gegenseitig unterstützen können, damit sie für alle Beteiligten von Nutzen sind.“

Die Arbeitsgruppe 3 hat ebenfalls die Aufgabe, Informationen für die Entwicklung aktueller und zukünftiger politischer Instrumente zu liefern. Martin Scheele, der Vorsitzende dieser Arbeitsgruppe, beschreibt ihren Aufgabenbereich und erläutert: „Wir wissen, dass zahlreiche Maßnahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums die Bereitstellung öffentlicher Güter betreffen, wie beispielsweise die Agrar- und Forstumweltmaßnahmen, die Maßnahmen zur Dorferneuerung und die Maßnahmen zur Verbesserung des ländlichen Erbes usw. Unsere Aufgabe

ist es, konkrete Beispiele für wichtige öffentliche Güter zu ermitteln, die durch die Landwirtschaft bereitgestellt werden. Darüber hinaus analysieren wir die Funktionen und die Wirkung verschiedener Aktivitäten der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums, um Schlussfolgerungen aus den gewonnenen Erkenntnissen zu ziehen. Auf dieser Grundlage können wir Empfehlungen dazu geben, welche politischen Instrumente und Durchführungsmechanismen für die Bereitstellung öffentlicher Güter geeignet sind und welche Verfahren sich für eine wirksame Umsetzung der Politik bewährt haben.“

Neben diesen drei Arbeitsgruppen befasst sich auch das Europäische Evaluierungsnetzwerk für ländliche Entwicklung mit der thematischen Arbeit. Michael Hegarty, Teamleiter der Beratungsstelle des Europäischen Evaluierungsnetzwerks für ländliche Entwicklung, führt aus: „Die thematische Arbeit des Europäischen Evaluierungsnetzwerks für ländliche Entwicklung konzentriert sich darauf, die Qualität und Einheitlichkeit der Bewertungen im Bereich der Entwicklung des ländlichen Raums zu verbessern. Wir untersuchen zum Beispiel, wie wir die möglichen Auswirkungen bestimmter Maßnahmen oder Einflussfaktoren auf die Entwicklung des ländlichen Raums besser verstehen

können. Ein anderes Beispiel ist die Arbeit, die wir leisten, um die Verfahren für eine effektive Umweltbewertung verständlicher zu machen und Hilfestellung bei ihrer Anwendung zu geben.“

Kommunikation und Austausch

Da der Koordinierungsausschuss des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums der Ermittlung von Problemen der Entwicklung des ländlichen Raums und der Information über diesen Politikbereich einen wichtigen Stellenwert einräumt, sollen die Ergebnisse der thematischen Arbeit dieses Netzes einem möglichst großen Kreis von Akteuren und Betroffenen zugänglich gemacht werden. In künftigen Ausgaben dieses *EU-Magazins ländlicher Raum*, des *RUR@L-Newsletters* und in den entsprechenden Rubriken der Website des Europäischen Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums soll auf die thematische Arbeit eingegangen und regelmäßig über die Fortschritte berichtet werden, die das Europäische Netz bei der Verbesserung der Wirksamkeit der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums erzielt hat, indem diese Politik beispielsweise stärker mit der Dynamik und der Vielfalt des ländlichen Raums in Europa in Einklang gebracht wird.

„Vernetzung kann ein sehr wirksames Instrument sein, um die Vielfalt des ländlichen Raums und die kontinuierlichen Interaktionen sowohl innerhalb als auch zwischen ländlichen Gebieten besser zu verstehen und in einen gemeinsamen europäischen Rahmen einzubinden.“

Haris Martinos, Teamleiter der Kontaktstelle für das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums





Entwicklungen des ländlichen Raums

**Die Vielfalt des
ländlichen Raums:
Chancen und
Herausforderungen
für die EU-Politik
zur Entwicklung
des ländlichen Raums**



Die Vielfalt der ländlichen Gebiete in der EU stellt für die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums eine große Chance, aber auch eine Herausforderung dar. Diese Politik muss sich den Veränderungen in der Vielfalt des ländlichen Raums anpassen, damit sie den Akteuren des ländlichen Raums helfen kann, ihre unterschiedlichen Ressourcen für die Entwicklung bestmöglich zu nutzen.

Die Vielfalt des ländlichen Raums in Europa beruht auf zahlreichen Faktoren, zu denen eine ganze Palette unterschiedlicher natürlicher Ressourcen, kultureller und historischer Traditionen, wirtschaftlicher und sozialer Unterschiede sowie die sich verändernden demografischen Strukturen gehören. Die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, die von der Kommission und den Mitgliedstaaten gemeinsam verwaltet wird, unterstützt die Interessenvertreter des ländlichen Raums mit Programmen, Maßnahmen und Projekten, damit sie dieser Vielfalt Rechnung tragen können. Die Ergebnisse der entsprechenden Entwicklungsprozesse sind ebenso vielfältig; sie beziehen sich unter anderem auf die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des ländlichen Raums,

die Verbesserung der lokalen Umwelt, die Förderung der Lebensqualität im ländlichen Raum und die Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft.

Diese Ergebnisse können nur erreicht werden, wenn die Verantwortlichen für die Entwicklung des ländlichen Raums anerkennen, dass die Vielfalt kein statistischer Faktor ist und die Wirksamkeit der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums auch davon abhängt, dass die kontinuierlichen Veränderungen der Vielfalt des ländlichen Raums in der EU bei den Entwicklungsmaßnahmen berücksichtigt werden. Nachdem diese wichtigen politischen Aspekte von den Vertretern der nationalen Netze für den ländlichen Raum anerkannt werden, untersucht eine thematische

Arbeitsgruppe des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums, welche wichtigen Faktoren die Vielfalt des ländlichen Raums bestimmen und wie diese einbezogen und genutzt werden können. Basierend auf den Ergebnissen der Arbeitsgruppe soll die Flexibilität der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums verbessert werden, damit die für die Veränderungen der Vielfalt des ländlichen Raums maßgeblichen Faktoren besser berücksichtigt werden können.

Die Dynamik der Vielfalt

Bestimmte Aspekte der Vielfalt des ländlichen Raums, insbesondere die geografischen Aspekte, verändern sich nur wenig, während andere Elemente

Faktoren, die die Vielfalt des ländlichen Raums in der EU verändern können, sind zum Beispiel:

- der Einfluss der Wettbewerbsfähigkeit, da Standards und Anforderungen der Verbraucher steigen, wenn auch Produkte aus dem Ausland angeboten werden;
- die Auswirkungen des Klimawandels, da die zunehmende Trockenheit im Süden und Osten und feuchtere, wärmere Witterungsbedingungen im Norden und Westen die bestehende Vielfalt der Landnutzungsmuster und die Lebensräume von Tieren und Pflanzen beeinträchtigen;
- die rückläufige Dominanz der Landwirtschaft, da andere Wirtschaftszweige an Bedeutung gewinnen und eine Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft bewirken;
- demografische Veränderungen im ländlichen Raum, da viele, vor allem östliche Mitgliedstaaten von einer starken Abwanderung betroffen sind, während in großen Teilen anderer Mitgliedstaaten, wie Frankreich oder dem Vereinigten Königreich, eine Zunahme der ländlichen Bevölkerung verzeichnet wird;
- neue politische Entwicklungen, die sich auf bestimmte Aspekte des ländlichen Raums auswirken, wie z. B. die Energiepolitik der EU, die zu einer steigenden Nachfrage nach Biokraftstoffen und zur vermehrten Nutzung von Flächen zur Erzeugung anderer erneuerbarer Energieträger geführt hat.



© T. HUDSON

ständig in Bewegung sind und sich verändern. Dies macht einen dynamischen Ansatz bei der Durchführung von Maßnahmen zur Förderung der ländlichen Entwicklung erforderlich.

Das Konzept zur Gestaltung der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums bietet den Verwaltungsbehörden die notwendige Flexibilität, um Maßnahmenpakete zur Unterstützung der ländlichen Entwicklung durchzuführen, die diese treibenden Kräfte für die Vielfalt des ländlichen Raums berücksichtigen. Jedes Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums wurde aus einer Palette von Maßnahmen zur Unterstützung spezifischer Aktivitäten zusammengestellt.

Etwa 17 verschiedene Maßnahmen stehen für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und

Forstwirtschaft in der EU zur Verfügung; 13 Maßnahmen können zur Verbesserung der Umwelt und der Landschaft in der EU eingesetzt werden; acht Maßnahmen beziehen sich auf die Lebensqualität im ländlichen Raum und die Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft. Die unter dem Schwerpunkt Leader ausgewählten lokalen Aktionsgruppen (LAG) können diese Maßnahmen einsetzen oder neue Maßnahmen entwickeln, um die in der Verordnung festgelegten Ziele zu erreichen.

Wie die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums an die Veränderungen in der Vielfalt des ländlichen Raums angepasst werden kann und bereits angepasst wurde, zeigt auch die relativ große Flexibilität und Bandbreite der Agrarumwelt- und anderen Maßnahmen, die in der gesamten EU durchgeführt werden. Dazu gehören

die Unterstützung spezieller Bewirtschaftungsformen, die für den Schutz oder die Verbesserung der Umwelt wichtig sind, Maßnahmenpakete zur Verbesserung der Qualität und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie die Anwendung höherer Tierschutzstandards.

Flexibilität und Anpassung

Die Flexibilität der Ansätze der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums gehört zu den strategischen Stärken dieser Politik; sie stellt sicher, dass in den Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums globale Themen wie Umweltverträglichkeit und Wirtschaftswachstum auf lokaler Ebene so einbezogen werden können, dass die ländlichen Gemeinden unmittelbar davon profitieren.



Somit kann festgestellt werden, dass die Struktur der Politik und der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums der EU an die sich verändernden makroökonomischen Faktoren, die die Vielfalt des ländlichen Raums beeinflussen, angepasst wurde. Zugleich ist sie aber weiterhin wichtig und dazu geeignet, den umfangreichen Herausforderungen zu begegnen, mit denen die ländlichen Gebiete konfrontiert sind. Zu den Anpassungen, die 2009 an den Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums der Mitgliedstaaten vorgenommen wurden, gehörten beispielsweise Änderungen, um die aktualisierten strategischen Leitlinien der Gemeinschaft berücksichtigen und neuen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel, erneuerbaren Energien, Wasserwirtschaft, biologischer Vielfalt, Innovation, Neustrukturierung des Milchsektors und Breitband-Internetzugang begegnen zu können.

Diese „neuen Herausforderungen“ für die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums kristallisierten sich bei der 2008 durchgeführten Überprüfung der Gemeinsamen Agrarpolitik und der Erstellung des Europäischen Konjunkturprogramms der EU heraus. Obgleich diese Änderungen Bereiche betreffen, die größtenteils horizontaler oder gar globaler Natur sind, ermöglichen sie es den Interessenvertretern des ländlichen Raums, eine Vielzahl von auf die spezifischen lokalen Gegebenheiten zugeschnittenen Maßnahmen durchzuführen und das Potenzial ihrer jeweiligen Regionen umfassend zu nutzen.

Entwicklung durch Vielfalt

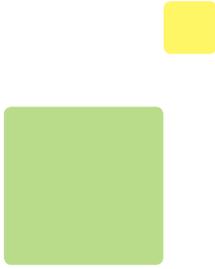
Die Vielfalt des ländlichen Raums in der EU kann als wichtige Ressource für die Entwicklung angesehen werden; auf

diesen Aspekt wird in den folgenden vier Artikeln näher eingegangen. Die beschriebenen Beispiele zeigen, wie jeder der vier Schwerpunkte der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums die Interessenvertreter in ländlichen Gebieten dabei unterstützt, die Vielfalt des ländlichen Raums als treibende Kraft für ein breites Spektrum an Maßnahmen zu einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung zu nutzen.



Schwerpunkt 1

Nutzung von land- und forstwirtschaftlichen Produkten



Landwirtschaft, Nahrungsmittelindustrie und Forstwirtschaft in der EU können von einer Verbesserung der betrieblichen Effizienz profitieren; Schwerpunkt 1 der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums unterstützt diese Wirtschaftszweige bei der Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit durch Maßnahmen, die ländlichen Gebieten helfen, den größtmöglichen Nutzen aus ihren traditionellen und anderen lokalen Qualitätserzeugnissen zu ziehen.

Der ländliche Raum in der EU ist durch eine Vielzahl unterschiedlicher topografischer, kultureller und ökologischer Besonderheiten gekennzeichnet. Doch ungeachtet dieser Vielfalt gibt es gemeinsame Herausforderungen, mit denen alle ländlichen Gebiete in Europa konfrontiert sind. Sie betreffen häufig die Erhaltung von wirtschaftlich lebensfähigen Land- und Forstwirtschaftssektoren vor dem Hintergrund des zunehmenden Wettbewerbsdrucks auf den Weltmärkten. Um die Effizienz der europäischen Landwirtschaft zu erhöhen, müssen Antworten auf zentrale Fragen wie die Verbesserung des Marktzugangs, Innovation in Form von neuen Produkten und die Einführung neuer Technologien, mit denen die Nachfrage nach Lebensmitteln besser Qualität, erneuerbaren Energien und qualitativ hochwertigen Landschaften des ländlichen Raums gedeckt werden kann, gefunden werden.

Im Rahmen des Schwerpunkts 1 der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums können solche Herausforderungen in Angriff genommen werden, und es stehen umfangreiche Finanzmittel zur Verfügung, die zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Sektoren Landwirtschaft, Nahrungsmittelindustrie und Forstwirtschaft in der EU eingesetzt werden können. Zu den wichtigsten Prioritäten des Schwerpunkts 1 gehören Umstrukturierungsmaßnahmen in den

neuen Mitgliedstaaten und die Unterstützung anderer Arten von Innovationen in den alten Mitgliedstaaten, wo Diversifizierungsmaßnahmen und Qualitätsinitiativen aktiv gefördert werden.

Die Steigerung der Effizienz von Land- und Forstwirtschaftsbetrieben und die Entwicklung neuer Produkte sind Möglichkeiten zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Daher ist es auch zukünftig wichtig, für die ländliche Wirtschaft in allen Teilen der EU geeignete Mechanismen zur Verfügung zu stellen, die ihnen bei der bestmöglichen Nutzung ihrer lokalen Erzeugnisse helfen. Vielfalt und Unverwechselbarkeit des ländlichen Raums können zu diesem Prozess beitragen, da sie Rohstoffe für verschiedenste Arten von land- und forstwirtschaftlichen Nischenprodukten bereithalten.

Wertmaximierung

Die unter Schwerpunkt 1 vorgesehenen Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums bieten Möglichkeiten, um den Wert lokaler Erzeugnisse zu maximieren. Zu den vorrangigen Aktionen in diesem Bereich gehören die Unterstützung des Wissenstransfers, die Modernisierung und die Verbesserung der Qualität in der Nahrungskette durch Investitionen in Sach- und Humankapital. Diese Verfahren bieten zahlreiche Innovationsmöglichkeiten, die durch die relativ kurzen Produktionszyklen in der Landwirtschaft

von in der Regel unter zwölf Monaten unterstützt werden. Zudem haben Landwirte durch die Diversifizierung in andere Geschäftsfelder viele Möglichkeiten, abwechselnd in mehreren Bereichen tätig zu sein, beispielsweise im Tourismus, in der Beratung, in der Technik, im Einzelhandel, im Energiesektor, in der Nahrungsmittelverarbeitung und in der Forstwirtschaft (siehe auch den Beitrag zu Schwerpunkt 3).

Bei forstwirtschaftlichen Betrieben dagegen sind die Produktionszyklen deutlich länger, meist werden sie in Jahrzehnten gemessen, und diese Betriebe sind stärker auf die Primärproduktion und die Bereiche Verarbeitung, Energie, Freizeit und Umwelt beschränkt. Nichtsdestotrotz gibt es Möglichkeiten, die Vielfalt und Einzigartigkeit lokaler forstwirtschaftlicher Erzeugnisse zu verwerten, und diese können genutzt werden, indem der Sektor bei der Anpassung an sich verändernde Gegebenheiten, bei der Bewältigung der damit verbundenen Herausforderungen und der Wertmaximierung des gesamten Spektrums an forstwirtschaftlichen Erzeugnissen unterstützt wird.

Zusammenarbeit und Produktentwicklung

In den land- und forstwirtschaftlichen Sektoren der EU gibt es verschiedene Ansätze zur Produktentwicklung, deren Potenzial durch die Zusammenarbeit

zwischen den Akteuren der Versorgungskette verbessert werden kann. Meist sind es die finanziellen und wirtschaftlichen Vorteile, die für eine Zusammenarbeit zwischen Erzeugern ausschlaggebend sind. In Italien bieten zum Beispiel Erzeugergenossenschaften kleinen Unternehmen die Möglichkeit, Nahrungsmittel über einen zentralen Verarbeitungsbetrieb zu verkaufen. Auch Landwirte arbeiten zusammen, indem sie ihre Erzeugnisse gemeinsam vertreiben und vermarkten oder sich Maschinen teilen. Welche weiteren Vorteile eine Zusammenarbeit bieten kann, verdeutlicht das Beispiel der Weinstraße Villány–Siklós in Ungarn: An dieser Kooperationsinitiative beteiligen sich zahlreiche kleine Weinerzeuger in Südungarn, die mit vereinten Kräften einen Anziehungspunkt geschaffen haben, der auch ausländische Besucher anlockt.

Doch trotz der genannten Vorteile gibt es auch zahlreiche Hindernisse, die einer Zusammenarbeit im Wege stehen. So fällt es einem Teil der Landwirte von jeher schwer, bei der Entwicklung und Vermarktung neuer Produkte

zusammenzuarbeiten, und dafür gibt es mehrere Gründe. Die geografische Streuung in diesem Sektor, durch die die Verbreitung von Ideen erschwert wird, und das latente Misstrauen unter den Landwirten (die vielfach als natürliche Konkurrenten betrachtet werden können, die für denselben begrenzten Markt produzieren) sind zwei Beispiele für solche Hindernisse.

In zahlreichen Mitgliedstaaten gibt es viele sehr kleine Landwirtschaftsbetriebe, die ihre Erzeugnisse nur auf den begrenzten lokalen Märkten verkaufen können. Daraus können zusätzliche Probleme erwachsen, die in einer tiefen Abneigung gegen eine „Zusammenarbeit“ und den möglicherweise damit verbundenen Verlust der Kontrolle über die eigenen Entscheidungen begründet liegen. Wenn die Verkehrsinfrastruktur dafür fehlt, weiter entfernt liegende, städtische Märkte zu erreichen, trägt dies ebenfalls dazu bei, dass sich die Landwirte auf lokale Märkte beschränken müssen, wo sie im unmittelbaren Wettbewerb miteinander stehen. All diese Probleme können die Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigen, die

sich aus Innovationen wie der gemeinsamen Vermarktung und einer Zusammenarbeit im Bereich der Forschung ergeben.

Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums hat auf diese Probleme mit der Einführung einer spezifischen Maßnahme zur Unterstützung von Gemeinschaftsinitiativen für die Entwicklung neuer Produkte reagiert. In einer früheren Ausgabe des *EU-Magazins ländlicher Raum* wird diese Maßnahme 124 als wichtiges Instrument zur Förderung innovativer und kreativer Ansätze beschrieben, die zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der ländlichen Wirtschaft in der EU beitragen.

Innovation und Wettbewerbsfähigkeit

Innovation bedeutet aber nicht nur, noch stärker mit den eigenen Nachbarn zusammenzuarbeiten (horizontale Integration), sondern auch, mit anderen in der Versorgungskette zu kooperieren (vertikale Integration), um so Vermarktung, Vertrieb und Verarbeitung effektiver zu gestalten. Die Kommunikation zur Verbreitung



neuer Ideen ist dabei ebenso wichtig wie die Förderung der Zusammenarbeit von Erzeugern, die nicht groß genug sind oder nicht über das notwendige Kapital für Investitionen verfügen.

Die Zusammenarbeit zwischen Landwirten, Verarbeitern und Vermarktern in der gesamten Versorgungskette ist häufig eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung neuer Produkte, die Einführung neuer Technologien und die Nutzung von Vorteilen, die sich aus der nationalen, regionalen oder lokalen Unterschiedlichkeit ergeben. Diese Art der gemeinsamen Tätigkeit kann mit erheblichen Kosten und Unsicherheiten verbunden sein, beispielsweise Transaktionskosten, die durch die Zusammenarbeit mit Partnern, die einem nicht vertraut sind, entstehen, aber auch Unternehmenskosten in Form von Mitteln, die für Aktivitäten mit ungewissem Ausgang oder für langfristige Ergebnisse aufgewendet werden müssen.

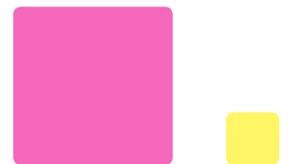
Schwerpunkt 1 unterstützt Maßnahmen in diesem Bereich und fördert gezielt die vertikale Zusammenarbeit innerhalb der

Versorgungskette. Dies trägt dazu bei, dass Landwirte (Primärproduzenten) Marktsignale leichter erkennen und darauf reagieren können. Zudem können Verarbeiter und Einzelhändler, die die Endprodukte vermarkten, die Qualität und Rückverfolgbarkeit verbessern. Die Förderung der vertikalen Zusammenarbeit kann kleinen Erzeugern helfen, Investitionshindernisse zu überwinden, Einsparungen in Produktion, Vertrieb und Vermarktung von Produkten zu erreichen und die mit der Entwicklung neuer Produkte verbundenen Risiken zu minimieren. Somit kann die Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen Erzeugern und Verarbeitern den Weg für Innovationen bei der Entwicklung neuer Nutzungsmöglichkeiten von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen ebnen.

Schwerpunkt 1 kann Erzeugern Rationalisierungseffekte in solchen wirtschaftlichen Entwicklungsprozessen ermöglichen. Außerdem unterstützt er den Zugang zu Informationen und neuem Wissen sowie den Aufbau institutioneller Kapazitäten, zum Beispiel Schulungsmaßnahmen zu neuen Technologien, und die

Verbesserung von Marketinginformationen. Vor allem aber trägt der Schwerpunkt 1 dazu bei, dass alle Beteiligten an der Versorgungskette höhere Risiken bei der Entwicklung neuer Produkte eingehen können. Somit spielt er eine wichtige Rolle bei der Stärkung der Vielfalt der ländlichen Wirtschaft in Europa.

Auf den folgenden Seiten werden vier Fallstudien vorgestellt, die zeigen, wie die Unterstützung im Rahmen des Schwerpunkts 1 Land- und Forstwirten in der EU dabei helfen kann, die Vielfalt des ländlichen Raums als nachhaltige wirtschaftliche Triebkraft einzusetzen und ihre lokalen Erzeugnisse optimal zu nutzen.





Markenentwicklungsprojekt für Forstwirte in Estland

Forstwirte aus Estland wollen mit Gemeinschaftsinitiativen die Besonderheiten des ländlichen Raums besser nutzen und arbeiten gemeinsam daran, dass ihre Erzeugnisse das Siegel eines neuen nationalen Zertifizierungssystems erhalten. Da das Projekt überwiegend den privaten Sektor betrifft, haben die Organisatoren des Zertifizierungssystems Mittel des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums zur Kofinanzierung von Maßnahmen zum Kapazitätsaufbau erhalten, in dessen Rahmen interessierte Akteure über das neue estnische Forstzertifizierungssystem informiert wurden.

Solche, zur Steigerung der Wertschöpfung eingesetzte Mittel aus dem Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums unterstützen die Anstrengungen, die die Forstwirte selbst durch die Anwendung nachhaltiger Entwicklungsgrundsätze zur Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit unternehmen. Etwa 45 Waldbesitzer mit einer Waldfläche von insgesamt rund 56 000 Hektar beteiligen sich bereits an dem System. Die Teilnehmer sind zur Nutzung des speziellen Markenzeichens berechtigt, das estnischen Forstwirten den Zugang zu neuen Märkten erleichtern soll, in denen umweltfreundliche

Produkte wertgeschätzt werden. Das System bietet daher sowohl für die Umwelt als auch für die ländliche Wirtschaft in Estland Vorteile.

Christiane Herty, Generalsekretärin des estnischen Forstzertifizierungsrats, erklärt hierzu: „Die Mittel aus dem Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums sind sehr wichtig für uns. Mit ihrer Hilfe konnten wir in der ersten Phase die Einzelheiten des Zertifizierungsverfahrens festlegen, bevor mit den internen Überprüfungen begonnen wurde, und in der zweiten Phase ausführlich darüber beraten, wie weit eine Forstzertifizierung gehen kann, gehen sollte oder gehen muss.“

Weitere Maßnahmen in Schwerpunkt 1 waren eine Zertifizierungsschulung für private Waldbesitzer und die Unterstützung mehrerer internationaler Konferenzen, die die Möglichkeit boten, von Forstwirten aus Deutschland, Finnland, Russland und Schweden zu lernen.

Ausführlichere Informationen über diese Gemeinschaftsinitiative zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Forstwirtschaft in Estland finden Sie unter www.eramets.ee/?op=body&id=468



@ CHRISTIANE HERTY



© PEMBROKESHIRE PRODUCE DIRECT



Gemeinsame Entwicklung neuer Produkte in Wales

Das Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums in Wales (Vereinigtes Königreich) unterstützt im Rahmen der Maßnahme 124 den Kapazitätsaufbau in einer neuen Genossenschaft, der Pembrokeshire Produce Direct Ltd., in Südwales. Gegründet wurde diese Genossenschaft, der 72 Erzeuger aus ganz Pembrokeshire angehören, um den guten Ruf weiter zu stärken, den der Bezirk wegen seiner hochwertigen Erzeugnisse besitzt. Die Erzeuger decken eine große Auswahl an Nahrungsmitteln, von Fleisch (Lamm, Rind, Schwein) bis hin zu Milchprodukten (Joghurt, Käse), sowie eine breite Palette weiterer Produkte ab, wie zum Beispiel Blumen, Gemüse und Backwaren.

Die Genossenschaft betreibt einen Lieferservice für eine „Bestellkiste“, an dem sich alle in der Direktvermarktung tätigen Erzeuger beteiligen; sie selbst übernimmt dabei lediglich die Vermarktungsfunktion zwischen Erzeugern und Verbrauchern. Die Erzeuger selbst sorgen für Verpackung und Zusammenstellung der bestellten Waren. Auch die Bezeichnung des Produkts bleibt dem Erzeuger überlassen – ein zusätzli-

cher Pluspunkt für diejenigen Produzenten, die Wert auf die Beibehaltung eigener Profile und Markennamen legen.

Die Mitarbeiter der Genossenschaft fungieren als Ansprechpartner, die die Bestellungen der Verbraucher entgegennehmen und Fahrer für die Auslieferung der Kisten bereitstellen. Das System ist so aufgebaut, dass es den Fahrern Anreize zur Umsatzsteigerung bietet: Sie werden nach der Anzahl der ausgelieferten Kisten bezahlt und haben somit ein Interesse daran, auf ihren Fahrten möglichst viele Kisten zu verkaufen. Deshalb werben sie in den umliegenden Gebieten für die Produkte.

Jedes Glied der Kette, vom Erzeuger bis zum Auslieferungsfahrer, trägt auf diese Weise zum Erfolg der Aktion bei, die Anreize zur Umsatzsteigerung und zur Qualitätssicherung bietet.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.pembrokeshireproducedirect.org.uk



Innovation fördert Käsevielfalt in Irland

Lokale Produkte gehören zu den zentralen Elementen der Vielfalt des ländlichen Raums, und es gibt unzählige Beispiele dafür, wie die Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums die Wettbewerbsfähigkeit der Land- oder Forstwirtschaft durch die Entwicklung und Vermarktung neuer und typischer regionaler Produkte unterstützt haben. Eine solche Erfolgsgeschichte wurde in Irland geschrieben, wo im Rahmen der Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums ein Milchviehbetrieb bei der Umstrukturierung, Diversifizierung und Steigerung der Wertschöpfung seiner Rohstoffe durch die Erschließung neuer Märkte unterstützt werden konnte.

John Hempenstall, der seit 25 Jahren einen Milchviehbetrieb außerhalb von Arklow bewirtschaftet, hatte sich wie viele Milchbauern schon seit Langem Gedanken darüber gemacht, wie er die Wertschöpfung seines Betriebs erhöhen könnte. Mit Hilfe eines Marktforschungsunternehmens wurde eine Marktnische für einen irischen Blauschimmelkäse ermittelt. Anschließend wurde Hempenstall von Teagasc, dem Beratungsdienst der irischen Regierung, intensiv beraten und unterstützt, der ihm den Weg zu einer Zusammenarbeit mit

© JOHN HEMPENSTALL



dem Moorepark-Entwicklungszentrum ebnete, wo die ersten Muster für den *Wicklow Blue* hergestellt wurden. Der große Anklang, den sein Käse bei Hotels, Restaurants und Käsegroßhändlern fand, ermutigte John Hempenstall, sein unverwechselbares lokales Produkt weiter zu verbessern.

Mit fachlicher Unterstützung von Wicklow Partnership, Teagasc und Bord Bia wurde auf dem Betrieb eine Verarbeitungsanlage gebaut, die später sogar erweitert wurde, um die steigende Nachfrage decken zu können.

Nach dem Erfolg des *Wicklow Blue* entwickelte der Landwirt den weißen Brie *Wicklow Baun* und ist nun dabei, mit einer neuen Auswahl an Cheddar-Käsesorten eine noch breitere Palette lokaler Käseerzeugnisse herzustellen. John Hempenstall hat nicht nur in Irland, sondern weltweit Abnehmer gefunden; die Qualität seines einzigartigen, hochwertigen Produkts wurde 2008 beim internationalen Käsewettbewerb *World Cheese Awards* als bester irischer Käse ausgezeichnet.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.wicklowfarmhousecheeseltd.ie



Wettbewerbsvorteile für die Landwirtschaft in Zypern

Um die Wettbewerbsfähigkeit der in der Umgebung des zypriischen Ortes Meniko hergestellten lokalen tierischen Erzeugnisse zu verbessern, wurden im Rahmen des nationalen Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums neue Betriebsgebäude für den Schweinezuchtbetrieb Cypra Ltd. finanziert. Durch diese neuen Einrichtungen konnte dieser Betrieb die Qualität seiner Produkte verbessern und seine Angebotspalette erweitern. So stieg die Kapazität für die Ausfuhr von Produkten in größere Märkte auf dem griechischen Festland.

Zudem entstanden etwa zehn neue Arbeitsplätze, so dass der Betrieb, in dem über die Hälfte des in Zypern erzeugten Schweine-, Ziegen- und Schaffleisches verarbeitet wird, nun ein wirtschaftlich lebensfähiges Unternehmen ist. Damit verbunden ist ein Projekt zum Bau eines neuen Schlachthofs in der Nähe von Nikosia, das im Rahmen der Maßnahme „Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse“ des Schwerpunkts 1 ebenfalls

durch das Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums gefördert wurde.

Besonders innovative Aspekte dieser beiden Projekte in Zypern betreffen die Erzeugung erneuerbarer Energien und die Verringerung von Umweltbelastungen: Der gesamte Strom- und Warmwasserbedarf des Schlachthofs wird nun mit dem in einer neu erbauten Biogasanlage erzeugten Gas gedeckt, in dem die Abfälle der umliegenden Viehhaltungsbetriebe sowie des Schlachthofs zur Energiegewinnung eingesetzt werden.

Dieser integrierte, umweltfreundliche Ansatz zur Unternehmensentwicklung ermöglicht es den beteiligten Unternehmen, ihre Wettbewerbsfähigkeit weiter zu verbessern, indem sie die umweltfreundlichen Aspekte ihrer Erzeugnisse als besonderes Verkaufsargument ins Feld führen. Weltweit ist eine kontinuierlich steigende Nachfrage der Verbraucher nach umweltverträglichen Produkten zu verzeichnen, und die Maßnahmen des Schwerpunkts 1 können auch andere Unternehmen dabei unterstützen, mit besonders umweltfreundlichen Produkten aus dem ländlichen Raum der EU solche Märkte zu erschließen.

© YIANNOS MAVROMMATS



Förderung der ökologischen Vielfalt auf landwirtschaftlichen Flächen in Europa

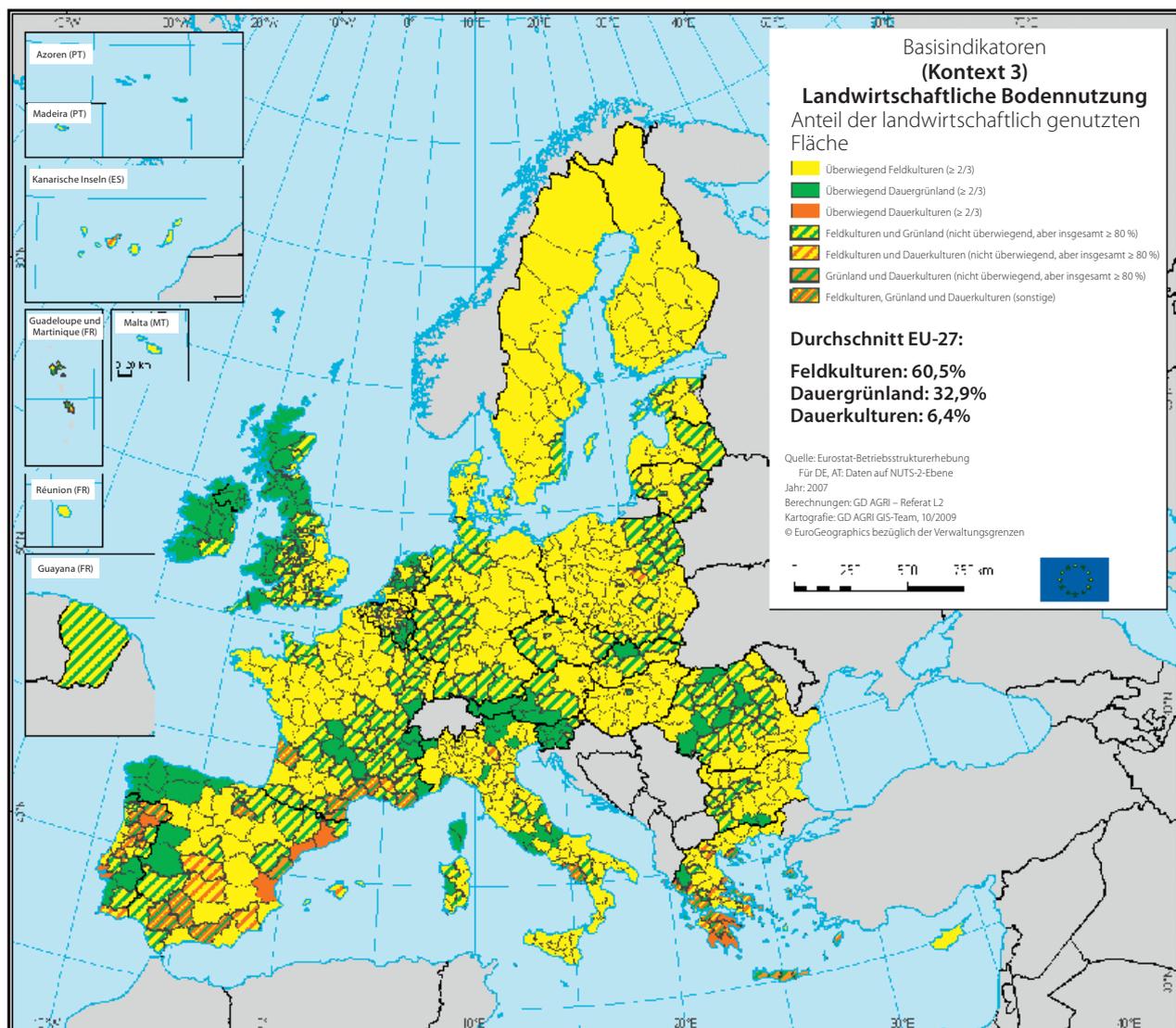
Die außergewöhnliche Vielfalt der natürlichen Pflanzen- und Tierwelt und der ökologische Nutzen, den die landwirtschaftlich genutzten Flächen Europas bieten, wird durch eine ebenso breite Palette an Agrarumweltprogrammen gefördert, die zu den flexibelsten und populärsten Maßnahmen des Schwerpunkts 2 gehören. Viele umweltfreundliche Bewirtschaftungssysteme, insbesondere in entlegenen ländlichen Gebieten, profitieren ebenfalls von Ausgleichszahlungen, die im Rahmen von Schwerpunkt 2 geleistet werden, um naturbedingte Nachteile für die Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten der EU auszugleichen.

In der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums ist festgelegt, dass die Landbewirtschaftung zur Erreichung von Umweltzielen bei sämtlichen Maßnahmen des Schwerpunkts 2 zur Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft im Vordergrund stehen muss. Agrarumweltprogramme sollten eine herausragende Rolle bei der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums spielen, indem sie die Beibehaltung oder Einführung von Produktionsverfahren fördern, die „mit dem Schutz und der Verbesserung der Umwelt, des Landschaftsbildes und des ländlichen Lebensraums, der natürlichen Ressourcen, der Böden und der genetischen Vielfalt vereinbar sind.“

Agrarumweltmaßnahmen haben unter den politischen Instrumenten der Säule 2 der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) eine Sonderstellung, da die Mitgliedstaaten zu ihrer Durchführung verpflichtet sind, wenngleich bei der Gestaltung, Ausrichtung, Umsetzung und finanziellen Ausstattung der Maßnahmen ein Höchstmaß an Subsidiarität vorgesehen ist. Diese Wahlfreiheit ist entscheidend, weil die angestrebten Umweltziele nur dann erreicht werden, wenn die Anreize für die Landwirte auf eine Vielzahl verschiedener lokaler Faktoren abgestimmt werden, die selbst innerhalb einer Region erheblich variieren können.

Karte 1 zeigt das Spektrum der Bewirtschaftungsformen in der EU, doch innerhalb dieser allgemeinen Kategorien haben sich aufgrund der lokalen Boden-, Klima- und Wirtschaftsbedingungen zahlreiche Arten der Landbewirtschaftung entwickelt. Daher gibt es in den meisten Mitgliedstaaten die unterschiedlichsten Kombinationen von Bewirtschaftungsformen, die auf die Herausforderungen und Chancen im Umweltbereich abgestimmt sind.

Karte 1: Landwirtschaftliche Bodennutzung in der EU



Entwicklung der Agrarumweltpolitik in der EU

Die Agrarumweltpolitik wurde 1985 als politisches Instrument der EU eingeführt. Sie hat sich durch die kontinuierliche Stärkung von einer nationalen Beihilfe, die nur in wenigen Regionen einiger Mitgliedstaaten eingesetzt wurde, zu einer obligatorischen Maßnahme des Schwerpunkts 2 entwickelt, für die derzeit rund 22 % der Ausgaben des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) für den Zeitraum 2007-2013 aufgewendet werden.

Die ersten Agrarumweltmaßnahmen, die gemäß der Verordnung (EWG) Nr. 797/85 von der EU gefördert wurden, waren gebietsspezifische Maßnahmen zum Schutz von landwirtschaftlich genutzten Lebensräumen und Landschaften in Gebieten mit gefährdeter Umwelt vor einer Intensivierung der Landwirtschaft. Diese Maßnahmen wurden nur in wenigen Mitgliedstaaten durchgeführt. Sieben Jahre später wurden alle Mitgliedstaaten zur Einführung von Agrarumweltmaßnahmen verpflichtet, weil man erkannt hatte, dass sie bei der Verwirklichung anderer Gemeinschaftsziele eine wichtige Rolle spielen. Die Agrarumweltförderung ist nach wie vor die einzige obligatorische Maßnahme in jedem Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums, und die jeweiligen Agrarumweltmaßnahmen

spiegeln sowohl die gemeinschaftlichen Umweltprioritäten als auch die unterschiedlichen Gegebenheiten in Bezug auf Umwelt, natürliche Bedingungen, Agrarstrukturen und Bewirtschaftungsformen wider. 2006 wurden als gemeinschaftliche Umweltprioritäten für Agrarumweltmaßnahmen die biologische Vielfalt, die Erhaltung und Entwicklung land- und forstwirtschaftlicher Systeme von hohem Naturschutzwert und traditioneller landwirtschaftlicher Landschaften sowie Wasser und Klimawandel festgelegt.

Regionale Vielfalt

Die Mitgliedstaaten haben diese Möglichkeiten zur Förderung umweltfreundlicher landwirtschaftlicher Produktionsverfahren auf sehr unterschiedliche Weise genutzt. Im Vereinigten Königreich waren die Maßnahmen bis vor kurzem auf bestimmte Lebensräume von wild lebenden Tieren und Pflanzen sowie bestimmte Arten (vor allem Feld- und Wiesenvögel) und traditionelle landwirtschaftlich geprägte Landschaften bezogen. In den Niederlanden konzentrierten sich die ersten Agrarumweltprogramme auf den Schutz natürlicher Ressourcen, und den Landwirten wurden anstelle von Flächenzahlungen meist Beratungsdienstleistungen angeboten. In Frankreich gehörte die Einführung eines breit angelegten Programms zur Grünlandextensivierung zu den ersten Maßnahmen. Einige Länder, wie Belgien und Italien, begannen mit der Umsetzung der

Agrarumweltpolitik erst, als sie verbindlich vorgeschrieben wurde.

Im Laufe der Jahre wurde eine Vielzahl von Agrarumweltprogrammen entwickelt, die nicht nur auf Umweltprioritäten und Umweltprobleme eingingen, sondern auch gesellschaftliche Anforderungen, institutionelle Vereinbarungen und finanzielle und politische Notwendigkeiten widerspiegeln. Viele Programme verfolgen gleich mehrere Ziele, beispielsweise Boden- und Wasserschutz ebenso wie die Verbesserung der biologischen Vielfalt und Landschaftsschutz. Selbst innerhalb eines Programms kann es notwendig sein, die Bewirtschaftungsvorgaben den geografischen Gegebenheiten anzupassen, damit die angestrebten Umweltziele erreicht werden können. So kann zum Beispiel für Mähweiden von Betrieben in höheren Tallagen ein späterer Schnitzeitpunkt optimal sein, und die Reduzierung des Düngemittelsatzes, die zum Schutz von Oberflächengewässern notwendig ist, kann je nach Bodenart in verschiedenen Teilen eines Wassereinzugsgebiets unterschiedlich ausfallen.

Neue Herausforderungen

Ab 2010 müssen die Mitgliedstaaten darlegen, wie sie die zusätzlichen Mittel für Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (die entsprechend den Beschlüssen zum Gesundheitscheck der Gemeinsamen Agrarpolitik GAP von 2008 im Rahmen der obligatorischen Modulation bereitgestellt werden)

Es ist sehr wichtig, die Bedürfnisse der Tier- und Pflanzenwelt und der Viehhaltung in Einklang zu bringen, und wie dies gelingt, kann von Ort zu Ort oder sogar in ein und demselben Betrieb unterschiedlich sein. Auf feuchten Heideflächen zum Beispiel, wo der insektenfressende Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) wächst, sollte nur eine sehr leichte Beweidung durchgeführt werden, eventuell mit höchstens einem Schaf pro Hektar. An der Küste dagegen, wo Alpenkrähen (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*) nisten, können etwa fünf Schafe pro Hektar notwendig sein, um den Bewuchs der Heideflächen kurz zu halten, damit die Vögel zum Füttern ihrer Jungen Insektenlarven finden.

Liz Howe, Teamleiterin für den Bereich Arten, Countryside Council for Wales, Vereinigtes Königreich



Art des Agrarumweltprogramms	Beispiele für verschiedene Ansätze
Reduzierter Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden	Pläne zur Nährstoffversorgung von Kulturen für den gesamten Betrieb; Reduzierung der Düngermenge für Feldkulturen um >30 %; sechs Meter grasbewachsene Pufferstreifen entlang von Wasserläufen; integrierter Pflanzenschutz.
Ökologische Landwirtschaft	Ökologische Rinder- und Milchviehhaltung; biologische Erzeugung von ätherischen Ölen und Arzneikräutern, Obst, Gemüse und Oliven; Erzeugung von Bio-Honig.
Extensivierung der Viehhaltung	Geringere Bestandsdichte und kürzere Weideperioden auf Moorflächen.
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	Umstellung von Feldkulturen auf Dauergrünland oder Forstflächen; Fruchtwechsel.
Maßnahmen auf Ackerflächen	Schutz vor Wind- und Wassererosion; Brutflächen für Feldlerchen innerhalb von Feldkulturen; nicht landwirtschaftlich genutzte Schonstreifen.
Lebensräume und Arten	Mähweiden, Waldweiden, Röhrichtgürtel; Feuchtgebiete, in denen Vögel brüten und Nahrung finden; Wildblumenwiesen für Bienen und Schmetterlinge.
Agrarlandschaften	Steinmauern; Anbauterrassen; Hecken; Böschungen und Baumreihen, Fischteiche, Streifenanbau.
Wassernutzung und -bewirtschaftung	Nicht bewässerte Feldkulturen; Schaffung von Auen und Feuchtgebieten.
Genetische Vielfalt	Lokale Rinder-, Schaf-, Ziegen- und Pferderassen; lokale Getreide- und Gemüsesorten.

einsetzen wollen, um die Gemeinschaftsmaßnahmen in den Bereichen Klimawandel, erneuerbare Energien, Wasserwirtschaft, biologische Vielfalt und Neustrukturierung des Milchsektors zu unterstützen. Agrarumweltmaßnahmen werden dabei zweifelsohne eine wichtige Rolle spielen. Im Mittelpunkt werden der Schutz artenreicher Vegetation sowie der Schutz und die Erhaltung von Grünland und extensiven

Bewirtschaftungsformen, aber auch die Unterstützung bei der Bewirtschaftung der Wasserressourcen und beim Schutz der Wasserqualität, ein Beitrag zur Verringerung der Distickstoffoxid- und Methanemissionen sowie die Förderung der Kohlenstoffbindung stehen (Der Bereich der erneuerbaren Energien wird nicht über Agrarumweltmaßnahmen, sondern über andere ELER-Maßnahmen gefördert).

Der Ansatz der Mitgliedstaaten im Hinblick auf die Prioritäten im Agrarumweltbereich

Innerhalb des Schwerpunkts 2 haben Agrarumweltmaßnahmen eine Sonderstellung gegenüber allen anderen Maßnahmen auf der Ebene der EU-27, entfallen auf sie doch über 50 % der Mittel, die derzeit im Rahmen des ELER für diesen

„In einigen Regionen Südeuropas werden derzeit bis zu 80 % des gesamten entnommenen Süßwassers vom Landwirtschaftssektor für die Bewässerung von Anbauflächen verwendet, bei der häufig ineffiziente Methoden zum Einsatz kommen.“

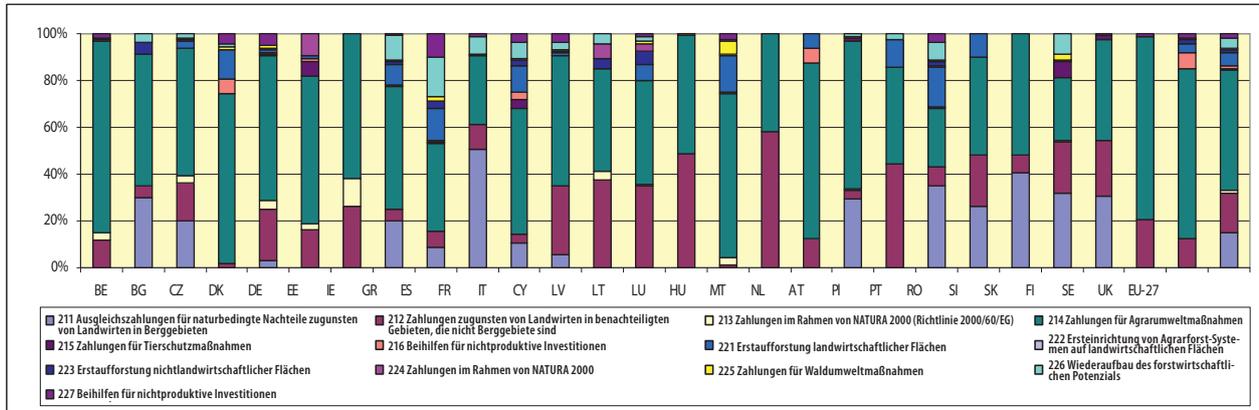
Ein nachhaltigerer Ansatz für den Wasserverbrauch in der Landwirtschaft ist erforderlich, nicht nur, um die aquatische Umwelt zu schützen, sondern auch, um die Rentabilität der Landwirtschaft weiterhin zu gewährleisten.

Dies ist insbesondere angesichts des Klimawandels von entscheidender Bedeutung, der dazu führen wird, dass in großen Teilen Europas die Häufigkeit und Intensität von Dürreperioden zunehmen werden. Zur effizienteren Wassernutzung können Landwirte eine Reihe von Maßnahmen durchführen, die mit Mitteln für die Entwicklung des ländlichen Raums gefördert werden.

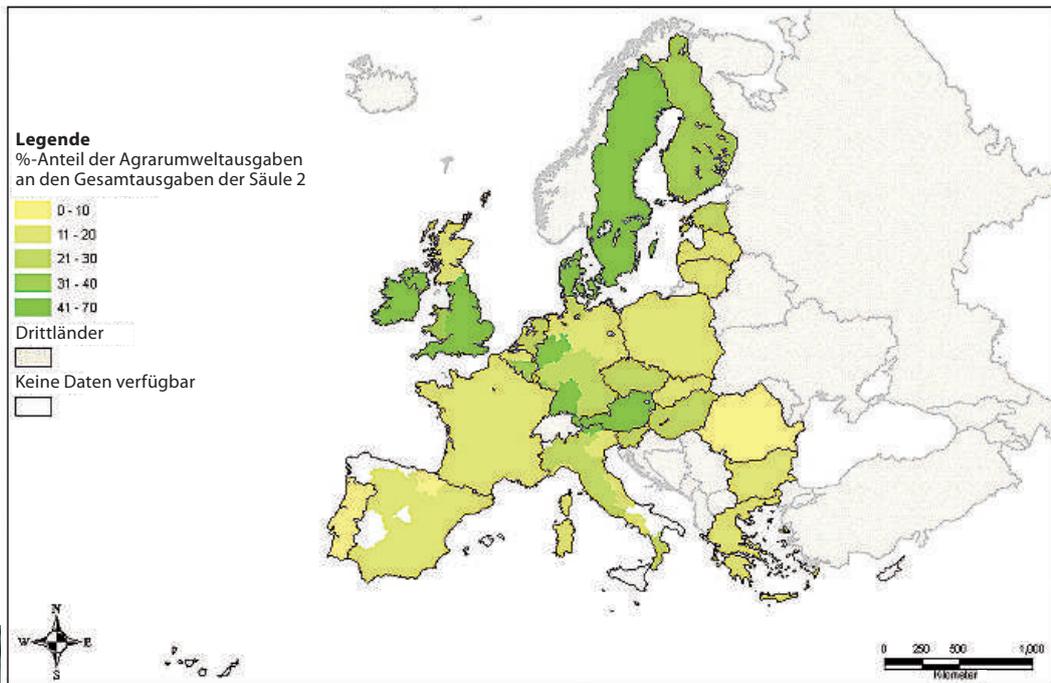
Um die Wirkung dieser Anreize zu erhöhen, sollten sie durch Beratungs- und Aufklärungsangebote ergänzt werden. Neben den GAP-Maßnahmen kann auch eine sinnvolle Wasserpreisgestaltung, wie sie die Wasserrahmenrichtlinie vorsieht, zu einer effizienteren Wassernutzung in der Landwirtschaft beitragen.“

(Robert Collins, Projektmanager – Gruppe Wasser, Europäische Umweltagentur)

Abbildung 1: Relative Bedeutung des Agrarumweltbereichs innerhalb der Maßnahmen des Schwerpunkts 2 (nach Mitgliedstaaten, in % der im Rahmen des ELER zugewiesenen Gesamtbeträge für diesen Schwerpunkt, Programmzeitraum 2007-2013)



Karte 2: Prozentualer Anteil der Agrarumweltausgaben an den Gesamtausgaben der Säule 2 (ELER und Kofinanzierung) nach Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums



Schwerpunkt bereitgestellt werden. Wie aus Abbildung 1 und Karte 2 ersichtlich ist, gibt es jedoch zwischen und innerhalb der einzelnen Mitgliedstaaten erhebliche Unterschiede, was die relative Bedeutung der Agrarumweltausgaben in den Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums und der Maßnahmen in Schwerpunkt 2 anbelangt.

Die aus Abbildung 1 und Karte 2 ersichtlichen Unterschiede spiegeln nicht nur bekannte Probleme und Chancen im Umweltbereich wider, sondern auch Entscheidungen über maßgebliche Prioritäten in den Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums. Dies können sozioökonomische Probleme in bestimmten Regionen der EU-12 sein, häufig einhergehend mit extensiven Bewirtschaftungsformen, die zwar für die biologische Vielfalt und die Landschaft besonders wertvoll sind, aber auch die Gefahr bergen, dass Nutzflächen aufgegeben werden. Einige Mitgliedstaaten, die in den 1980er-Jahren Agrarumweltmaßnahmen eingeführt haben und in denen relativ geringe Strukturprobleme bestehen, verwenden nun einen sehr hohen Anteil der Mittel, die ihnen im Rahmen von ELER für Schwerpunkt 2 zugewiesen werden, für Agrarumweltprogramme. Dies ist zum Beispiel in Dänemark (73 %), den Niederlanden (75 %), Schweden (79 %) sowie im Vereinigten Königreich (72 %) der Fall.

Es war von Anfang an klar, dass grundsätzlich kein pauschaler Ansatz für Agrarumweltprogramme angewandt werden kann. Da die Mitgliedstaaten in einer Zeit mit diesen neuen Herausforderungen konfrontiert sind, in der die europäische Landwirtschaft durch die Entkopplung der Zahlungen unter Säule 1 zunehmend den Kräften des Marktes ausgesetzt ist, wird der Bedarf an zielgerichteten lokalen oder regionalen Programmen zukünftig steigen. In den folgenden Fallstudien werden einige Beispiele für bestehende Programme vorgestellt, die diese neuen Herausforderungen betreffen.





Großtrappe in Ungarn

Die weiten Ebenen Ungarns sind Heimat für fast 1400 Großtrappen (*Otis tarda*), die größten flugfähigen Vögel der Welt. Diese ursprünglich weit verbreitete Art ist heute nur noch in wenigen Mitgliedstaaten anzutreffen, wo ihr bevorzugter Lebensraum der weiten, flachen Landschaften mit Steppengras, Nutzpflanzen und kahlen Flächen durch die Intensivierung der Landwirtschaft bedroht ist.



© STEFAN BENKO, BIRDLIFE

Zur Fortpflanzung brauchen diese Vögel Gebiete, in denen sie ungestört brüten können und ausreichend Insekten als Nahrung finden. Das ungarische Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums enthält zum Schutz der Großtrappe detaillierte Agrarumweltvorgaben für Acker- und Grünlandflächen.

Düngemittel, Herbizide und Elektrozaune dürfen nur begrenzt eingesetzt werden, Pflanzenschutzmittel sowie Bewässerungsmaßnahmen sind verboten, die Ernte darf erst im Juli beginnen, und ein Teil der Anbauflächen darf nicht abgeerntet werden. Der Anbau von Luzerne wird gefördert, um Futter- und Brutplätze zu bieten, und wenn Landwirte Nester der Großtrappe finden, sind sie verpflichtet, der Naturschutzbehörde den Standort zu melden und in einem Umkreis von 50 Metern um das Nest keinerlei Bewirtschaftung durchzuführen.

Ähnlich detaillierte Vorgaben für den Ackerbau gelten auch für andere geschützte Feld- und Wiesenvögel, wie den Grauen Kranich (*Grus grus*) und den Rotfußfalken (*Falco tinnunculus*).



Wasserbewirtschaftung in Schweden

In Höja Boställe nahe Ängelholm im Südwesten Schwedens hat die Landwirtschaftsfamilie Peter und Monika Hansson mit Unterstützung des nationalen Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums ein künstliches Feuchtgebiet geschaffen, um die biologische Vielfalt zu fördern und die Nährstoffe auf ihren Getreideanbauflächen zu halten, die ohne diese Maßnahme ausgeschwemmt würden.

Auf die Idee, ein Feuchtgebiet zu schaffen, kamen die Hanssons, als sie sich ein Feld ansahen, auf dem eine neue Drainage angelegt werden musste. Für beide ist der Umwelt- und Naturschutz ein wichtiges Anliegen, und deshalb suchten sie Rat bei einem Fachmann, der ihnen bei der Konkretisierung ihrer Idee half, anstelle einer neuen Drainage ein Feuchtgebiet anzulegen. Ein Planungsbüro erstellte einen Plan für das Projekt, die Durchführung wurde von der Bezirksverwaltungsbehörde genehmigt.

Es dauerte fast ein Jahr, bis das Feuchtgebiet fertiggestellt war. Es hat eine Fläche von 18,85 Hektar mit einer Wasseroberfläche von 7,5 Hektar und einem Wassereinzugsgebiet von 120



© JENS MORIN

Hektar. Die Feuchtwiesen rund um das Feuchtgebiet nutzen Peter und Monika Hansson als Viehweide, für die Bewirtschaftung des gesamten Feuchtgebiets erhalten sie Mittel aus der Agrarumweltförderung. Die Gesamtkosten für das Projekt beliefen sich auf 1 500 000 SEK (144 500 EUR), davon wurden 1 350 000 SEK (130 000 EUR) durch das Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums übernommen.

Familie Hansson ist mit der Umsetzung ihrer Idee sehr zufrieden und berichtet, dass das Feuchtgebiet ein großartiger Lebensraum für die Pflanzen- und Tierwelt ist und einen hohen Erholungswert bietet. Besonders die Vögel haben das Feuchtgebiet sehr gut angenommen, mittlerweile wurden dort bereits mehr als 74 Arten beobachtet. Zehn davon gehören zu den gefährdeten oder bedrohten Arten, wie zum Beispiel der Schwarzhalstaucher.



Erhaltung traditioneller Bäume und Sträucher in Zypern

In Zypern wird die Erhaltung traditioneller Bäume und Sträucher in der Kulturlandschaft durch ein Agrarumweltprogramm gefördert. Zu den förderfähigen Arten gehören Johanniskraut-, Mandel- und Haselbäume sowie Salbei-, Pistazien-, Mastix- und Heckenrosensträucher. Für Bäume betragen die Fördermittel 600 EUR pro Hektar, für Sträucher 400 EUR pro Hektar. Die Landwirte müssen anstelle einer chemischen eine mechanische Unkrautbekämpfung durch Fräsen vornehmen und zweimal im Jahr (im Herbst und im Frühjahr) den Boden um die Bäume und Sträucher lockern.



© MARTIN HELLICAR

Zweifelsohne ist die Pflege dieser Bäume und Sträucher, die traditionelle Elemente der zyprischen Kulturlandschaft sind, für die Tier- und Pflanzenwelt von großem Nutzen und darüber hinaus trägt sie zur Erhaltung und Vergrößerung von Kohlenstoffspeichern bei. Ohne das Programm besteht die Gefahr, dass die Landwirte diese Bäume und Sträucher abholzen, um Flächen für einjährige Kulturen zu gewinnen, neue Terrassen anzulegen oder das Land gar als Bauland zu erschließen.

Auch wenn diese Dauerkulturen wirtschaftlich gesehen nur von geringem Wert sind, gehören sie als unverzichtbarer Bestandteil zur traditionellen Kulturlandschaft Zyperns, die aus einem Mosaik kleiner Felder mit vielfältigen Feldkulturen und den Resten einer natürlichen und naturnahen Vegetation besteht. Die Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen tragen zum Schutz einer Landschaft mit hohem Naturschutzwert bei, die zudem als Kohlenstoffspeicher dient (und sich zu einer Kohlenstoffsenke entwickeln kann, wenn durch das Programm die Pflanzung weiterer Bäume/Sträucher gefördert wird).



Hochmoore in England speichern Kohlenstoff und Wasser

Intakte Torfmoore binden CO₂ dauerhaft, und seit der letzten Eiszeit wurden auf diese Weise der Atmosphäre weltweit Milliarden Tonnen CO₂ entzogen. Mit 300 Mio. Tonnen CO₂, die in den englischen Mooren gespeichert sind, gelten die Hochlandböden als die größten Kohlenstoffspeicher in England.

Torfmoore in gutem Zustand sind mit Wasser durchtränkt und fördern das Wachstum torfbildender Pflanzen, die Kohlenstoff binden, zum Beispiel von Torfmoosen. Heute jedoch sind die Böden vieler Hochmoore nicht mehr feucht genug, weil sie trockengelegt wurden, um die Weidemöglichkeiten zu verbessern. Diese Böden setzen durch Erosion und Oxidation (Austrocknung) Kohlenstoff frei; durch das Abbrennen von Mooren, das zur Verjüngung der Zwergsträucher auf Heideflächen vorgenommen wird, kann ebenfalls Torf zerstört werden.

Bis zu 4 Mio. Tonnen CO₂ werden jährlich durch die Moore in England in die Atmosphäre abgegeben, das entspricht den CO₂-Emissionen des gesamten Inlandsflugverkehrs. Kann durch eine Wiederherstellung von Mooren Kohlenstoff gebunden werden? Die Wiederherstellung von Mooren ist mit hohen Kosten verbunden, aber sie kann zu einer erheblichen Reduzierung der Kohlenstofffreisetzung beitragen (allerdings muss in diesem



© NORTH PENNINES AONB PARTNERSHIP

Zusammenhang noch genauer erforscht werden, wie sich eine Wiedervernässung auf die Methanemissionen auswirken würde).

Im Rahmen des englischen Agrarumweltprogramms *Higher Level Stewardship* wird eine Bewirtschaftung von Moorflächen, die zur Erhaltung oder Wiederherstellung von Lebensräumen für die Tier- und Pflanzenwelt in Moorgebieten, von historischen Merkmalen und des Landschaftscharakters im Hochland beiträgt, bereits mit einem Betrag zwischen 20 und 80 GBP (rund 22 bis 88 EUR) pro Hektar gefördert. Die Beweidung von Moorflächen erfolgt nach einem festgelegten Besatzkalender, der vorschreibt, wie viele und welche Tiere in den einzelnen Monaten des Jahres auf den betreffenden Flächen weiden dürfen.

Wiederherstellungsmaßnahmen, die im Rahmen von Schwerpunkt 2 mit Beihilfen für nichtproduktive Investitionen gefördert werden, können Ablaufsperrungen zur Wiedervernässung des Bodens oder die zeitweise Aufstellung von Zäunen, um die Beweidung zu verringern oder zu unterbinden, umfassen. Abhängig vom Standort kann eine solche Bewirtschaftung auch einen Beitrag zum Hochwasserrisikomanagement und zur Kohlenstoffbindung leisten.

**Unterstützung
ländlicher Gebiete
bei der optimalen
Nutzung der Vielfalt
des ländlichen
Raums zur
sozioökonomischen
Entwicklung**



Schwerpunkt 3 bietet – ebenso wie die anderen thematischen Schwerpunkte der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums – zahlreiche Möglichkeiten, um der Vielfalt des ländlichen Raums gerecht zu werden. Unter Schwerpunkt 3, bei dem die Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft und die Lebensqualität im ländlichen Raum im Vordergrund stehen, können die Akteure des ländlichen Raums eine Reihe flexibler Entwicklungsinstrumente nutzen, die für sozioökonomische Belange verschiedenster Art eingesetzt werden können.

Die Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen des Schwerpunkts 3 enthalten zahlreiche Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums, die von Hilfestellung bei der Gründung und Entwicklung von Kleinunternehmen bis hin zur Förderung der sozialen Eingliederung benachteiligter Gruppen in die ländliche Gesellschaft reichen. Die Mittel aus dem Schwerpunkt 3 können außerdem zur Unterstützung ländlicher Gebiete bei der Erhaltung ihres Kultur- und Naturerbes, bei der Stärkung wichtiger Kompetenzen und zur Kofinanzierung von Infrastrukturinvestitionen zur Dorferneuerung eingesetzt werden. Diese und andere Arten der Unterstützung durch Schwerpunkt 3 zeigen, dass die Maßnahmen dieses Bereichs innerhalb der integrierten Aktionen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums wichtige Funktionen einnehmen.

Mit einer sehr flexiblen Mischung verschiedener Entwicklungsmaßnahmen deckt Schwerpunkt 3 einen großen Bereich ab, und seine Unterstützung ist weiterhin ein besonders wirksames Instrument, um den Akteuren der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums bei der bestmöglichen Nutzung der Vielfalt des ländlichen Raums in der EU zu helfen. Schwerpunkt 3 bietet beispielsweise Möglichkeiten, sich ergänzende Maßnahmen und Synergien innerhalb einer Region zu nutzen und das vorhandene Entwicklungspotenzial einer ländlichen Region auszuschöpfen. Darüber

hinaus spielt der Schwerpunkt 3 eine wesentliche Rolle bei der Stärkung der Handlungskompetenz der Akteure des ländlichen Raums, zu denen auch öffentlich-private Partnerschaften gehören, um so die strategische und operative Planung auf lokaler Ebene zu erleichtern und die gebietspezifischen Aspekte und Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Aufgrund der sich stetig wandelnden Vielfalt des ländlichen Raums sind die Bedürfnisse und gebietspezifischen Aspekte in den ländlichen Regionen Europas einem ständigen Veränderungsprozess unterworfen. Daraus resultiert der kontinuierliche sozioökonomische Wandel, der im Rahmen des Schwerpunkts 3 gefördert werden soll. Mit der rückläufigen Entwicklung bestimmter Wirtschaftszweige und der Verschiebung wirtschaftlicher Schwerpunkte hat sich im ländlichen Raum Europas ein Strukturwandel vollzogen. Traditionelle Wirtschaftszweige wie die Landwirtschaft und der Nahrungsmittelsektor waren von tief greifenden Strukturänderungen betroffen – bedingt durch hohe gegenseitige Abhängigkeit, aber auch als unmittelbare Folge der Globalisierung, der GAP-Reform, des zunehmenden Wettbewerbs, der steigenden Verarbeitungskosten sowie preisbezogener Faktoren. Daraus ergeben sich zahlreiche Probleme. Die Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums nutzen daher den Schwerpunkt 3, um ländlichen Gebieten bei der Anpassung an

neue Gegebenheiten zu helfen und so zur Erhaltung eines lebendigen ländlichen Raums beizutragen.

Wirtschaftliche Diversifizierung

Ein gemeinsamer und viel gelobter Ansatz, mit dem ländliche Gemeinden dabei unterstützt werden sollen, sich an die Vielfalt des ländlichen Raums anzupassen und sie zu berücksichtigen, ist die Förderung neuartiger Maßnahmen zur Diversifizierung der wirtschaftlichen Grundlagen. Im Einklang mit der Zielsetzung, die Lebensqualität in ländlichen Gemeinden langfristig zu sichern, stellen die Maßnahmen des Schwerpunkts 3 zur wirtschaftlichen Diversifizierung ein wichtiges Element des dritten thematischen Schwerpunkts der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums dar. Eine diversifizierte ländliche Wirtschaft bietet erwiesenermaßen zahlreiche Vorteile für die Akteure in ländlichen Regionen, und durch die Maßnahmen des Schwerpunkts 3 wird dieser Aspekt mit Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums gestärkt, die eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Landwirte bewirken und durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und Innovationen in allen Wirtschaftszweigen die Gefahr der Abwanderung aus den ländlichen Gebieten verringern.

In Irland, wo alle Mittel für den Schwerpunkt 3 über die durch den Schwerpunkt 4 finanzierten Haushalte der lokalen Aktionsgruppen (LAG) bereitgestellt

werden, erklärt das Ministerium für Angelegenheiten der Gemeinschaft, des ländlichen Raums und der gälischsprachigen Bevölkerung: „Die kontinuierliche Veränderung der landwirtschaftlichen Strukturen und die damit einhergehende Notwendigkeit, alternative Beschäftigungs- und Erwerbsmöglichkeiten für die ländliche Bevölkerung zu schaffen, machen die wirtschaftliche Entwicklung des ländlichen Raums zu einer vordringlichen Aufgabe, deren Ziel darin besteht, die Wirtschaftstätigkeit so zu stärken, dass dieser Raum den Menschen weiterhin eine Lebensgrundlage bietet und als Lebensraum attraktiv bleibt.“

Die Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums anderer Mitgliedstaaten enthalten ähnliche Ziele für Maßnahmen des Schwerpunkts 3, mit denen neue Beschäftigungsmöglichkeiten und die Schaffung von Wachstumsvoraussetzungen durch Direktinvestitionen, der Kapazitätsaufbau, der Erwerb von Qualifikationen und die Ausarbeitung lokaler Entwicklungsstrategien gefördert werden. Gemeinsam tragen diese Maßnahmen des Schwerpunkts 3 zur Erhaltung der Attraktivität ländlicher Regionen auch für künftige Generationen bei, und durch die Förderung von Ausbildung, Information und Unternehmergeist werden die besonderen Bedürfnisse

von Frauen, jungen Menschen und älteren Arbeitnehmern ebenfalls als zentrale Elemente der Maßnahmen des Schwerpunkts 3 berücksichtigt.

Unternehmensgründung und -entwicklung im ländlichen Raum

Eine Maßnahme des Schwerpunkts 3, die in den Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums häufig zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft eingesetzt wird, ist die Förderung von Unternehmensgründung und -entwicklung (Maßnahme 312). Die Mitgliedstaaten begrüßen die Möglichkeiten, die die Maßnahme 312 bietet; knapp 18 % der für den Schwerpunkt 3 bereitgestellten Mittel werden für Maßnahmen in diesem Bereich verwendet. Die Zahlen variieren je nach Mitgliedstaat, einige kleinere Länder setzen die Maßnahme 312 verstärkt ein. So wurden etwa in Estland über ein Drittel und in Lettland rund ein Viertel der für den Schwerpunkt 3 bereitgestellten Mittel für Projekte im Bereich Unternehmensgründung und -entwicklung verwendet. In den Niederlanden dagegen sind nur 9 % der Mittel des Schwerpunkts 3 für Unternehmensgründung und -entwicklung vorgesehen, da die Ziele für die Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft dort größtenteils

mit der Förderung des Fremdenverkehrs verbunden sind. Hierfür werden bereits rund 32 % der Mittel bereitgestellt, die in den Niederlanden für den Schwerpunkt 3 zur Verfügung stehen.

Diese Unterschiede bei den Mittelzuweisungen zeigen die Vielfalt, die Stärken und die Entwicklungserfordernisse der ländlichen Wirtschaft in den verschiedenen europäischen Ländern. Jaroslav Pražan von der Abteilung für nachhaltige Landwirtschaft am tschechischen Institut für Agrarökonomie und Information erklärt, dass die Maßnahmen des Schwerpunkts 3 in seinem Land wichtig sind, da „die Produktion von arbeitsintensiven Erzeugnissen zurückgegangen ist, was zum Verlust von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft geführt hat. Die wichtigste Aufgabe im ländlichen Raum besteht in der Stabilisierung der ländlichen Bevölkerung durch die Erhöhung der Wirtschaftstätigkeit.“ Die vorrangigen Ziele der Tschechischen Republik sind charakteristisch für das, was auch andere Verwaltungsbehörden aus östlichen Mitgliedstaaten anstreben, die ihre ländlichen Unternehmen und Gemeinden aktiv dazu ermutigen, neue Ideen zu entwickeln und innovative Projekte durchzuführen, die die Übergangsprozesse im ländlichen Raum unterstützen.



Innovation und ihre Wirkung

Wie bereits in Ausgabe 2 des *EU-Magazins ländlicher Raum* hervorgehoben wurde, sind Innovation und ländliche Entwicklung untrennbar miteinander verbunden. Innovative Ansätze zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft bieten wertvolle Instrumente, mit denen ländliche Gebiete in Europa auf die Veränderungen der Vielfalt des ländlichen Raums eingehen können. Für die Akteure des Schwerpunkts 3 kann Innovation daher in den unterschiedlichsten Formen zum Ausdruck kommen. Innovative Maßnahmen im herkömmlichen Sinn, wie zum Beispiel die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen, sind für die unter Schwerpunkt 3 verfolgten Ziele der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft nach wie vor wichtig und notwendig, doch ebenso wichtig sind einige der oft subtileren Formen innovativer Praktiken.

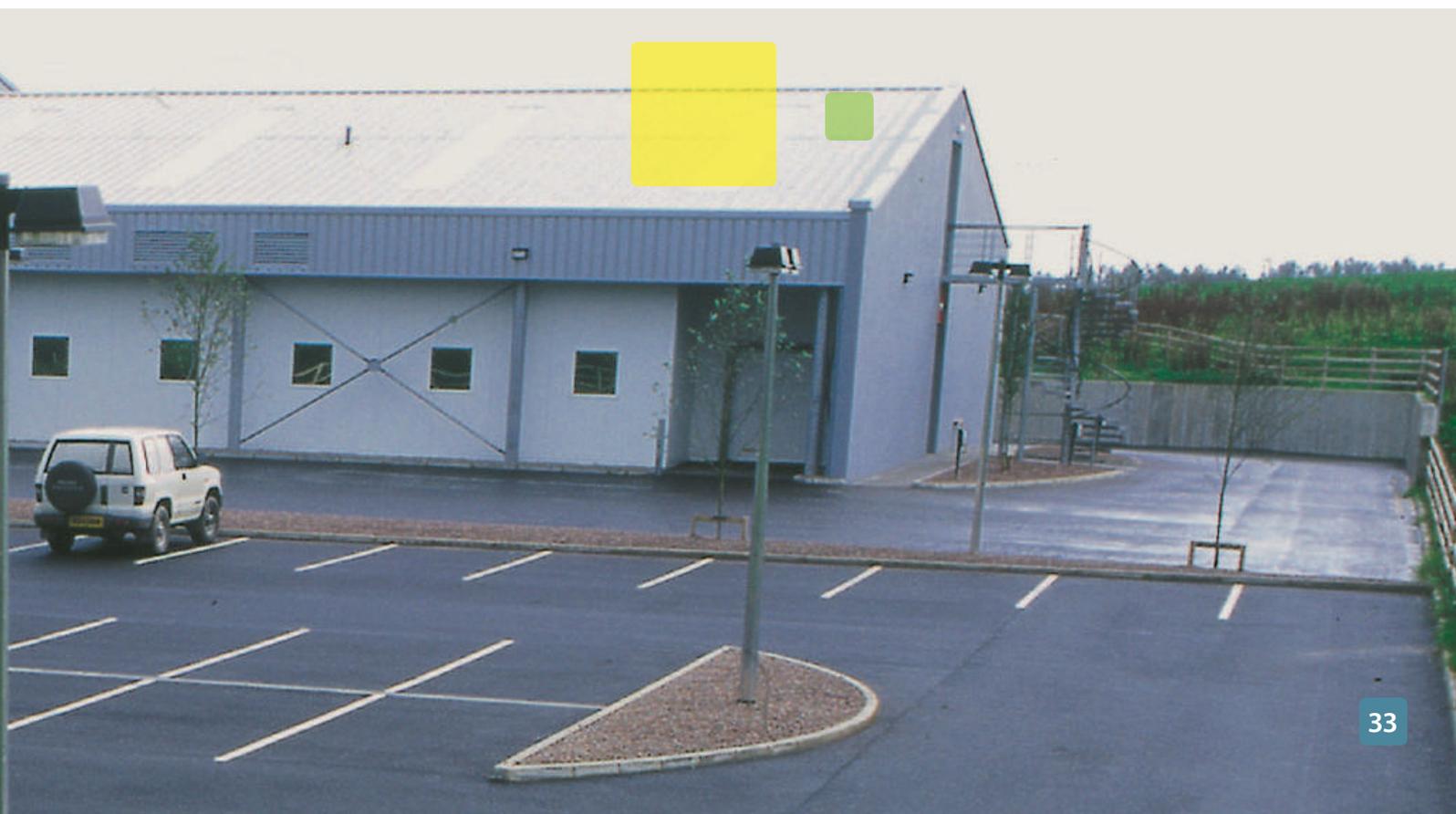
Wirtschaftliche Vorteile und die damit verbundene Verbesserung der Lebensqualität können beispielsweise durch die Förderung von Entwicklungsprozessen erreicht werden, die Akteuren des ländlichen Raums helfen, sich mit neuen Arbeitsformen an die sich wandelnde Vielfalt des ländlichen Raums

anzupassen. Dieser Entwicklungsansatz schließt zahlreiche Diversifizierungsmethoden ein, wie die Umsetzung neuer Ideen, den Einsatz neuer Techniken, die Erschließung alternativer Märkte, die Anwendung neuer Vernetzungsverfahren, um unterschiedliche Wirtschaftszweige und Interessengruppen zusammenzubringen, die Betreuung neuer, wichtiger Gruppen oder die Entwicklung neuer Lösungen für soziale, wirtschaftliche und ökologische Herausforderungen. Auch die Anpassung bewährter Ansätze an neue Gegebenheiten ist ein äußerst wirksames Instrument zur Schaffung innovativer Entwicklungen im ländlichen Raum, die für die jeweilige Region von Bedeutung sind. Derartige innovative Maßnahmen werden häufig durch den Wissenstransfer und die Vernetzung zwischen den maßgeblichen Akteuren gefördert.

Helena Zimmer von HUSH, einer schwedischen Organisation für die Entwicklung des ländlichen Raums, erläutert die Vorteile einer Vernetzung der Akteure des ländlichen Raums bei Diversifizierungsmaßnahmen am Beispiel einer Maßnahme, die kürzlich unter Schwerpunkt 3 mit dem Ziel durchgeführt wurde, das Angebot an Ökotourismuseinrichtungen für Besucher in einer beliebten Küstenregion zu erweitern.

Sie schildert diesen Fall, bei dem „zur besseren Ausschöpfung des touristischen Potenzials, das das Naturerbe des Luleå-Archipels in Schweden bietet, Unternehmer bei der Verbesserung der Zusammenarbeit und der Vernetzung unterstützt wurden und das Projekt *Outdoor Coastline* entstand“.

Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig eine gute Vernetzung ist, wenn man ländliche Gebiete dabei unterstützen will, der Vielfalt des ländlichen Raums positiv zu begegnen. Die Maßnahmen des Schwerpunkts 3 werden von den Partnern der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums, insbesondere den LAG, häufig eingesetzt, um im Bereich der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft und der Lebensqualität im ländlichen Raum mehr gemeinsame Ansätze zu fördern. Die Erreichung solcher Ziele kann durch die Verbreitung bewährter Verfahren unterstützt werden. Die vier Fallstudien, die im Folgenden vorgestellt werden zeigen, wie die Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums der Mitgliedstaaten den ländlichen Gebieten dabei helfen, die Instrumente des Schwerpunkts 3 einzusetzen, um die Vielfalt des ländlichen Raums als Ressource für die sozioökonomische Entwicklung bestmöglich zu nutzen.





Entwicklung der wirtschaftlichen Infrastruktur in Irland

Die wirtschaftliche Infrastruktur ist bei der Förderung der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft durch Programme zur Unternehmensgründung und -entwicklung ein entscheidender Faktor. Die steigende Zahl von Unternehmenszentren in ländlichen Regionen Europas in den letzten Jahren zeigt, dass sie als Gründerzentren zur Verwirklichung neuer Geschäftsideen und als Katalysatoren für unternehmerisches Handeln erfolgreich arbeiten.

Die ländlichen Gemeinden in Irland machen von solchen Unterstützungsdiensten für Unternehmen regen Gebrauch, und die Mittel der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums werden gezielt eingesetzt, um das Humankapital ebenso wie das natürliche, soziale und produktive Kapital des ländlichen Raums zu nutzen. In Irland wird die gesamte Förderung der Unternehmensgründung und -entwicklung, die im Rahmen solcher Programme geleistet wird, über die LAG bereitgestellt. Diese LAG führen integrierte lokale Entwicklungsstrategien durch, die wirtschaftliche, ökologische und soziale Ziele berücksichtigen.

Soziale und kommunale Unternehmen spielen bei lokalen Entwicklungsstrategien insofern eine wichtige Rolle, als sie den Bewohnern des ländlichen Raums als Arbeitgeber und Dienstleistungserbringer bekannt sind. Ein Beispiel ist das Abington Enterprise Centre im Gebiet der LAG Ballyhoura Development Ltd. Das Zentrum hat kürzlich Mittel des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums für Maßnahmen zur Förderung von Unternehmensgründung und -entwicklung erhalten, um zwei Nahrungsmittelproduktionsanlagen zu modernisieren, die von lokalen Unternehmen genutzt werden.

Der im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums gewährte Zuschuss von 13 290 EUR hat zur Erhaltung von Arbeitsplätzen beigetragen und unterstützt die Zukunftsfähigkeit der umliegenden ländlichen Gemeinden. Außerdem können die modernisierten Anlagen den Unternehmen des ländlichen Raums neue Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen.

Unter info@ballyhoura.org erhalten Sie auf Anfrage weitere Informationen über das Abington Enterprise Centre und andere Maßnahmen zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft, die von der LAG Ballyhoura Development Ltd. unterstützt werden.



© CARMEL FOX



Soziale Landwirtschaft in Schweden

Das Interesse an der sozialen Landwirtschaft wächst angesichts ihres Potenzials als Instrument zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft, das allen Beteiligten eine Vielzahl an sozioökonomischen Vorteilen bietet. Die Unterstützung im Rahmen des Schwerpunkts 3 wird als wichtiges Mittel zum Ausbau des Sektors der sozialen Landwirtschaft angesehen, in dem die ausgeprägten spezifischen Merkmale des ländlichen Raums als ideale Voraussetzungen zur Förderung der therapeutischen Arbeit, der Rehabilitation, der sozialen Eingliederung, aber auch für Bildungsangebote und soziale Dienste für benachteiligte Gruppen der Gesellschaft genutzt werden.

Der wachsende Bereich der sozialen Landwirtschaft in Europa verbindet traditionelle und innovative Anwendungsgebiete der multifunktionalen Landwirtschaft, die sowohl von neuen als auch von bestehenden Landwirtschaftsbetrieben in der gesamten EU genutzt werden können. Die Akzeptanz ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich. In einigen Mitgliedstaaten ist diese Form der Landwirtschaft noch relativ unbekannt, in anderen, wie den Niederlanden, gibt es dagegen bereits gut entwickelte Netzwerke von Landwirten, die in diesem Bereich, in dem die Professionalisierung rasch voranschreitet, tätig sind. Hier wurden bereits Indikatoren, Zertifikate und Ausbildungsprogramme für Landwirte entwickelt, um die Qualität in diesem Sektor sicherzustellen. Teilweise werden landwirtschaftliche Aktivitäten zur Förderung der psychischen und physischen Gesundheit über den nationalen Haushalt für das Gesundheitswesen finanziert.

Unter Schwerpunkt 3 können Zuschüsse für die Gründung von Unternehmen im Bereich der sozialen Landwirtschaft gewährt werden. Ein erfolgreiches Beispiel ist das schwedische Projekt *Green Rehabilitation*, das durch das Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums mit Mitteln für die Maßnahme 311 „Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten“ gefördert wurde.

Das in Schonen, der südlichsten Region Schwedens angesiedelte Projekt *Green Rehabilitation* wurde von einer Partnerschaft aus zwei ländlichen Unternehmen, der Regionalbehörde und einer lokalen Gesundheitseinrichtung durchgeführt. Die Investitionen aus dem Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums ermöglichten es, die übliche Betreuung einer Patientengruppe durch ein Therapieangebot von zwölf Stunden in der Woche auf einem Bauernhof zu ergänzen, wo die Patienten mit Tieren in Kontakt kamen und sich in einer unterstützenden ländlichen Umgebung aufhalten können. Durch diese Maßnahmen konnten bei den Patienten Therapiefortschritte erreicht werden, gleichzeitig boten sie den Landwirten in der Region die Möglichkeit, sich in einem anderen Bereich ein zusätzliches Standbein aufzubauen.

Die Initiative *Green Rehabilitation* wurde 2009 für die vom schwedischen Netz für den ländlichen Raum vergebene Auszeichnung für erfolgreiche Projekte im ländlichen Raum vorgeschlagen. Weitere Informationen über das Projekt erhalten Sie per E-Mail von Ewa-Marie Rellman (ewa.marie.rellman@lrf.se), Unternehmensberaterin beim Bauernverband Schonen.



© ELENA HADJINICOLOVA



Förderung von Kleinstunternehmen in Bulgarien

In Bulgarien werden im Rahmen der Maßnahme 312 Investitionen gefördert und Beratungsleistungen in den Bereichen Unternehmensführung und Vermarktung für neue und bestehende Kleinstunternehmen angeboten. Wie bei allen anderen Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums ist auch diese Maßnahme auf den Aufbau oder die Entwicklung nicht-landwirtschaftlicher Tätigkeiten ausgerichtet und schließt die Unterstützung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe aus, da diese durch andere Maßnahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums gefördert werden.

In Bulgarien können 231 der insgesamt 264 ländlichen Gemeinden im Rahmen der Maßnahme 312 gefördert werden. Nach den Förderfähigkeitskriterien sind Kleinstunternehmen als Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten und einem jährlichen Umsatz und/oder einer jährlichen Bilanzsumme von höchstens 2 Mio. EUR definiert (gemäß Empfehlung der Kommission 2003/361/EG betreffend die Definition der Kleinstunternehmen sowie der kleinen und mittleren Unternehmen).

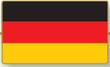
Förderfähig sind zum Beispiel das verarbeitende Gewerbe, etwa Möbelproduktion, Feinmechanik und ähnliches; Anlagen zur Erzeugung von erneuerbarer Energie (mit einer Kapazität von unter einem Megawatt) für die Einspeisung ins Netz oder den Eigenbedarf; Dienstleistungsangebote in einer breiten Palette

von Bereichen, wie Beratungs- und Unternehmensdienstleistungen; soziale und Pflegedienste; Verkehrsleistungen im ländlichen Raum sowie kleine Beherbergungsbetriebe im Tourismusbereich mit weniger als 20 Gästezimmern.

Bei den Auswahlkriterien werden unter anderem Projekte zur Entwicklung eines integrierten ländlichen Fremdenverkehrs, Vorhaben für erneuerbare Energien und für von Informations- und Kommunikationstechnologie gestützte Dienstleistungen sowie Projekte, die von Frauen und jungen Menschen (unter 40 Jahren) vorgeschlagen werden, vorrangig berücksichtigt.

Diese Art der Förderung durch den ELER kann auch Investitionen in folgenden Bereichen einschließen: Errichtung und/oder Wiederaufbau oder Instandsetzung von Gebäuden und/oder Betriebsgebäuden; Anschaffung neuer Maschinen und Ausrüstungen, einschließlich Software und Spezialausrüstungen; Entwicklung neuer Produkte; Erstellung von Vermarktungsstrategien; Einführung von Qualitätssystemen sowie verschiedene Werbe- und PR-Maßnahmen.

Wie groß das Interesse an dieser Maßnahme ist, zeigen die über 750 Projektanträge, die bis Oktober 2009 für die Maßnahme 312 bei der bulgarischen Zahlstelle eingegangen sind. Damit könnte sich diese Maßnahme als ein wichtiges Instrument für die Diversifizierung der derzeit noch überwiegend von der Landwirtschaft abhängigen Wirtschaft in den ländlichen Gebieten Bulgariens erweisen.



Aufbau von Humankapital in Deutschland

Die lokale Aktionsgruppe (LAG) Vulkaneifel in Deutschland hat ihren Sitz in Rheinland-Pfalz, und zu ihren strategischen Prioritäten gehört die Unterstützung von Unternehmensgründungen. Die LAG hat im Rahmen von Leader+ bereits fundierte Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt; aufbauend auf der Arbeit im zurückliegenden Programmplanungszeitraum wurde ein neues Programm entwickelt, das im Rahmen des Schwerpunkts 3 durch das Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums gefördert wird.

Das Programm zur Unterstützung von Unternehmen wurde auf die Bedürfnisse der lokalen Wirtschaft zugeschnitten und soll angehende Unternehmer in den ersten Phasen der Umsetzung ihrer Geschäftsidee motivieren, ermutigen und unterstützen. Es bietet zudem Beratungsdienste für die Gründung und Entwicklung ländlicher Unternehmen an. Vorrangige Zielgruppe sind Frauen als Unternehmerinnen, ältere Menschen, potenzielle Unternehmensnachfolger und Studenten.

In einem integrierten Programm mit mehreren Bausteinen können sich lokale Geschäftsleute von Experten für Fragen der Selbstständigkeit beraten lassen und Qualifikationen erwerben, beispielsweise zur Unternehmensplanung und Vermarktung, die auch in anderen Bereichen nützlich sein können.

Weitere Dienstleistungen im Rahmen von Schwerpunkt 3 sind begleitende Workshops zur Unterstützung bei Entscheidungen und die Erstellung persönlicher Profile zur Ermittlung unternehmerischer Stärken und Schwächen der Betroffenen.

Die LAG fördert integrative Ansätze und stellt zu diesem Zweck mobile Schulungseinrichtungen bereit, um den Zugang zu Fördermaßnahmen für alle Bewohner des ländlichen Raums zu verbessern, insbesondere für diejenigen, die in abgelegenen Gebieten leben. Außerdem werden die Maßnahmen in deutscher, türkischer und russischer Sprache angeboten. Dieser Ansatz zeigt, dass die LAG bestrebt ist, Menschen unterschiedlicher Nationalitäten in die Prozesse der ländlichen Entwicklung einzubinden. Durch innovative Ansätze wie diese kann die LAG Vulkaneifel einen Aspekt der Vielfalt des ländlichen Raums einbeziehen, der zunehmend an Bedeutung gewinnt, nämlich die kulturelle Vielfalt.

Weitere Informationen über die Arbeit der LAG Vulkaneifel, die die lokale Bevölkerung bei der Nutzung der Chancen und der Bewältigung der Herausforderungen unterstützt, die mit der Vielfalt des ländlichen Raums verbunden sind, erhalten Sie unter www.bernkastel-wittlich.de/lag-vulkaneifel.html (in deutscher Sprache).



WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSGESELLSCHAFT VULKANEIFEL MBH



Zusammenarbeit als Schlüssel für die Entwicklung des ländlichen Raums

Im Rahmen des Schwerpunkts 4 werden Maßnahmen gefördert, die unterschiedliche ländliche Gebiete dabei unterstützen, gemeinsame Probleme, Chancen und Lösungen im Bereich der ländlichen Entwicklung zu ermitteln.

Es hat sich gezeigt, dass durch solche Kooperationsmethoden vielfältige soziale, wirtschaftliche und ökologische Vorteile in ländlichen Gebieten Europas erreicht werden können.

Die Leader-Konzepte zur Entwicklung des ländlichen Raums in der EU basieren auf der Umsetzung lokaler Entwicklungsprojekte durch lokale Aktionsgruppen (LAG). Diese in drei Generationen von EU-Programmen angewandten Methoden wurden nun in Schwerpunkt 4 der aktuellen EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums eingebunden.

Schätzungen zufolge werden bis Ende 2009 über 2100 LAG die Entwicklung des ländlichen Raums in der EU unterstützen. Alle diese Gruppen können eine bestimmte Maßnahme des Schwerpunkts 4 (Maßnahme 421) in Anspruch nehmen, die die Umsetzung von Projekten der Zusammenarbeit fördert.

Möglich ist eine gebietsübergreifende (zwischen ländlichen Gebieten in einem Mitgliedstaat) oder transnationale (zwischen Gebieten mehrerer Mitgliedstaaten) Zusammenarbeit. In der territorialen Zusammenarbeit zwischen den LAG geht es häufig auch darum, inwieweit Drittländer einbezogen werden können.

20 Jahre territoriale Zusammenarbeit

1989 gewährte die Europäische Kommission erstmals Mittel zur Förderung der territorialen Zusammenarbeit. Insgesamt stellte sie über 21 Mio. ECU für 14 Gruppen von Pilotprojekten bereit, die nach Artikel 10 des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Beseitigung von Strukturproblemen in Grenzregionen beitragen sollten. Aufbauend auf dieser ersten Erfahrung wurde das Programm Interreg geschaffen, das mittlerweile zu einem nützlichen Mechanismus für die wirtschaftliche Entwicklung und den Strukturwandel in Grenzregionen geworden ist.

Für die mittel- und osteuropäischen Länder ist die Zusammenarbeit ebenfalls von Nutzen. So hat die EU während der Heranführungsphasen über mehrere Programme beträchtliche Fördermittel für die grenzübergreifende Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt. Mit diesen gemeinsamen Maßnahmen wurden der Wissensaustausch zwischen den Ländern gefördert und wichtige Entwicklungsprobleme in den Grenzregionen in Angriff genommen.

Zusammenarbeit bei der Förderung des territorialen Zusammenhalts

Die Erfolge, die in den Anfängen der territorialen Zusammenarbeit im ländlichen Raum erreicht wurden, bildeten die Grundlage für spätere Entwicklungsprogramme, mit denen diese Zusammenarbeit weiter gestärkt wurde. In Verlauf des Prozesses wurden immer mehr ländliche Gebiete einbezogen, die auf diese Weise wertvolle Erfahrungen sammeln konnten. Die territoriale Zusammenarbeit hat wesentlich zur Entstehung echter grenzüberschreitender Lebensräume beigetragen und wird als besonders wirksames Instrument angesehen, mit dem unterschiedliche Regionen gemeinsame Probleme der ländlichen Entwicklung und die damit verbundenen Chancen ermitteln können.

Durch die Zusammenarbeit sind aus Unterschieden und Gegensätzen Vorteile erwachsen, die genutzt werden können, um eine ausgewogenere Entwicklung voranzutreiben. Der territoriale Zusammenhalt hatte bei den Leader-Maßnahmen einen wichtigen Stellenwert und wird heute als einer der zentralen Grundsätze der Leader-Methode angesehen.

// Leader hat gezeigt, welche enormen Vorteile die Zusammenarbeit über regionale und nationale Grenzen hinweg bringt. Wenn Leader-Gruppen aus verschiedenen Ländern zusammenkommen, stellen sie fest, dass andere die gleichen Erfolge und Probleme haben wie sie selbst. Sie tauschen Erfahrungen aus. Sie lernen voneinander. Es erleichtert das Leben ungemein, wenn man das Rad nicht neu erfinden muss! //

(Kommissarin Mariann Fischer Boel, Leader+-Konferenz am 22. und 23. November 2007 in Evora, Portugal)

Positive Bedingungen für die Zusammenarbeit schaffen

Die Europäische Kommission ist sich über den zusätzlichen Nutzen, den die Zusammenarbeit bietet, im Klaren und hat daher mehrere Instrumente für die Zusammenarbeit im ländlichen Raum entwickelt. Neben Maßnahme 421 des Schwerpunkts 4 der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums gehören dazu das Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ (auch als Interreg IVC bezeichnet) sowie die Teilmaßnahme 433 des Europäischen Sozialfonds zur transnationalen und interregionalen Zusammenarbeit zur Förderung der Mobilität. Ländliche Gebiete können sich darüber hinaus an anderen EU-Kooperationsprojekten in den Bereichen Bildung, Kultur, Umwelt und Forschung beteiligen. Weitere Möglichkeiten bietet die Nachbarschaftspolitik, die die Länder an den Außengrenzen der EU einbezieht.

Diese Entschlossenheit auf europäischer Ebene, die Zusammenarbeit zu einem zentralen Instrument der territorialen Kohäsion zu machen, bildete die Grundlage für das Grünbuch über die territoriale Zusammenarbeit „Territoriale Vielfalt als Stärke“, das 2008 zu diesem Thema veröffentlicht wurde. Prof. Mark Shucksmith, Experte für die

EU-Regionalplanung an der Universität Newcastle im Vereinigten Königreich, erklärt: „In dem Grünbuch wird anerkannt, dass der Austausch von Erfahrungen und Wissen zwischen Menschen aus verschiedenen Regionen sehr nützlich ist. Frühere EU-Initiativen bestätigen diese Vorteile, die nicht nur darin bestehen, zu erfahren, wie andere mit ähnlichen Herausforderungen umgehen, sondern auch darin, dass eine solche transnationale Zusammenarbeit bewirken kann, dass die Beteiligten ihre eigene Region mit anderen Augen sehen und Möglichkeiten entdecken, die bis dahin völlig undenkbar gewesen wären.“

„In vielen ländlichen Gebieten vollzieht sich ein rascher Wandel, und fast überall gibt es Akteure, die sich Gedanken über die Zukunft ihrer Region machen und sich wünschen, dass deren Potenzial in dem im Grünbuch beschriebenen Sinne genutzt werden kann. Diese Akteure haben oft unterschiedliche, bisweilen auch gegensätzliche Ansichten, was das Potenzial einer Region anbelangt. Daher wird eine vorrangige Aufgabe darin bestehen, die notwendigen institutionellen Kapazitäten aufzubauen, damit sie ihre unterschiedlichen Ideen und Interessen in Einklang bringen können und auf dem Weg zu einem gemeinsamen Ziel zusammenarbeiten“, so Prof. Shucksmith weiter.

Diese Aussagen unterstreichen die Kernziele, die mit der Maßnahme zur Förderung der transnationalen Zusammenarbeit unter Schwerpunkt 4 verfolgt werden.

Mobilisierung nationaler Netze für den ländlichen Raum

„Es ist wichtig, dass sich ländliche Gebiete mit ähnlichen Entwicklungschancen, Bedürfnissen und Problemen zusammenschließen und Erfahrungen austauschen“, fordert Matej Štepec vom slowenischen Landwirtschaftsministerium, das 10 % seiner Mittel des Schwerpunkts 4 für den Bereich der Zusammenarbeit bereitstellt. Gefördert werden hier vor allem Seminare zum Thema Zusammenarbeit, Leitfäden zur Methodik und Arbeitsgruppen.

Die Ansätze, die von Land zu Land variieren, hängen davon ab, welche Erfahrungen mit der Zusammenarbeit bereits gemacht wurden. So fördert zum Beispiel das österreichische Netz für den ländlichen Raum Kooperationsprojekte im Vorfeld dadurch, dass es ländliche Gebiete bei der Organisation erster Sondierungsgespräche mit ihren Partnern unterstützt. Einen ähnlichen Weg geht auch Luxemburg, wo die LAG einen Betrag von 5000 EUR zur Finanzierung

„Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg.“

Henry Ford



der ersten Phase transnationaler Kooperationsprojekte erhalten, wie Françoise Bonert vom luxemburgischen Landwirtschaftsministerium erläutert.

In Italien, das 110 Mio. EUR für die Zusammenarbeit im Rahmen des Schwerpunkts Leader bereitstellen will, sollen ländliche Gebiete kooperieren: „Wir haben mehrere Maßnahmen geplant, um dies zu fördern. Dazu gehört, dass wir die verschiedenen Arten der Zusammenarbeit wie Leader, Interreg, Nachbarschaftspolitik und die dezentrale Zusammenarbeit miteinander verbinden“, sagt Catia Zumpano, Leiterin des Bereichs Zusammenarbeit im italienischen Netz für den ländlichen Raum (INEA).

Instrument für die territoriale Entwicklung

Die Zusammenarbeit ist mittlerweile nicht nur als Faktor zur Förderung von Offenheit und Innovation im ländlichen Raum anerkannt, sondern auch als wirksames Instrument für die territoriale Entwicklung. Das Verfahren der Zusammenarbeit hat sich als attraktiv und erfolgreich erwiesen. Besonders beeindruckend sind die Fortschritte im ländlichen Raum, die durch die Unterstützung unterschiedlicher ländlicher Gebiete bei der Ermittlung gemeinsamer Probleme, Chancen und Lösungen im Bereich der ländlichen Entwicklung erzielt wurden.

Die Erfahrungen der letzten 20 Jahre zeigen, dass eine „Zusammenarbeit nur um der Zusammenarbeit willen“ kaum Vorteile für ländliche Gemeinden bietet und Kooperationsprojekte sorgfältig geplant werden müssen, damit sie greifbare Entwicklungsergebnisse mit Synergieeffekten für alle Beteiligten bieten.

Diese Erkenntnisse sind Teil des breiten Spektrums an Erfahrungen, die bislang in der Zusammenarbeit zwischen LAG gesammelt wurden. Nachfolgend werden in vier Fallstudien zum Schwerpunkt 4 einige Beispiele für interessante Kooperationsprojekte aus dieser kritischen Masse an Wissen über die Entwicklung des ländlichen Raums vorgestellt.



Neue Erwerbsmöglichkeiten durch gebündelte Kompetenzen

In einer ländlichen Region Frankreichs, in der die Textilindustrie seit langem einen festen Platz hat, wird derzeit eine Kooperationsidee umgesetzt. In einer strukturbedingten Krise, die mit wirtschaftlichen, technischen und personellen Problemen einherging, überlegten Akteure des Textilsektors gemeinsam mit der LAG Beaujolais Vert, welche Maßnahmen im Rahmen ihres Programms Leader 2007-2013 durchgeführt werden könnten. Sie waren sich darüber im Klaren, dass die Region neue Wege gehen musste und so beschlossen sie, in den Niederlanden Textilunternehmen zu besuchen, die neueste Technologie einsetzen und derzeit hinsichtlich Leistungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit marktführend sind.

Diese länderübergreifenden Gespräche über Maschinenausrüstung und Softwaretechnologie mündeten schon bald in Pläne für eine breiter angelegte Zusammenarbeit. Die italienische LAG Altra Romagna, in deren Region ebenfalls Fachkompetenz im Textilsektor vorhanden ist, schloss sich dem Projekt an. Die gemeinsamen Ziele der französischen und italienischen Partner bestehen darin, mit vereinten Kräften Produkte zu entwickeln und durch die Bündelung ihrer Kompetenzen und ihres Wissens neue Märkte zu erschließen, um letztlich einen gemeinsamen Markt zu schaffen.

Die Besprechungen zum Kooperationsprojekt finden am Rande europäischer Handelsmessen statt, an denen beide Partner teilnehmen, wodurch nützliche Effizienzgewinne für das Projekt erreicht werden können. Im Mittelpunkt der Gespräche steht die Suche nach einem neuartigen Textilerzeugnis, das die



© MICROFLEX

Identität der beiden ländlichen Gebiete widerspiegelt und bei kulturellen Veranstaltungen verwendet werden kann. Es liegen bereits mehrere konkrete Vorschläge vor, wie zum Beispiel die Herstellung eines Stoffs, der für Veranstaltungen eingesetzt werden kann, die Entwicklung eines Markenzeichens und der Aufbau eines Vermarktungssystems.

So bringt dieses Projekt, das in ländlichen Gebieten mit ähnlichen wirtschaftlichen Problemen, einer unterschiedlichen Geschichte, aber sich ergänzenden Kompetenzen und Fachkenntnissen seinen Ausgang nahm, ein breites Spektrum an Akteuren aus dem Wirtschafts-, Forschungs- und Tourismussektor zusammen (darunter Labore, Textilfabriken, Gewerkschaften und Fremdenverkehrsämter). Ihre Aufgabe ist es nun, die Kooperationsmöglichkeiten effektiv zu nutzen, die der Schwerpunkt 4 bietet. Die Beteiligten hoffen, dass ihre erfolgreiche Arbeit dazu beiträgt, die Textilindustrie in ihren Regionen neu auszurichten und zukunftsfähig zu machen, die für ihre ländlichen Gebiete nicht nur eine Wirtschaftsgrundlage, sondern auch soziale Vorteile bringt und ihr Identitätsgefühl stärkt.

Weitere Informationen über dieses Projekt erhalten Sie unter

<http://www.pays-beaujolais.com/france/DT1229005523/page/Approche-Leader-en-Beaujolais-Vert.html>



Erfahrungen der LAG in Luxemburg

Kleine Länder profitieren ganz besonders von Kooperationsprojekten; in den folgenden beiden Fallstudien werden daher die Erfahrungen von lokalen Aktionsgruppen in Luxemburg beschrieben, die auch für andere Regionen nützlich sein können.

Ein kleiner gemeinnütziger Verband in der luxemburgischen Gemeinde Beckerich hat ein innovatives Kooperationsprojekt entwickelt, mit dem eine neue Form des soziokulturellen Fremdenverkehrs im ländlichen Raum Europas geschaffen werden soll. Zentrales Element der Projektidee ist der Aufbau von Kontakten zwischen ländlichen Gebieten, um die mit dem kulturellen Erbe der jeweiligen Regionen verbundenen Möglichkeiten nutzen zu können. Kurz gesagt, soll eine alternative Form des Reisens angeboten werden, bei der Menschen aller Altersgruppen und sozialen Schichten völlig neue Eindrücke gewinnen können.

Nachdem der Vorschlag für das Kooperationsprojekt von der LAG genehmigt war, wurden in der nächsten Phase der Projektentwicklung Partnerregionen in Europa gesucht, die am Aufbau einer transnationalen Zusammenarbeit interessiert sind. Schon wenige Monaten später konnten nach einigen von der LAG unterstützten persönlichen Treffen sechs Partner (aus Deutschland, Finnland, Griechenland, Irland, Italien und Österreich) ausgewählt werden. Dieser Prozess wurde durch einen

Zuschuss von 5000 EUR unterstützt, den die LAG in Luxemburg erhalten, um die Einrichtung von Kooperationsprojekten in der ersten Phase zu fördern.

Schon bald stellte sich die Frage nach der personellen Ausstattung des Projekts. Der mit dem Aufbau und der Betreuung eines Programms mit mehreren Partnern verbundene Arbeitsaufwand wurde als problematisch betrachtet, da weder der Verband noch die LAG über die dafür erforderlichen zusätzlichen Kapazitäten verfügten. Die Lösung war relativ einfach und bestand darin, dass die Beteiligten vereinbarten, einen „Dienstleistungsanbieter zu beauftragen, die dafür anfallenden Kosten in das Programmbudget aufzunehmen und gemeinsam zu tragen“, berichtet Fons Jacques, Leiter der LAG Redange-Wiltz. „Wir haben bereits einen bestimmten Betrag aus unserer Mittelzuweisung für die ‚transnationale Zusammenarbeit‘ dafür eingeplant. Der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums und die Regierung werden 69 % der Kosten übernehmen, die restlichen 31 % tragen die Gemeinden“, so Fons Jacques weiter.

Dieses Luxemburger Modell basiert auf einer einfachen Kooperationsmethode und zeigt, dass es mit Unterstützung durch die Maßnahme 421 ohne großen Aufwand möglich ist, eine Zusammenarbeit zwischen LAG verschiedener Mitgliedstaaten aufzubauen. Weitere Informationen über dieses Projekt erhalten Sie unter www.rw.Leader.lu und www.dmillen.lu



© FONSI JACQUES – LEADER-BÜRO ESCHDORF



Aus guten Ideen entstehen gute (Kooperations-)Projekte

Das Jugendzentrum im luxemburgischen Grevenmacher führt ein neuartiges Kooperationsprojekt durch, mit dem die Öffentlichkeit für den Umweltschutz sensibilisiert werden soll. Bei diesem Projekt für ein innovatives Programm für Umwelterziehung geben Jugendliche den Ton an.

Die Mitglieder der lokalen LAG erkannten schnell das Potenzial für eine transnationale Zusammenarbeit, die der ursprüngliche Vorschlag des Jugendzentrums bot. So wurde der Vorschlag erweitert, um eine Zusammenarbeit auf europäischer Ebene zu ermöglichen, bei der die Jugendlichen sich gemeinsam mit anderen jungen Menschen aus verschiedenen ländlichen Regionen engagieren. Ziel ist es, die Teilnehmer zu unterstützen, damit sie sich einen umfassenderen Überblick über vorhandene Umweltprobleme verschaffen und gemeinsam nach Lösungen für die betroffenen Regionen suchen können. Zusammen mit einer anderen LAG in Luxemburg wird dieses Projekt in Finnland, Frankreich und Italien durchgeführt.

Die Jugendlichen müssen sich langfristig für das Projekt engagieren. Im Zeitraum 2010 bis 2012 werden mehrere größere Treffen

stattfinden, bei denen sie künstlerische Veranstaltungen und kreative Projekte zu Umweltthemen vorbereiten werden, wie zum Beispiel: „Die Erde sagte zu mir...“ oder „Zeige mir Deine Umwelt und ich sage Dir wer Du bist!“ Geplant sind ein Zeichentrickfilm, kleine Shows, Skulpturen und vieles andere mehr. Die entstandenen Werke sollen in Cafés, in Jugendzentren und auf der Straße ausgestellt werden. Mit einer CD und einem Video über alle Aktivitäten soll bei einem möglichst großen Kreis anderer Jugendlicher für die Idee geworben werden.

Die Organisatoren sind davon überzeugt, dass ihre Ideen dieses transnationale Kooperationsprojekt zum Erfolg führen werden. Durch die Vermittlung von Wissen und die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen, aber auch durch die verstärkte Sensibilisierung für Umweltbelange und die Verbesserung der Umweltbedingungen in den teilnehmenden ländlichen Gemeinden sollen Synergien entstehen, von denen alle Beteiligten profitieren. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.rw.Leader.lu oder www.miselerland.lu



© FONTS JACQUES – LEADER-BÜRO ESCHDORF

© SOPRIP SPA



Europas Pilgerwege ziehen immer mehr Menschen an

Die italienische LAG Soprip und die LAG Portodemouros in Spanien haben eines gemeinsam: Durch ihre Regionen verlaufen bedeutende Pilgerwege. Dieses gemeinsame Erbe war der Ausgangspunkt für eine Reihe von Kooperationsinitiativen, die seit Bestehen der Initiative Leader II durchgeführt wurden. Die Ziele der beiden LAG basieren auf dem weiteren Ausbau des ländlichen Tourismus durch die Förderung des sozialen und kulturellen Erbes, das mit den beiden Pilgerwegen verbunden ist.

Bei der Verwirklichung dieser Ziele wurden bereits beachtliche Fortschritte erzielt – die ursprüngliche Kooperationsvereinbarung schließt mittlerweile 18 LAG in fünf Mitgliedstaaten (Frankreich, Italien, Portugal, Schweden und Spanien) ein. Zwischen ihnen entstand ein europaweites Netzwerk für den ländlichen Raum, das unter anderem für die gemeinsame Vermarktung der Regionen, die Förderung öffentlich-privater Partnerschaften, die Durchführung von Kommunikationsaktivitäten und eine Website zuständig ist, auf der touristische Leistungen und lokale Erzeugnisse angeboten werden.

Durch diese Zusammenarbeit konnten Maßnahmen gebündelt und viele praktische Vorteile erreicht werden. Nachdem sich immer mehr Regionen angeschlossen hatten, mussten allerdings in der Arbeitsorganisation und der Netzwerkkoordination Änderungen vorgenommen werden. Eine Europäische Wirtschaftliche Interessenvereinigung (EWIV) wurde eingerichtet, um die Probleme beim Projektmanagement in den Griff zu bekommen; diese förmliche Partnerschaftsstruktur mit ihrem besonderen Rechtsstatus hat sich in mehrfacher Hinsicht als vorteilhaft erwiesen. Sie ermöglicht durch die Bündelung von Ressourcen Rationalisierung, gewährleistet die langfristige Stabilität bei der Koordinierung, erleichtert die Organisation gemeinsamer Aktionen zum Verkauf und zur Vermarktung von Produkten und zur Zusammenstellung von Tourismuspaketen usw. Außerdem vereinfacht die EWIV die Verwaltung des Projekts und stellt dessen langfristige Fortführung sicher.

Ermutigt durch diese vielversprechenden Ergebnisse wollen die Partner ihr Projekt mit Unterstützung durch den Schwerpunkt 4 weiter ausbauen, so dass man gespannt sein darf, wie viele neue ländliche Regionen sich dieser Partnerschaft im Programmplanungszeitraum 2007-2013 anschließen werden. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.camminideuropaie.com

Die Bürgerinnen und Bürger des ländlichen Raums

Die wirksame Umsetzung der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums hängt von Qualifikation, Engagement und Erfahrung eines breiten Spektrums von Akteuren im Bereich der ländlichen Entwicklung ab. Auf den folgenden Seiten werden einige dieser Bewohner des ländlichen Raums vorgestellt.

Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Landwirtschaft in Flandern

Der Agraringenieur Koen Wellemans arbeitet seit zehn Jahren in der flämischen Regierung in Belgien als Berater für die Entwicklung einer nachhaltigen Landwirtschaft. Außerdem beteiligt er sich aktiv am flämischen Netzwerk für ländliche Räume, das die Akteure des ländlichen Raums in Flandern unterstützt.

Die Einführung von Agrarumweltmaßnahmen ist ein wichtiger Arbeitsbereich von Koen Wellemans im Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei. In seiner täglichen Arbeit informiert er Kollegen und Politiker darüber, welche Auswirkungen geplante politische Maßnahmen auf die Landwirtschaft in Flandern haben können.

Koen Wellemans begrüßt die mit der nachhaltigen Landwirtschaft verbundenen neuen Chancen, aber er weiß auch, dass „es Auflagen gibt, die eingehalten werden müssen, etwa beim Umweltschutz im Bereich der Wasserpolitik oder im Zusammenhang mit dem europäischen Netz geschützter Lebensräume Natura 2000“.

Seiner Meinung nach schaffen positive Anreize, wie sie die Agrarumweltmaßnahmen bieten, die besten Voraussetzungen für die Entwicklung einer nachhaltigeren Landwirtschaft. „Landwirtschaftliche Betriebe haben schon immer einen Beitrag zur biologischen Vielfalt des ländlichen Raums geleistet“, sagt er und fügt hinzu, dass „die Landwirtschaft in der Nachkriegszeit ihre Leistungsfähigkeit steigern musste. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand die

Produktion im Vordergrund, die Auswirkungen auf die biologische Vielfalt und die Umwelt waren dagegen zweitrangig.“ Den Weg zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft sieht Koen Wellemans nicht darin, sich an der Vergangenheit zu orientieren und die in den 1940er-Jahren angewandten Bewirtschaftungsmethoden wieder einzuführen. Vielmehr hält er „eine neue, nachhaltige Ausrichtung für erforderlich, die die Veränderungen in der Landwirtschaft und bei den Produktionsverfahren berücksichtigt. Es muss gut überlegt sein, in welche Richtung es gehen soll, allzu abrupte Veränderungen sollten vermieden werden.“

Erzählen Sie uns etwas über ein interessantes Projekt zur Entwicklung des ländlichen Raums, an dem Sie in letzter Zeit mitgewirkt haben.

Ich bin seit 2007 für das flämische Netzwerk für ländliche Räume tätig. Meine Kollegen und ich suchen gemeinsam nach bewährten Verfahren im flämischen Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums. Gleichzeitig informieren wir uns nach Möglichkeit aber auch darüber, wie in anderen Ländern vorgegangen wird. Informationen über diese bewährten Verfahren werden über die Website des Netzwerks, regelmäßige Newsletter, Seminare und Studienfahrten weitergegeben. Diese positiven Beispiele sollen als Katalysatoren für innovative Projekte dienen.

Weitere Informationen über das flämische Netzwerk für ländliche Räume erhalten sie auf der Website www.ruraalnetwerk.be.

Was mögen Sie am meisten oder finden Sie am befriedigendsten an Ihrer Arbeit und Ihrem Leben in Ihrem Teil des ländlichen Raums Europas?

Ich wohne in einer ländlichen Region Flanderns. Die nächstgelegene Stadt Aarschot ist nur 10 Kilometer von meinem Wohnort entfernt, mit dem Zug bin ich in knapp einer halben Stunde an meinem Arbeitsplatz in Brüssel. Das ist ein gutes Beispiel dafür, was unter einer „ländlichen Region“ in Flandern zu verstehen ist. Die Stadt ist immer in der Nähe, und die Vorteile der Stadt können auch von der ländlichen Bevölkerung genutzt werden. Diese stadtnahe Ländlichkeit ist ein sehr wichtiges Thema im flämischen Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums.

Welche sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen, Herausforderungen und Chancen für die Entwicklung des ländlichen Raums in Ihrem Teil Europas und in Ihrem Fachgebiet?

Die Landwirte haben große Probleme mit der Einhaltung der Auflagen, mit denen den Anforderungen der Gesellschaft Rechnung getragen werden soll. Diese werden häufig durch innerstaatliche Rechtsvorschriften oder europäische Richtlinien gesetzlich vorgegeben, wie das zum Beispiel bei der Nitrat-Richtlinie der Fall ist, die den Schutz der Gewässer vor Verunreinigung durch Nitrate aus landwirtschaftlichen Quellen betrifft. Ich hoffe, dass die Politiker die notwendige

Geduld aufbringen und den Landwirten genug Zeit für eine Neuorientierung hin zu einer größeren Nachhaltigkeit geben werden. Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums sollte den Landwirten in diesem Entwicklungsprozess weiter zur Seite stehen.

Auch das Verhältnis zwischen den Landwirten und den übrigen Bewohnern des ländlichen Raums ist in den letzten Jahrzehnten schwieriger geworden. Dies mag an den unterschiedlichen und manchmal auch gegensätzlichen Interessen liegen, beispielsweise daran, dass die landwirtschaftliche Erzeugung nicht mehr ausschließlich vor Ort stattfindet und der ländliche Raum zunehmend zum Wohnen genutzt wird. Immer mehr Menschen arbeiten so wie ich in der Stadt und kommen nur zum Schlafen nach Hause, oder sie wollen ihre Freizeit auf dem Land verbringen.

Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums kann die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten im ländlichen Raum fördern und dazu beitragen, dass eine engere Beziehung zwischen den Menschen entsteht, die dort leben und arbeiten.

Was sollte von wem und wie unternommen werden, um diesen Herausforderungen zu begegnen und die vorhandenen Möglichkeiten optimal zu nutzen?

Die Verantwortung liegt bei allen Beteiligten: Die Landwirte sollten die Umwelt schützen, die ihre Lebensgrundlage bildet. Die Verbraucher sollten die Landwirte und ihre Erzeugnisse wertschätzen, und sie sollten sich darüber im Klaren sein, dass für diese Erzeugnisse faire Preise gezahlt werden müssen. Die Regierungen sollten, wo immer dies möglich ist, Anreize zur Förderung der Nachhaltigkeit bieten. Die Landwirte und die übrigen Bewohner des ländlichen Raums müssen gemeinsam eine neue Dynamik in Gang setzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen.

Die Stadtnähe bietet ebenfalls Chancen für ländliche Gebiete wie meine Region, die man vielleicht noch besser ausschöpfen könnte. Durch eine neue

Dynamik kann eine neue Verbundenheit entstehen, die dazu beitragen kann, dass die Stadt und stadtnahe ländliche Gebiete in einem ganz neuen Licht gesehen werden.

Welche nützlichen Erfahrungen haben Sie im Rahmen Ihrer Arbeit für die Entwicklung des ländlichen Raums gewonnen, und welche wären die drei wichtigsten Ratschläge, die Sie anderen Akteuren in diesem Bereich geben würden?

Man kann Landwirte und Verbraucher nur dazu ermutigen, eine nachhaltigere Richtung einzuschlagen, wenn sie auch selbst davon überzeugt sind, dass dies der richtige Weg ist. Hier geht es darum, zu lernen und zu wachsen und Pionierarbeit zu leisten. Eine solche Umorientierung kann man nicht einfach durch Gesetze und Vorschriften erzwingen. Die Politiker sollten dies bedenken, wenn sie die Nachhaltigkeit voranbringen wollen.

Die Suche nach bewährten Verfahren in diesem Bereich und eine breite Sensibilisierung innerhalb der Region und in anderen Gebieten gehören zu den

wichtigsten Zielen der Netze für den ländlichen Raum. Wir müssen anerkennen, dass mit der Unterstützung ländlicher Gemeinden durch das von der EU geförderte Programm Leader schon viel erreicht worden ist. Deshalb sollten wir unsere Energie nicht damit vergeuden, dass wir die bereits geleistete Arbeit noch einmal tun. Vielmehr sollten wir aus den gewonnenen Erfahrungen lernen und uns darauf konzentrieren, wie wir sie im Alltag am besten umsetzen können.

Abschließend möchte ich noch ein Thema ansprechen, das zunehmend zum Problem wird: Immer mehr junge Landwirte, die einen landwirtschaftlichen Betrieb aufbauen möchten, finden in unserer Region keinen geeigneten Standort mehr. Der Grund ist, dass sie nicht mit denjenigen, die in der Region wohnen oder kleine Unternehmen betreiben, konkurrieren können. Die Erhaltung guter landwirtschaftlicher Standorte, an denen auch eine nachhaltige Landwirtschaft vielversprechende Möglichkeiten bietet, sollte sichergestellt werden. Die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums kann dabei eine Schlüsselrolle spielen.

„...Man kann Landwirte und Verbraucher nur dazu ermutigen, eine nachhaltigere Richtung einzuschlagen, wenn sie auch selbst davon überzeugt sind, dass dies der richtige Weg ist. Hier geht es darum, zu lernen und zu wachsen und Pionierarbeit zu leisten...“

Koen Wellemans





Der Respekt für die Bewohner des ländlichen Raums steht an erster Stelle

Der Geograf und Ingenieur Dr. Marko Koščak ist in Slowenien in der ländlichen Raumplanung tätig. Er ist seit mehr als 18 Jahren aktiv an der ländlichen und regionalen Entwicklung beteiligt und hat auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene gearbeitet, unter anderem als Berater für Regierungen in Europa und Asien. Dr. Koščak hat an über 120 Projekten zur integrierten Entwicklung des ländlichen Raums mitgewirkt, von denen viele in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Montenegro, Serbien, Slowenien sowie im Vereinigten Königreich durchgeführt wurden. Einige dieser Projekte betrafen die Umsetzung der auf die wirtschaftliche Entwicklung bezogenen Aspekte des Programms Sapard; im Mittelpunkt seiner derzeitigen Arbeit steht die Förderung von Konzepten für lokale Partnerschaften zwischen Gemeinden, regionalen Entwicklungsgesellschaften und regionalen Handelskammern, die gemeinsam Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums durchführen.

Erzählen Sie uns etwas über ein interessantes Projekt zur Entwicklung des ländlichen Raums, an dem Sie in letzter Zeit mitgewirkt haben.

Erst kürzlich habe ich in meiner Heimatregion im Südwesten Sloweniens am Projekt „Wanderwege auf den Spuren des Naturerbes“ mitgearbeitet, mit dem eine Maßnahme, für die der Grundstein schon vor etwa zwölf Jahren gelegt worden war, weitergeführt wurde. Im Wesentlichen geht es bei dieser Initiative um die Regenerierung des ländlichen Raums durch nachhaltigen Tourismus, die Entwicklung von Produkten und den

Aufbau von Partnerschaften. So haben wir zum Beispiel im vergangenen Jahr rund 1500 Kilometer Wander-, Rad-, Reit- und Flusswanderwege miteinander verbunden. Diese Wege sind nun im Internet mit einem GPS-System verknüpft worden, so dass man sich ein Ziel aussuchen und bestimmte Wegstrecken auf seinen Handcomputer oder sein Mobiltelefon herunterladen kann. Weitere Informationen über dieses Projekt erhalten Sie auf der mehrsprachigen Website unter www.slovenia-heritage.net.

Was mögen Sie am meisten oder finden Sie am befriedigendsten an Ihrer Arbeit und Ihrem Leben in Ihrem Teil des ländlichen Raums Europas?

Ich glaube, dass wir hier noch ein sehr ursprüngliches Leben führen. Das Dorf, in dem ich wohne und wo schon meine Großeltern gelebt haben, hat 40 Einwohner, von denen ich fast alle kenne. Wir haben das Privileg, in einer intakten Umwelt mit guter Infrastruktur und guten Lebensbedingungen zu leben. Ein Blick über den Tellerrand der EU hinaus zeigt, dass wir in Europa in einer Art Paradies leben, aber manchmal betrachten wir das schon als Selbstverständlichkeit. Im „Konsumfieber“ haben wir unsere traditionelle Lebensweise größtenteils verloren: Wir hetzen immer schneller durch die Welt und denken nicht darüber nach, wohin wir eigentlich gehen.

Der Kontakt zu Menschen gehört zu den Dingen, die ich am meisten mag: Im Grunde brauche ich bei meiner Arbeit nur aufmerksam zuzuhören und mit den Landbewohnern zu sprechen, weil die Menschen vor Ort die kompetentesten Experten sind. Meine Aufgabe ist es, ihre

Worte in eine für die „Bürokratie“ verständliche Sprache zu übersetzen.

Welche sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen, Herausforderungen und Chancen für die Entwicklung des ländlichen Raums in Ihrem Teil Europas und in Ihrem Fachgebiet?

Meiner Ansicht nach geht es vor allem darum, wie eine Balance zwischen Entwicklung, Umweltschutz und sozialer Harmonie gefunden werden kann: Es gibt viele unterschiedliche Interessen, die auch zu Konflikten führen können. Daher wird es für die Zukunft des ländlichen Raums in Europa sehr wichtig sein, dass auf demokratischem Weg und über Gespräche mit allen Beteiligten ein Konsens erreicht wird. Es ist äußerst gefährlich, aus politischen Gründen Entscheidungen zu treffen, die andere Meinungen oder Menschen mit unterschiedlichen Ansichten ausschließen.

Was sollte von wem und wie unternommen werden, um diesen Herausforderungen zu begegnen und die vorhandenen Möglichkeiten optimal zu nutzen?

Ich halte partnerschaftliche Ansätze für den besten Weg um sicherzustellen, dass die getroffenen Entscheidungen von der Mehrheit der Menschen mitgetragen werden. Die Bevölkerung muss auch erkennen, dass wir nicht alles dem öffentlichen Sektor überlassen können. Ich habe vor Kurzem in Finnland Kollegen einer lokalen Aktionsgruppe besucht und war sehr beeindruckt, als ich hörte, dass nun, zwölf Jahre nach der Einführung des Programms Leader, 80 % der Projekte mit Beteiligung des privaten Sektors durchgeführt werden. So weit sind wir in Slowenien noch

nicht gekommen, aber wir halten dies für den richtigen Weg. Wie es scheint, muss zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor noch viel getan werden, um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Erfolgreiche Partnerschaften entstehen nicht von selbst, und deshalb müssen wir Projekte finden, die für den privaten Sektor so attraktiv sind, dass er sich daran beteiligt. Hier sollten wir in Zukunft mehr tun als bisher. Ich weiß, dass es im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums Maßnahmen gibt, die diesen Prozess unterstützen.

Dank des Leader-Konzepts konnten in Slowenien 24 neue LAG eingerichtet werden. Wir sehen nun, dass wir auf einer sehr viel breiteren Basis zusammenarbeiten müssen. Derzeit versuchen wir, Regionen einzurichten. Wir haben die nationale und die kommunale bzw. lokale Ebene, aber diese mittlere Ebene fehlt bei uns bislang noch. Die zwölf Verwaltungsregionen existieren zwar auf dem Papier, dienen aber hauptsächlich der statistischen Beobachtung. Im Moment arbeiten wir am Kapazitätsaufbau unserer jeweiligen regionalen Netzwerke. Was die Fachkompetenz angeht, haben einige regionale Entwicklungsgesellschaften genügend Fachpersonal, andere nicht. Dies kann sich unter Umständen auf die Inanspruchnahme der Mittel aus dem Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums auswirken. Meiner Ansicht nach sind die Gebiete, für die unsere Entwicklungsgesellschaften zuständig sind, derzeit relativ klein. Deshalb denken wir darüber nach, weniger und größere Regionen einzurichten, um so die fachliche Kompetenz zu stärken und mehr Partner ins Boot zu holen, die sich an der Finanzierung beteiligen.

Was den Handlungsbedarf außerhalb der EU-Grenzen anbelangt, habe ich bei meiner Arbeit in den Nachbarländern der EU wie zum Beispiel in Bosnien und Herzegowina festgestellt, dass dort eine größere

Offenheit gegenüber NRO und demokratischen Entscheidungsprozessen notwendig wäre. Dies ist für die Menschen ein Lernprozess. Manchen fehlt noch immer die Motivation für eine Beteiligung, aber es ist schon ein Erfolg, dass nun alle eingeladen werden, einen Beitrag zu leisten. Damit ist ein wesentlicher und nützlicher erster Schritt getan, auf dem dann später bei der Durchführung von Initiativen zur Entwicklung des ländlichen Raums in den Nachbarländern der EU aufgebaut werden kann.

Welche nützlichen Erfahrungen haben Sie im Rahmen Ihrer Arbeit für die Entwicklung des ländlichen Raums gewonnen, und welche wären die drei wichtigsten Ratschläge, die Sie anderen Akteuren in diesem Bereich geben würden?

Diejenigen, die Projekte zur Entwicklung des ländlichen Raums leiten, müssen zuallererst zuhören. Die Zeiten sind vorbei, in denen allein die Experten eine Antwort auf alle Probleme wussten. Die Menschen vor Ort sind die Experten, gelegentlich wird auch behauptet, dass die Experten das Problem sind (lacht). Solche Aussagen zeigen, wie wichtig es ist, dass wir als Akteure der Entwicklung des ländlichen Raums mit den Menschen in Kontakt kommen und ihnen, wie ich schon sagte, helfen, ihre Worte in eine Sprache zu übersetzen, die die Bürokratie versteht. Auf diese Weise erreicht man meiner Ansicht nach am meisten.

Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, dass jede Situation anders ist. Ich kenne Kollegen, die bereits bewährte Projekte an anderen Orten durchführen wollten und dabei Schiffbruch erlitten haben. Ein Ansatz, bei dem Bewährtes kopiert und ohne Rücksicht auf die individuellen Gegebenheiten übertragen wird, ist gefährlich. Um diesen Fehler zu

vermeiden, ist es wichtig, die lokale Ebene von Anfang an einzubeziehen. Für mich ist es unverzichtbar, die Menschen vor Ort zu sehen, zu besuchen und mit ihnen zu sprechen. Diese Begegnung findet nicht nur auf fachlicher Ebene statt, sondern auch, wenn sie über ihre Probleme berichten, wenn sie Feste feiern, wenn sie ihren Alltag leben. So kann man sich in ihre Lage versetzen und erkennen, welche Schritte notwendig sind, um eine Projektidee an andere Gegebenheiten anzupassen.

Damit komme ich zu meiner dritten Erkenntnis: Wir sollten die Lebensweise der Betroffenen respektieren und bei unserer Projektarbeit nicht versuchen, die Menschen zu ändern. Projekte und Investitionen können dem Leben eine andere Richtung geben, aber wir sollten darauf achten, dass sie sich nicht negativ auf das tägliche Leben auswirken. In meiner Region wird mit einem Slogan für den Tourismus geworben, der das auf den Punkt bringt: „Für Dich ist es Alltag, für andere ein Abenteuer“.

Mein nächstes Projekt – in der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien – ist sehr interessant und stützt sich auf diesen von der Basis ausgehenden Ansatz. Im Rahmen des Programms zur integrierten Entwicklung des ländlichen Raums (das auf ähnlichen Grundsätzen basiert wie Leader, jedoch einen breiteren Anwendungsbereich hat) werden wir versuchen, eine Strategie zur Entwicklung des Dorfs Manastirski Dolenci zu erarbeiten, das 200 Kilometer von Skopje entfernt liegt. Dabei handelt es sich um ein Pilotprojekt, bei dem erstmals die lokale Bevölkerung einbezogen wird. Wir legen den Grundstein dafür, dass das dortige Landwirtschaftsministerium das Projekt später als nationales Programm durchführen kann: Wir ermitteln die Vorstellungen der Dörfer und Mikroregionen, damit wir bei der Planung die richtigen strategischen Prioritäten setzen können.

„Bewährtes zu kopieren und ohne Rücksicht auf individuelle Gegebenheiten zu übertragen, ist gefährlich..., es ist wichtig, die lokale Ebene von Anfang an einzubeziehen – die Menschen vor Ort zu sehen, zu besuchen und mit ihnen zu sprechen..., um sich in ihre Lage zu versetzen und zu erkennen, welche Schritte notwendig sind, um eine Projektidee an andere Gegebenheiten anzupassen.“

Dr. Marko Koščak

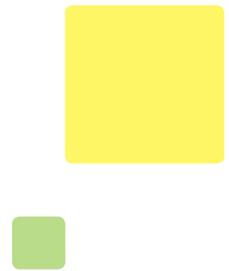
© MARKO KOŠČAK





© T. HUDSON

Die Entwicklung des ländlichen Raums aus der Perspektive des EU-Parlaments



Neil Parish war Vorsitzender des Ausschusses für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung des Europäischen Parlaments. Nachdem er den Südwesten Englands, eine überwiegend ländliche Region, zehn Jahre lang im Europäischen Parlament vertreten hat, kehrt er jetzt in die nationale Politik zurück. Seit 2004 war Neil Parish außerdem Abgeordneter für Gibraltar. Er engagierte sich als Pfarrgemeinde-, Bezirks- und Kreisrat in Somerset, wo er einen Bauernhof besitzt, und genießt großen Rückhalt in der lokalen Regierung.

Erzählen Sie uns etwas über ein interessantes Projekt zur Entwicklung des ländlichen Raums, an dem Sie in letzter Zeit mitgewirkt haben.

Wir hatten zwar nicht direkt mit einzelnen Projekten zu tun, aber der Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung des Europäischen Parlaments erhält viele projektbezogene Berichte. Für mich als Vorsitzenden war es ein wichtiges Anliegen, nach Möglichkeiten zu suchen, wie mehr Geld für die Entwicklung des ländlichen Raums bereitgestellt werden kann, damit wir dort Fortschritte

erreichen. Dabei haben wir uns auf Projekte konzentriert, die nicht nur der Umwelt, sondern auch den Unternehmen im ländlichen Raum zugute kommen. So ist zum Beispiel die Initiative der Kommission zur Einführung der Breitbandtechnik in einem größeren Teil des ländlichen Raums in Europa begrüßenswert.

Wir müssen realistisch sein, was die Entwicklung des ländlichen Raums angeht, und sicherstellen, dass sie zum Erfolg führt. Es ist wichtig, dass die richtigen Regionen unterstützt werden und das Geld dort ankommt, wo es gebraucht wird.

Was mögen Sie am meisten oder finden Sie am befriedigendsten an Ihrer Arbeit und Ihrem Leben in Ihrem Teil des ländlichen Raums Europas?

Als Landwirt und als Mensch, der das Landleben liebt, bin ich der festen Überzeugung, dass die Landwirtschaft einen Beitrag zum Umweltschutz und zur Erhaltung der Landschaft leistet und nicht das Problem ist. Manche sehen das aber genau umgekehrt.

Aufgrund meiner praktischen Erfahrungen als Landwirt war ich durchaus offen für die Reform der Agrarpolitik, obgleich ich einräumen muss, dass es im Agrarausschuss des Europäischen Parlaments auch Mitglieder gab, die eine Änderung kategorisch ablehnten. Wir müssen aber akzeptieren, dass die Mehrheit der Bevölkerung eine Reform verlangt. Sie will hochwertige, gesunde Nahrungsmittel und eine gute Landwirtschaft, eine intakte Umwelt und eine Umverteilung der Mittel, damit nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch der Umweltschutz gefördert wird.

Ich befürworte eine Änderung der Gemeinsamen Agrarpolitik durch den so genannten Gesundheitscheck der GAP nicht nur, weil dies grundsätzlich eine gute Idee ist. Ich möchte sicherstellen, dass die Verteilung dieser Mittel an den größeren Empfängerkreis in der Praxis auch wirklich funktioniert. Was ich nicht möchte, ist, dass ein aus meiner Sicht ohnehin schon viel zu großer bürokratischer Apparat noch weiter aufgebläht wird.

Welche sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen, Herausforderungen und Chancen für die Entwicklung des ländlichen Raums in Ihrem Teil Europas und in Ihrem Fachgebiet?

Wie ich schon sagte, ist die Breitbandtechnik eines der zentralen Themen. Außerdem müssen wir uns dafür einsetzen, dass der ländliche und der umweltverträgliche Tourismus gefördert werden und dass Unternehmen, die sich im ländlichen Raum ansiedeln können, dabei unterstützt werden. Diese Unterstützung sollte sowohl von Europa als auch von den Mitgliedstaaten geleistet werden, aber es ist wichtig, dass Europa und die Mitgliedstaaten gesamteuropäisch denken und dass dieser Ansatz auch auf die lokalen Ebenen im ländlichen Raum ausgeweitet wird.

Was sollte von wem und wie unternommen werden, um diesen Herausforderungen zu begegnen und die vorhandenen Möglichkeiten optimal zu nutzen?

Es geht vor allen Dingen darum, dass wir auf EU-Ebene die politischen Rahmenbedingungen vorgeben und versuchen, das Geld an die Unternehmen und Gemeinden weiterzuleiten, die es brauchen. Die Projekte in meiner Region haben relativ viel bewirkt, weil durch sie die finanzielle Lage der Gemeinden im ländlichen Raum verbessert werden konnte. Wir müssen dafür sorgen, dass auf EU-Ebene, auf nationaler Ebene und auf der Ebene der lokalen Behörden alle an einem Strang ziehen.

Meiner Ansicht nach besteht ein Problem der europäischen Politik – wie

auch der nationalen Politik – darin, dass immer von oben vorgegeben wird, was zu tun ist und diejenigen, die das Geld letztlich bekommen und die Formulare ausfüllen müssen, häufig kaum Gelegenheit erhalten, ihre Vorschläge einzubringen, wie der gesamte Prozess vereinfacht werden könnte. Die Vereinfachung des Prozesses ist eine Herausforderung, aber auch eine Chance.

Während meiner Amtszeit als Vorsitzender des Agrarausschusses wurden Bulgarien und Rumänien in die Europäische Union aufgenommen. Besonders mit Bulgarien gab es erhebliche Probleme, weil dort die Weitergabe der Fördermittel nicht nur an die Unternehmen, sondern auch an die Landwirte äußerst schwierig war. Bis heute konnten noch nicht alle Probleme beseitigt werden. Die Kommission sah sich gezwungen, die Zahlungen zeitweise auszusetzen, aber mittlerweile werden wieder Verhandlungen geführt. Auch hier müssen wir sicherstellen, dass in neuen Mitgliedstaaten die notwendigen Strukturen vorhanden sind.

Welche nützlichen Erfahrungen haben Sie im Rahmen Ihrer Arbeit für die Entwicklung des ländlichen Raums gewonnen, und welche wären die drei wichtigsten Ratschläge, die Sie anderen Akteuren in diesem Bereich geben würden?

Dafür zu sorgen, dass die Unternehmen im ländlichen Raum finanzielle Unterstützung erhalten und der bürokratische Aufwand nicht so groß ist, dass die

... Wir müssen dafür sorgen, dass auf EU-Ebene, auf nationaler Ebene und auf der Ebene der lokalen Behörden alle an einem Strang ziehen.

Neil Parish

Betroffenen viel Geld ausgeben müssen, damit sie überhaupt Projektanträge einreichen und Zugang zu Fördermitteln erhalten können, um dann am Ende vielleicht doch leer auszugehen. Wenn wir Geld für die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums ausgeben, müssen wir damit einen konkreten Nutzen erreichen und dürfen es nicht für die Kosten der Bürokratie verschwenden.

Mit Ratschlägen für meinen Amtsnachfolger bin ich grundsätzlich zurückhaltend, aber für mich wären die wichtigsten Punkte, dass die Reform der Landwirtschaft weitergeführt wird, dass sichergestellt wird, dass die Landwirtschaft einem größeren Teil der Bevölkerung Nutzen bringt – nicht nur den Landwirten, sondern auch den Verbrauchern und denen, die die Umwelt schützen wollen, und dass versucht wird, ein gerechteres System für alle 27 Mitgliedstaaten zu schaffen.



Der ländliche Raum im Fokus

Die Qualität ländlicher Erzeugnisse: Ein vielfältiges Angebot fördern und weiter verbessern

Tradition und Qualität sind die zentralen Aspekte für den Mehrwert, den Nahrungsmittel aus EU-Erzeugung bieten. Daher ist die gute Kommunikation mit den Verbrauchern Voraussetzung für den Erfolg der Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse. Dies sind Tatsachen, die von den Akteuren im Bereich der ländlichen Entwicklung der EU anerkannt werden und die sich auch in der Mitteilung der Kommission über die Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse von 2009 wiederfinden.

Die Förderung der Qualität von landwirtschaftlichen Erzeugnissen kann einen wirksamen Beitrag dazu leisten, die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu verbessern und gleichzeitig einen Nutzwert für die Allgemeinheit zu schaffen. Dies unterstrich Kommissarin Mariann Fischer Boel in ihrer Erklärung mit der Aussage „In einer immer stärker vom Wettbewerb geprägten Welt müssen sich die europäischen Landwirte auf ihre größte Stärke besinnen: Qualität.“

Die von der EU propagierten Konzepte für die Qualität der Erzeugnisse orientieren sich am veränderten Verbraucherverhalten. Die Verbraucher fragen verstärkt nach Erzeugnissen, deren Qualität sich anhand verschiedener „Qualitätsstandards“ belegen lässt, und nach „Geschmack und Authentizität“ der Erzeugnisse. So verlangen die städtischen Konsumenten heutzutage mehr Sicherheit und fragen nach Erzeugungsort und Produktionsverfahren.

Durch spezifische Aspekte, die mit der Qualität lokaler Erzeugnisse im

Zusammenhang stehen, konnte zudem die Zukunftsfähigkeit vieler ländlicher Gebiete verbessert werden, die zuvor durch Probleme der Landwirtschaft wie Strukturschwäche und Erschwernisse bei der Erzeugung (zum Beispiel zu geringe Betriebsgrößen oder topografisch schwierige Anbauflächen) gehandicapt waren.

An weiteren Nutzeffekten der Qualitätskonzepte sind unter anderem der Nutzen für die Qualität von Umwelt und Landschaft in Europa zu nennen. Häufig lassen sich durch die Anwendung von Qualitätskonzepten für ländliche Erzeugnisse auch Synergieeffekte erzeugen, wie dies insbesondere bei der Erzeugung öffentlicher Güter der Fall ist.

Qualität definieren

Für die Landwirte bedeutet Qualität, dass sie Erzeugnisse liefern, die die gewünschten Merkmale aufweisen (zum Beispiel einen bestimmten Anteil an magerem Fleisch) und mit den geforderten Angaben zu den

Produktionsverfahren versehen sind (die unter anderem auch Tierschutzaspekte betreffen). Dies gilt für alle Bereiche, von der Erzeugung von Rohmaterialien unter Einhaltung bestimmter Mindeststandards bis hin zu Erzeugnissen mit hohem Mehrwert, für die erheblich strengere Produktionsauflagen zu beachten sind.

Durch die Vermarktungsnormen der Gemeinschaft für den Agrarsektor sind bestimmte Produktmerkmale vorgegeben (zum Beispiel „native extra“ bei Olivenöl, „aus Freilandhaltung“ bei Eiern oder „Klasse 1“ bei Obst und Gemüse). Dadurch werden die Landwirte in der EU dazu angehalten, Erzeugnisse einer bestimmten Qualität zu produzieren, die den Erwartungen der Verbraucher entsprechen und die Möglichkeit zum Vergleich der Preise verschiedener Qualitäten des gleichen Erzeugnisses bieten.

Die Entwicklungsgeschichte der Zertifizierungssysteme der EU reicht zurück bis 1991/92, als Bezeichnungen für die ökologische Landwirtschaft wie „geschützte geografische Angabe“ (g.g.A.) und „geschützte Ursprungsbezeichnung“ (g.U.) festgelegt wurden.

Insgesamt über 3000 geografische Angaben für Weine, Spirituosen und Agrarerzeugnisse oder Lebensmittel wurden bereits registriert oder werden derzeit geprüft. Mit den Bezeichnungen werden ländliche Erzeugnisse wie Gorgonzola, Parmigiano-Reggiano, Melton Mowbray Pork Pie, Asiago-Käse, Camembert de Normandie und Champagner geschützt, denn das Siegel erhalten nur Erzeugnisse aus der betreffenden

EU-Gütesiegel für landwirtschaftliche Erzeugnisse



Region. So muss beispielsweise ein Roquefort-Käse aus der Milch einer bestimmten Schafsrasse hergestellt sein und in den natürlichen Höhlen in der Umgebung des Dorfes Roquefort-sur-Soulzon im Departement Aveyron in Frankreich reifen, in denen Sporen des Pilzes *Penicillium roqueforti* gedeihen.

In Anbetracht der kommerziellen Bedeutung der geografischen Angaben ist die Europäische Kommission mit Nachdruck darum bemüht, den rechtlichen Schutz auf möglichst viele Länder weltweit auszuweiten, unter anderem durch Bestrebungen zur Entwicklung eines internationalen Registrierungssystems durch die Welthandelsorganisation (WTO) und die Aushandlung von bilateralen Vereinbarungen, die die Bestimmungen des TRIPS-Übereinkommens über handelsbezogene Aspekte der Rechte an geistigem Eigentum ergänzen sollen.

Diese Eckpfeiler einer zeitgemäßen Qualitätspolitik wurden 2004 durch eine neue Verordnung (Verordnung (EG) Nr. 383/2004) ergänzt, durch die bei den Maßnahmen zum Schutz der Bezeichnung von Agrarerzeugnissen ein höheres Maß an Transparenz erreicht werden soll. Ebenfalls 2004 führte die Kommission einen europäischen Öko/Bio-Aktionsplan für Agrarerzeugnisse ein, der in jüngerer Zeit durch die neue Verordnung über ökologische/biologische Produktion (Verordnung (EG) Nr. 834/2007) weiter gestärkt wurde.

Hierbei ist zu beachten, dass die ökologische/biologische Landwirtschaft (vor allem in den Bereichen Obst und Gemüse, Wein sowie Kräuter und Heilpflanzen) in den letzten Jahren in der gesamten EU eine rasante Entwicklung genommen hat. Im Hinblick auf ökologische/biologische Erzeugnisse wird zudem besonderes Augenmerk auf ein besseres Funktionieren des europäischen Marktes in diesem Sektor sowie auf die Förderung und Konsolidierung dieses Marktes gerichtet.

Daneben existieren auch private und nationale Zertifizierungssysteme, die den Verbrauchern umfassendere Informationen über Produktionsverfahren und Merkmale der Erzeugnisse bieten sollen.

Die allgemeinen Ziele und Auswirkungen der Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse:

- Dafür sorgen, dass Landwirte und Erzeuger faire Einkommen erwirtschaften, die der Qualität ihrer Agrarerzeugnisse entsprechen;
- Landwirte und Erzeuger in die Lage versetzen, dem Verbraucherwunsch nach Erzeugnissen mit wertschöpfenden Merkmalen und Produktionsverfahren gerecht zu werden und
- durch zweckdienliche Angaben auf den Etiketten und durch entsprechende Systeme die Kenntnisse der Verbraucher über die Merkmale und Produktionsverfahren von Agrarerzeugnissen erweitern.

Herausforderungen im Zusammenhang mit Qualitätsfragen

Zu den größten Herausforderungen, die der derzeitige Rechtsrahmen mit sich bringt, gehört die Komplexität der Anforderungen. Auf den unterschiedlichen lokalen, regionalen und nationalen Ebenen sowie der EU-Ebene wurde eine wachsende Zahl von Qualitätskriterien, Etiketten und Systemen eingeführt. Sie sind teilweise uneinheitlich und überschneiden sich. Damit verursachen sie Schwierigkeiten bei der Durchsetzung und beim Schutz von Produktionsverfahren und Bezeichnungen und sind für Erzeuger und Verbraucher schwer verständlich.

Hinzu kommt eine Vielzahl unterschiedlicher Vorschriften, Rechtsnormen und Rechtsinstrumente für die Fachleute des Agrarsektors, die das Qualitätssystem schwer verständlich machen. Hierzu gehören unter anderem Anforderungen an die gute landwirtschaftliche Praxis, Gesundheitsnormen und Vertragsklauseln für Gütezeichen oder Vorschriften für Etikettierung und Zertifizierung.

Der wachsende Druck, der durch vermehrte Einfuhren von Erzeugnissen aus Schwellenländern mit niedrigen Produktionskosten auf die Landwirte in der EU entsteht, stellt eine weitere Herausforderung dar.

Aus Defiziten in der Kommunikation zwischen Landwirten, Käufern und Verbrauchern über die Qualität von Agrarerzeugnissen können weitere Herausforderungen erwachsen. Daher sollte die Kommunikation als ein wesentliches Element der Qualitätsförderung verbessert werden.

Jüngste Entwicklungen

Diese verschiedenartigen Herausforderungen wurden von den Interessengruppen der EU-Landwirtschaft erkannt; sie haben dazu geführt, dass die Kommission eine neue Initiative ins Leben rief, die dazu beitragen soll, die strategischen Konzepte zur Förderung der Qualität der Agrarerzeugnisse zu verbessern. In diesem Zusammenhang wurde im Oktober 2008 ein Grünbuch vorgelegt, das mit einer breit angelegten Konsultation zur Funktionsweise von Qualitätsregelungen verbunden wurde. Im Rahmen dieser Konsultation wurden Meinungsbilder zur Eignung der bestehenden Regelungsinstrumente und zu den Auswirkungen qualitätspolitischer Maßnahmen auf die Landwirte innerhalb und außerhalb der EU gesammelt.

Im Hinblick auf die Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse untersuchte die Kommission folgende zwei Kernfragen:

- Wie sollten Instrumente wie geografische Angaben und Regelungen für die Qualitätssertifizierung von Nahrungsmitteln künftig weiterentwickelt werden?
- Welche Rolle haben die Vermarktungsnormen für Agrarerzeugnisse?

Im Zuge der Konsultation gingen rund 560 Beiträge aus 26 Mitgliedstaaten und fünf Drittstaaten (Argentinien, Australien, Norwegen, Schweiz und Vereinigte Staaten) ein. Über 50 % der Beiträge kamen aus Frankreich, Polen und Italien. Die Teilnehmer der Konsultation – Landwirte, Händler, Lobbygruppen, lokale Behörden, Verbraucher, NRO sowie Vertreter von Landwirtschafts- und Verbraucherorganisationen – repräsentierten ein breites Spektrum von Interessengruppen.

Die Ergebnisse sowie eine Analyse der Ergebnisse der Konsultation wurden von der Kommission im März 2009 auf einer Konferenz über die Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse vorgestellt, die von der tschechischen EU-Ratspräsidentschaft in Prag veranstaltet wurde. Die Delegierten der Konferenz erörterten eine umfangreiche Agenda qualitätspolitischer Themen, darunter Bewirtschaftungsauflagen und Vermarktungsnormen, EU-Qualitätsregelungen, Zertifizierungsregelungen und ökologische/biologische Landwirtschaft.

Die Schlussfolgerungen der Konferenz und die Ergebnisse der Konsultation zum Grünbuch bildeten die Grundlage für die im Mai 2009 veröffentlichte Mitteilung der Kommission über die Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse.

Drei Hauptschwerpunkte stehen nach Auskunft von Vincent Cordonnier, Mitarbeiter des für Qualität zuständigen Referats bei der Kommission, im Mittelpunkt der Mitteilung: „Der erste betrifft die Verbesserung der Kommunikation zwischen Landwirten, Käufern und Verbrauchern. Die zweite die Kohärenz der bestehenden Instrumente und Normen für die Vermarktung: Vermarktungsnormen, Zertifizierung der Qualität

von Nahrungsmitteln, geografische Angaben und ökologische/biologische Landwirtschaft. Mit unserem dritten Schwerpunkt wollen wir erreichen, dass die verschiedenen Regelungen und Etikettierungsvorschriften für Landwirte und Verbraucher leichter verständlich und einfacher zu handhaben sind.“

Mit Blick auf das Ziel, die Vermarktungsnormen für ein breites Spektrum an ländlichen Erzeugnissen zu verbessern, werden die Überlegungen zu verschiedenen Aspekten fortgeführt, wie dem Kennzeichnungsprozess, der Pflicht zur Angabe des Erzeugungsorts sowie der möglichen Einführung einer speziellen Bezeichnung für Erzeugnisse aus Berggebieten.

Später soll auch die Harmonisierung von Instrumenten im Zusammenhang mit geografischen Angaben, unter anderem für Agrarerzeugnisse und Lebensmittel, Wein und Spirituosen, untersucht werden, wobei die Besonderheiten der einzelnen Systeme erhalten bleiben sollen. Außerdem soll untersucht werden, die derzeitige Regelung zur Eintragung „garantiert traditioneller Spezialitäten“ durch die Einführung des Begriffs „traditionelles Erzeugnis“ als vorbehaltene Angabe zu ersetzen.

Die Mitteilung wird mit einem Öko-/Bio-Siegel, dessen Einführung für Juli 2010 geplant ist und das den Verbrauchern die Einhaltung der EU-Vorschriften für ökologische/biologische Erzeugung garantiert, auch den Weg für die bessere Vermarktung solcher Erzeugnisse ebnen.

Die nächsten Schritte

In seinen Ausführungen zu den nächsten Schritten zur EU-Qualitätspolitik für

Agrarerzeugnisse verwies der Kommissionsvertreter darauf, dass der Zeitplan für die Umsetzung dieser neuen strategischen Orientierungen derzeit erörtert werde. „Bis Ende 2010 ist jedoch mit Vorschlägen zu rechnen.“

Von den Ergebnissen der laufenden Konsultation und den Entwicklungen neuer politischer Maßnahmen durch die Kommission erwartet man sich neue Chancen für die Agrarerzeuger und andere Interessengruppen des ländlichen Raums durch bessere Standards für eine Vielzahl ländlicher Erzeugnisse.

Vor diesem Hintergrund wird es auch weiterhin darauf ankommen, die von den europäischen Erzeugern unternommenen Anstrengungen zu konsolidieren. Entsprechende Zielsetzungen unterstrich Kommissarin Fischer Boel in ihrem Schlusswort auf der Konferenz in Prag, wo sie sagte: „An Qualitätsregelungen sind meist mehrere Akteure der Lebensmittelversorgungskette beteiligt, doch besteht die Gefahr, dass die Landwirte manches Mal an den Rand gedrängt werden. Wichtigstes Ziel ist, dafür zu sorgen, dass die Landwirte von möglichst vielen Regelungen profitieren – dass es ihnen gelingt, ihre Botschaft dem Endverbraucher zu vermitteln und sie so die Kennzeichnungsregelungen dazu nutzen können, den Lohn für ihre harte Arbeit zu ernten.“

Weitere Informationen zur Mitteilung der Kommission über die Qualitätspolitik für Agrarerzeugnisse unter http://ec.europa.eu/agriculture/quality/index_de.htm.

„**Letztendlich geht es bei der Qualitätspolitik um die Kommunikation mit den Verbrauchern. Ich habe den Eindruck, dass sich dies auch ohne massive Interventionen erreichen lässt.**“

Kommissarin Mariann Fischer Boel,
zuständig für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

Probleme des ländlichen Raums

Biologische Vielfalt in der EU – eine ökonomische Triebkraft mit Zukunft für die ländlichen Gebiete



In der Europäischen Union wächst – genau wie in anderen Regionen weltweit – der Druck, aktiv zu werden, um den Rückgang der biologischen Vielfalt aufzuhalten. Maßnahmen mit diesem Ziel können für den ländlichen Raum beträchtliche wirtschaftliche Vorteile bieten.

Biologische Vielfalt oder Biodiversität ist ein weit gefasster Begriff, der sich auf die Vielfalt des Lebens und der Lebensprozesse bezieht. Dazu gehören sowohl die Vielfalt innerhalb der Arten – beispielsweise die verschiedenen Tierrassen und Pflanzensorten – und zwischen den Arten als auch die Vielfalt der Lebensräume, die auch unterschiedliche Arten der landwirtschaftlichen Landnutzung einschließt. Biologische Vielfalt ist eng an die ländlichen Gebiete gekoppelt – sie machen den Großteil der Fläche Europas aus, und mehr als die Hälfte der europäischen Bevölkerung lebt in ländlichen Gebieten, daher sind diese Gebiete auch für die Bedürfnisse von Wirtschaft und Gesellschaft in Europa von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Land- und Forstwirtschaft – die beiden wichtigsten Arbeitgeber in den ländlichen Gebieten – sind die Haupt-Nahrungsmittellieferanten und erzeugen daneben auch einen erheblichen Teil der Faserstoffe und Baumaterialien in der EU-27. Auch für die Gesundheit der Bevölkerung sind die ländlichen Gebiete Europas von großem Wert. So haben beispielsweise Forschungsarbeiten ergeben, dass das Erleben der Natur positive Wirkungen für Gesundheit und emotionales Wohlbefinden der Menschen haben kann (siehe Fallbeispiel zum Thema soziale Landwirtschaft auf Seite 35).

Die Notwendigkeit, die Biodiversität zu bewahren, wird auch in der EU-Verordnung über den ländlichen Raum

(Verordnung (EG) Nr. 1698/2005) betont und findet ebenso in den Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) seit 2003 ihren Niederschlag. In jüngerer Zeit wurde die Bewahrung der Biodiversität als eine der neuen Herausforderungen für die Entwicklung des ländlichen Raums ermittelt, die beim Gesundheitscheck der GAP von 2008 zutage traten. Mit ihrer Schwerpunktsetzung auf die Bewahrung der biologischen Vielfalt orientiert sich die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums an den Zielsetzungen des Aktionsplans der EU zur Biodiversität, mit denen der Verlust der biologischen Vielfalt bis zum Jahr 2010 eingedämmt werden soll. Der Rat (Umwelt) der Europäischen Union fordert eine Vision und Zielvorgaben für die Bewahrung und nachhaltige Nutzung der Biodiversität in der EU, die über das Jahr 2010 hinausgehen.

Auswirkungen der landwirtschaftlichen Nutzung

Ein Großteil der Landfläche Europas wird von Landwirten bewirtschaftet, die damit enormen Einfluss auf die biologische Vielfalt haben. Der gestiegene Bedarf an landwirtschaftlichen (und forstwirtschaftlichen) Erzeugnissen der letzten rund 20 Jahre hat zusammen mit den marktpolitischen Aktivitäten und technologischen Entwicklungen der Vergangenheit dazu geführt, dass zunehmend intensivere und stärker spezialisierte landwirtschaftliche Systeme entstanden sind. Diese üben zuweilen erheblichen

Druck auf die natürlichen Ressourcen und die biologische Vielfalt aus.

Umgekehrt haben traditionelle extensive landwirtschaftliche Praktiken die Landschaft in Europa geformt und auf die Vielfalt der Arten und Lebensräume in dieser Landschaft Einfluss genommen. So belegen beispielsweise Studien, dass 50 % aller Arten in Europa, darunter viele seltene und bedrohte Schmetterlings- und Vogelarten (Indikatoren für eine hohe Biodiversität), für ihren Fortbestand auf landwirtschaftlich genutzte Flächen angewiesen sind.

Die landwirtschaftliche Nutzung kann somit Lebensräume und Arten im positiven wie im negativen Sinne beeinflussen. Extensive landwirtschaftliche Methoden, bei denen beweidete, halbnatürliche Lebensräume vorherrschen, weisen im Allgemeinen die größte biologische Vielfalt auf; mit zunehmender Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung geht die biologische Vielfalt zurück. Nach Angaben der Europäischen Umweltagentur sind landwirtschaftliche Flächen mit hohem Naturschutzwert (*High Nature Value* – HNV), die zumeist nach traditionellen oder extensiven und damit nicht sehr ökonomischen Methoden bewirtschaftet werden, vor allem in den südeuropäischen Mitgliedstaaten (zum Beispiel die *dehesas* und *montados* in Spanien und Portugal) und in den steppenartigen Gebieten in den osteuropäischen Mitgliedstaaten zu finden. Auch in anderen Regionen der EU sind landwirtschaftliche

„Eine große Herausforderung der Agrarpolitik ist die Schaffung wirtschaftlicher Anreize für Landwirte, damit diese an den mit der wildlebenden Tier- und Pflanzenwelt harmonisierenden landwirtschaftlichen Praktiken festhalten.“

Flächen mit hohem Naturschutzwert zu finden, so in den Hochlandregionen des Vereinigten Königreichs oder auf den Almen der Alpen.

Wirtschaft und biologische Vielfalt

Biologische Vielfalt ist für die Wirtschaft von strategischer Bedeutung, denn sie ist Grundvoraussetzung für das Heranwachsen von Rohstoffen und natürlichen Ressourcen, die von vielen Unternehmen in den ländlichen Gebieten genutzt werden. Besonders deutlich wird dies in den Fällen, in denen der Gewinn unmittelbar von der Intaktheit der Ökosysteme abhängt. Dies ist beispielsweise im ländlichen Tourismus der Fall, einem Wachstumsmarkt in Europa. Darüber hinaus gilt auch als anerkannt, dass eine größere Variabilität der Gene, Arten und Ökosysteme die Widerstandsfähigkeit und biologische Produktivität in Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Arzneimittelherstellung und Lebensmittelverarbeitung usw. erhöht.

Schätzungen zufolge werden beispielsweise von den 1200 bis 1300 endemischen (einheimischen) Pflanzen, die in Europa kommerziell genutzt werden, 90 % (20 000 bis 30 000 Tonnen/Jahr) in Wildsammlung geerntet. Der Ertrag an in den Wäldern gewonnenen Pilzen, Nüssen und Beeren nimmt ebenfalls entsprechend der biologischen Vielfalt zu. Zudem wirkt sich die biologische Vielfalt als Vorleistung für die Produktion von Konsumprodukten und durch ihren Einfluss auf die Preise unmittelbar auf das Bruttosozialprodukt aus. So sind beispielsweise manche Verbraucher bereit, für Erzeugnisse aus nachhaltiger Produktion höhere Preise zu zahlen.

Neben den unmittelbaren wirtschaftlichen Vorteilen bietet die Bewahrung der biologischen Vielfalt durch ihren ökologischen, ästhetischen und ethischen Wert zudem auch indirekte Vorteile. Die Unternehmen im ländlichen Raum und insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen werden sich zunehmend der Tatsache bewusst, dass umweltfreundlicheres Handeln auch in finanzieller Hinsicht lohnend sein kann. Eine von der Europäischen Kommission

finanzierte Studie über kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aus dem Jahr 2007 befasste sich unter anderem mit diesen als „Pro-Biodiversitäts-Unternehmen“, kurz: PBE, bezeichneten KMU, die ihr Kerngeschäft unmittelbar auf die biologische Vielfalt stützen und die mit ihrem Kerngeschäft zur Bewahrung der biologischen Vielfalt beitragen. Aufgrund der großen Spannweite der Aktivitäten dieser PBE gelangte die Studie zu dem Schluss, dass diese Unternehmen – wiewohl es schwierig ist, den Beitrag der einzelnen Unternehmen zu messen – einen „beträchtlichen“ Beitrag zur Bewahrung der biologischen Vielfalt leisten.

Finanzielle Leistungen des ELER

Land- und Forstwirte und andere Akteure des ländlichen Raums können im Rahmen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums aus einer ganzen Reihe von Maßnahmen auswählen, die zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in Europa aufgelegt wurden. Entsprechende Maßnahmen werden hauptsächlich im Rahmen von Schwerpunkt 2 des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) angeboten, so zum Beispiel:

- **Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen** – als Ausgleich für zusätzliche Kosten oder Einkommenseinbußen, die Landwirten und anderen Landnutzern entstehen, und als Gegenleistung für die Verpflichtung zur Anwendung bestimmter umweltfreundlicher Praktiken. Leistungen zur Förderung der ökologischen/biologischen Landwirtschaft sind für die Verbesserung der biologischen Vielfalt besonders wichtig; zugleich sorgen sie dafür, dass den Verbrauchern hochwertige Erzeugnisse angeboten werden.
- **Beihilfen für Landwirte in benachteiligten Gebieten** – Zahlungen zum Ausgleich naturbedingter Benachteiligungen, wie zum Beispiel klimatischer Bedingungen, Steilhanglagen in Bergregionen, in Gebieten, in denen die Gefahr besteht, dass die Bewirtschaftung aufgegeben wird

und in denen somit ein erhöhtes Risiko für den Verlust biologischer Vielfalt besteht.

- **Beihilfen für Natura-2000-Gebiete** – jährliche Zahlungen als Ausgleich für zusätzliche Kosten oder Einkommenseinbußen aufgrund von Einschränkungen der Landnutzung durch Natura-2000-Bewirtschaftungspläne (für die Erstellung dieser Pläne können Beihilfen im Rahmen von Schwerpunkt 3 der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums in Anspruch genommen werden).
- **Zahlungen für Waldumweltmaßnahmen** – auch Waldumweltmaßnahmen leisten einen beträchtlichen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung der Wälder und zur Bewahrung der biologischen Vielfalt. Ebenso wie die ökologische/biologische Landwirtschaft verzeichnet auch der Markt für Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft zweistellige Zuwachsraten. Die Nachfrage nach Klimaschutzleistungen, wie zum Beispiel dem Schutz von Wäldern und Feuchtgebieten als Kohlendioxidensenken, wächst ebenfalls stark. Der Klimawandel ist neben den



© T. HUDSON

Themen erneuerbaren Energie, Wasserbewirtschaftung und biologischen Vielfalt eine der neuen Herausforderungen, die beim Gesundheitscheck der GAP 2008 ermittelt wurden.

▪ **Nichtproduktive Investitionen**

Ausblick

Nach der Einigung über den Gesundheitscheck der GAP werden die Länder durch die erhöhte Modulation die Möglichkeit haben, für die Schwerpunktbereiche bei der Bewahrung der biologischen Vielfalt verstärkt EU-Maßnahmen zu nutzen. Es ist davon auszugehen, dass durch die Modulation in den Mitgliedstaaten vermehrt

Agrarumweltmaßnahmen realisiert werden und dadurch für die Landwirte mehr Möglichkeiten geschaffen werden, einen positiven Beitrag zur biologischen Vielfalt zu leisten.

Ein zusätzlicher Nutzen wird auch für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten erwartet, und hier insbesondere für diejenigen Arten, die auf extensive Landwirtschaft, Weideflächen und andere landwirtschaftlich genutzte Lebensräume angewiesen sind, die die Voraussetzungen für eine artenreiche Vegetation bieten. Welchen Einfluss diese Maßnahmen haben werden, hängt allerdings davon ab, wie wirkungsvoll sie auf nationaler Ebene umgesetzt werden und wie zielgerichtet die Zahlungen auf

der lokalen Ebene ankommen. Auch bleibt abzuwarten, wie die unterschiedlichen Interessengruppen – Land- und Forstwirte, NRO und die Landbevölkerung als Ganzes – auf diese neuen Herausforderungen reagieren.

Nicht zuletzt dauert es meist einige Zeit, bis die positiven Auswirkungen von Schutzmaßnahmen auf Arten und Lebensräume erkennbar werden. Doch wie das folgende Beispiel zeigt: Wo der Wille besteht und die erforderliche Unterstützung vorhanden ist, wirken sich die Maßnahmen erkennbar positiv auf die biologische Vielfalt aus. Darüber hinaus bescheren die Maßnahmen der Landbevölkerung auch wirtschaftliche Vorteile.

Beim Gesundheitscheck geht es darum, die Landwirte auf die Herausforderungen der kommenden Jahre, etwa die Probleme im Zusammenhang mit dem Klimawandel, vorzubereiten und ihnen die Möglichkeit zu geben, auf Marktsignale zu reagieren. Durch die Aufstockung der Mittel für den Bereich der ländlichen Entwicklung haben wir die Möglichkeit, maßgeschneiderte Lösungen für die Probleme einzelner Regionen zu finden.

Kommissarin Mariann Fischer Boel,
zuständig für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung





Dänemark: Landwirtschaft unterstützt bedrohte Unken

Im Süden Dänemarks haben sich Landwirte für umweltverträglichere landwirtschaftliche Praktiken entschieden. Sie leisten damit einen Beitrag zur Förderung der biologischen Vielfalt auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, auf denen die sehr seltene Rotbauchunke früher heimisch war.

Durch die Intensivierung der Landwirtschaft und die Flurbereinigungsmaßnahmen der jüngsten Zeit ist die Population dieser vom Aussterben bedrohten Unkenart in Dänemark (wie in anderen Regionen Nordeuropas) stark zurückgegangen. Die durchsonnten Feuchtbiotope, in denen die Rotbauchunke anzutreffen war, wurden trockengelegt, um sie landwirtschaftlich nutzbar zu machen, oder die Felder, in denen die Tümpel lagen, wurden aufgegeben, so dass die Tümpel überwucherten und verschatteten. Ende der 1990er-Jahre wurden nicht einmal mehr 1200 Rotbauchunken gezählt.

Dänische Landwirte greifen daher jetzt auf ein in Deutschland entwickeltes Konzept zurück, bei denen Grasflächen mit Tümpeln, die von den Unken bewohnt werden, ganzjährig durch robuste Rinderrassen beweidet werden. Die Landwirte

erhalten für den Kauf von Rindern geeigneter Rassen wie Galloway- und Highland-Rinder Agrarumweltbeihilfen. Die Beihilfen sind Bestandteil eines so genannten „rollierenden Wirtschaftssystems“, bei dem die Rinder den am Schutzprogramm teilnehmenden Landwirten kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Nach Ablauf von fünf Jahren müssen sie Rinder im gleichen Wert zurückgeben, die dann einem anderen Landwirt zur Verfügung gestellt werden, der auf diese Weise ebenfalls von dem System profitiert.

Wie der dänische Biologe Lars Briggs vom Beratungsunternehmen Amphi Consult erläutert, war das System bei seiner Einführung im Jahr 2004 für die dänischen Landwirte – seit jeher Milchbauern – völlig neu. Inzwischen erfreut es sich jedoch großer Beliebtheit und reger Nachfrage unter den am Naturschutz interessierten Landwirten. Was jedoch eigentlich zählt: Die zuvor rückläufige Rotbauchunkenpopulation hat sich in einigen Kerngebieten in Dänemark stabilisiert, und die Agrarumweltbeihilfe fungiert für die örtliche Landbevölkerung als nachhaltige Triebkraft für die Wirtschaft.



© SCHLESWIG-HOLSTEIN



© BERNARD LAFON



Frankreich: Bio-Erzeugnisse und Öko-Tourismus

Der Küchengarten mit dem bezeichnenden Namen *Oh! Légumes Oubliés* in der Nähe von Bordeaux ist ein typisches Beispiel für ein „Pro-Diversitäts-Unternehmen“.

Der ökologisch wirtschaftende Landbaubetrieb erzeugt alte, vergessene (frz.: *oubliés*) oder nur selten angebaute Obst- und Gemüsesorten und -arten. Er ist damit ein gutes Beispiel für einen Familienbetrieb, der auf der Grundlage traditioneller Anbaumethoden sein Angebot diversifiziert hat, um von Veränderungen auf den Märkten und in der Wirtschaft profitieren zu können. Der Betrieb wurde 1977 von Bernard Lafon gegründet, der das Unternehmen bis heute leitet. Zunächst wandelte er den herkömmlich wirtschaftenden Betrieb auf dem Gelände des seit Generationen in Familienbesitz befindlichen Château

de Belloc aus dem 18. Jahrhundert in ein Zentrum um, das sich der Förderung der Nahrungsmittelvielfalt verschrieben hat.

Heute umfasst das Unternehmen vier verschiedene Sparten: einen ökologisch wirtschaftenden Landbaubetrieb, eine Konservenfabrik, einen Hofladen und ein Bildungs- und Tourismuszentrum. Das Unternehmen erntet auch Pflanzen aus Wildsammlung, die zum Großteil direkt vor Ort verarbeitet werden. Mit seinen insgesamt 15 Mitarbeitern erwirtschaftet das Unternehmen einen Jahresumsatz von über 1 Mio. EUR. 30 % der Produktion werden exportiert, hauptsächlich nach Nordamerika, Nordeuropa und Asien.

Weitere Informationen unter www.ohlegumesoubliés.com (in Englisch und Französisch).



Irland: Schutz seltener Pflanzen im Burren

Durch die wirkungsvolle Kombination von landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsmethoden und konservierenden landwirtschaftlichen Techniken ist es gelungen, den hohen Naturwert der bedeutenden Kalk-Magerrasenflächen des Burren in Irland besser bekannt zu machen.

Das in der Mitte der westirischen Atlantikküste gelegene Burren-Gebiet bildet eine einzigartige Karstlandschaft, die sich über mehr als 60 000 Hektar erstreckt und Gehöfte, Klippen, Höhlen und terrassenförmige Hochflächen umfasst. In der vielfältigen Landschaft finden sich sehr seltene Lebensräume, darunter orchideenreiche Grasflächen.

Immer noch wird das Gebiet hauptsächlich landwirtschaftlich genutzt, und mit EU-Mitteln ist es gelungen, die symbiotische Beziehung zwischen der lokalen Landwirtschaft und der vielfältigen Biodiversität der Grasflächen des Burren zu erhalten.

© RUAIRÍ Ó CONCHÚIR



Griechenland: Tourismus und Erhaltung eines Palmenhains

Durch die Schutzmaßnahmen zur Erhaltung des einzigartigen Palmenhains von Vai auf Kreta konnte auch die Attraktivität der Insel als touristisches Ziel weiter gestärkt werden. Zum einen wurde die Fläche dieses in seiner Art seltenen Lebensraums verdoppelt, zum anderen wurde ein dringend benötigter Plan für die touristische Nutzung eingeführt. Durch die Einbeziehung lokaler Interessengruppen konnte die Nachhaltigkeit des Projekts sichergestellt werden.

Bis vor wenigen Jahren war der Palmenhain von Vai, in dem eine von nur zwei in Europa heimischen Palmenarten wächst, von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben, wodurch die natürliche Regeneration der Bäume beeinträchtigt wurde. In früheren Zeiten bedeckte der Palmenhain eine Fläche von fast 300 Hektar. Durch die in den 1950er-Jahren einsetzende großflächige Umwidmung für landwirtschaftliche Zwecke wurde jedoch ein Großteil des Palmenhains zerstört. In der Zeit danach ging die Fläche weiter zurück, so dass der Hain im Jahr 2000 nur noch eine Gesamtfläche von 15,6 Hektar umfasste.

Zu den wichtigsten konservierenden Maßnahmen gehören die Versuche mit 20 beteiligten Landwirten zur Entwicklung geeigneter Fütterungssysteme für die verschiedenen Vieharten, die unterschiedliche Abschnitte der artenreichen Grasflächen beweiden. Die Erprobung umfasst unter anderem die Ausweitung und Anpassung der Winterbeweidung, Pilotversuche mit neuen Methoden der Sommerbeweidung und das Vermeiden von Schäden durch Bulldozer an besonders schützenswerten Lebensräumen durch die Entwicklung von Konzepten, mit denen sich in dem Karstgebiet Zugangswege zu den Viehweiden mit möglichst geringen Eingriffen in die Natur herstellen lassen.

Die Wiederherstellung des Erhaltungstatus ist ein langsamer Prozess, doch konnten bereits deutliche positive Effekte auf den als besonders schützenswert eingestuften Grasflächen verzeichnet werden, wie beispielsweise ein beträchtlicher Anstieg der Zahl der Orchideen. Durch Zahlungen für die Teilnahme an den Agrarumweltversuchen und aus der Vermarktung von Rind- und Lammfleisch aus lokaler Haltung im Naturschutzgebiet können die Landwirte finanzielle Vorteile erwirtschaften. Das Projekt unterstützt somit die Wirtschaft im ländlichen Raum und zeigt die Vorteile, die sich aus der Nutzung der Alleinstellungsmerkmale lokaler Erzeugnisse ergeben.

Weitere Informationen unter www.burrenlife.com



© KATERINA RAFTOPOULOU

RECA-Studie: Anpassung der Beratungsdienste an unterschiedliche Erfordernisse bei der Entwicklung des ländlichen Raums

Beratungsleistungen für Landwirte und andere auf dem Gebiet der ländlichen Entwicklung tätige Akteure werden von einem breiten Spektrum unterschiedlicher Organisationen erbracht. Im Rahmen einer kürzlich vorgelegten Studie wurde eine Reihe von Erfolgsfaktoren ermittelt, die die Beratungsstellen nutzen können, um ihre Beratungsangebote an Veränderungen bei den Trends in ihrem Tätigkeitsbereich anzupassen.

Die Landwirtschaftskammern und ähnliche im ländlichen Raum tätige Organisationen können beim Austausch von bewährten Verfahren und dem Erfahrungsaustausch über die bestmögliche Zielorientierung ihrer Dienstleistungsangebote von der Unterstützung durch die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums profitieren. Weiter gestärkt wurde die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet durch die jüngst veröffentlichte Studie über die Zusammenarbeit im Netzwerk der Landwirtschaftskammern in Europa (RECA), bei der untersucht wurde, wie Beratungsstellen für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung in ihrem Dienstleistungsangebot auf die Vielfalt der landwirtschaftlichen Betriebe und der Gebiete eingehen.

An der RECA-Studie unter Federführung der französischen Landwirtschaftskammern waren sieben Mitgliedstaaten (Deutschland, Frankreich, Österreich, Slowenien, Spanien, Ungarn und Vereinigtes Königreich) beteiligt. Den Ausgangspunkt bzw. Kontext der Studie bildeten die laufenden Veränderungen bei der Vielfalt des ländlichen Raums

und insbesondere die Tatsache, dass sich diese Veränderungen auch auf die Nachfrage nach Beratungsleistungen zur ländlichen Entwicklung auswirken.

Im Rahmen der Untersuchung des RECA wurden die folgenden wesentlichen Kontextveränderungen in den ländlichen Gebieten festgestellt: eine Verlagerung hinsichtlich der Art der Risiken, denen die Landwirte und andere Unternehmen im ländlichen Raum im Alltag ausgesetzt sind; Tendenzen zur Marginalisierung der Landwirtschaft durch die zunehmende Diversifizierung in der ländlichen Wirtschaft; mit der Klimaveränderung zusammenhängende Herausforderungen im Hinblick auf Anpassungs- und Schutzmaßnahmen; gegenläufige demografische Trends durch Bevölkerungsschwund bzw. Überentwicklung in verschiedenen ländlichen Regionen; neue politische Einflüsse wie zum Beispiel die Förderung von Biomasse und Biotechnologie sowie die Anforderungen der Gesellschaft im Hinblick auf Lebensmittelsicherheit, Wasserbewirtschaftung, Umweltschutz und Bewahrung der biologischen Vielfalt

und der damit verbundene Druck auf die Landnutzer in den ländlichen Gebieten.

Neue Erfordernisse, neue Herausforderungen

Vor diesem Hintergrund neuer Erfordernisse und neuer Herausforderungen sollte in der RECA-Studie untersucht werden, wie die Wirksamkeit von Beratungsleistungen verbessert werden kann. Zu den ermittelten wichtigen Erfolgsfaktoren für die Beratungsstellen zählen:

- Möglichst gute Kenntnis der Anforderungen der verschiedenen Interessengruppen. Der Kreis der Nutzer der Beratungsstellen ist vielfältig (Landwirte, lokale Behörden, Unternehmen, Verbände, lokale Aktionsgruppen usw.), daher müssen die Beratungsstellen Fachwissen zu unterschiedlichen Themenbereichen wie territorialer Zusammenhalt, Agrarproduktion und Diversifizierung sowie zu Umweltschutz und mit all diesen Themen zusammenhängenden sozioökonomischen Fragen anbieten können.



- Ein Netz an die lokalen Gegebenheiten angepasster Kontaktstellen in den jeweiligen ländlichen Gebieten. Für die Akzeptanz der Beratung ist wichtig, dass bezugsgruppennahe Dienstleistungen angeboten werden, außerdem sollte der Aufbau von auf die Entwicklungsarbeit abgestellten Beziehungen zu den lokalen Interessengruppen gefördert werden. Die Wertschätzung der lokalen Kultur und der lokalen Arbeitsbedingungen sind unverzichtbare Voraussetzungen.
- Bedürfnisse bereits im Vorfeld erkennen. Durch Beobachtung der Leistungsfähigkeit von landwirtschaftlichen Betrieben und im ländlichen Raum ansässigen Unternehmen lassen sich die aktuellen Entwicklungsbedürfnisse genau vorhersagen.
- Informationsfluss und Vernetzung. Feedback aus den ländlichen Gebieten an die höheren Entscheidungsebenen und die Servicemanager in Beratungsorganisationen ist wichtig, damit das Beratungsangebot relevant bleibt.
- Austausch von Instrumenten und Materialien. Durch Zusammenarbeit der Beratungsstellen lässt sich die operative Effizienz optimieren und können Entwicklungskosten geteilt werden. Dies kann auch zu einer besseren Sichtbarkeit des Beratungsangebots beitragen.
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren. Durch integrative Konzepte erhalten die Partner bessere Einblicke in die verschiedenen Problemstellungen bei der Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung im weiteren Sinne.
- Weiterbildung der Berater. Bei technischen Fachkenntnissen und Fachwissen über den Regelungsrahmen sind zunehmend Spezialkenntnisse erforderlich, so dass die Berater gefordert sind, ihre Qualifikationen auf zahlreichen Gebieten regelmäßig auf den aktuellen Stand zu bringen. Dies gilt auch für Methodenkompetenzen, etwa im Projektmanagement, Networking oder

Marketingdienstleistungen, sowie für soziale Kompetenzen, etwa in den Bereichen Moderation und Mediation.

Praxisnahe Empfehlungen

Zur Stärkung dieser Aspekte des Angebots an Beratungsdiensten für den ländlichen Raum kann Unterstützung im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums in Anspruch genommen werden. Hierzu Claire Venot, Mitarbeiterin des RECA-Studienprojekts: „Wir sind uns bewusst, dass bei der Anwendung der Erfolgsfaktoren, die wir bei unserer Studie ermittelt haben, viele Aspekte eine Rolle spielen, doch sind wir überzeugt, dass wir mit den Ergebnissen der RECA-Studie praxisnahe Empfehlungen für erfolgreiche Beratungsdienste für den ländlichen Raum bereitstellen, die in der gesamten EU angewandt werden können.“

Weitere Information zum RECA-Projekt können Sie herunterladen unter http://paris.apca.chambagri.fr/download/apca/h/2009/sem_26/RECA_Exterieur.zip



Truefood: Lebensmittelerzeuger in der EU steigern ihre Wettbewerbsfähigkeit

Die traditionellen Lebensmittelerzeuger in Europa profitieren von den Ergebnissen eines innovativen länderübergreifenden Forschungsprojekts, das aufzeigt, wie durch Verbesserung von Qualität, Nährwert und Sicherheit ein Mehrwert für ländliche Erzeugnisse geschaffen werden kann.

Die große Mehrzahl der in Europa konsumierten Lebensmittel wird aus traditionellen ländlichen Erzeugnissen hergestellt; für die traditionellen Lebensmittelerzeuger besteht daher eine der wesentlichen Herausforderungen darin, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Zu den traditionellen Lebensmitteln zählen ganz verschiedenartige Erzeugnisse wie italienischer Parma-Schinken, griechischer Feta-Käse und skandinavischer Lachs, und auch die große Vielfalt an Frischobst und Frischgemüse, das seit Jahrhunderten in den ländlichen Regionen Europas angebaut wird, ist den traditionellen Lebensmitteln zuzurechnen.

Neue Produktivitätskonzepte eröffnen den Anbietern dieser traditionellen Lebensmittel Möglichkeiten, ihre Produktpalette durch zusätzliche Wertschöpfung zu ergänzen. Ob neue Konzepte Erfolg haben, hängt jedoch nach wie vor davon ab, ob sie von den

Verbrauchern angenommen werden und ob die vorgeschriebenen Sicherheitsstandards eingehalten werden.

Während die EU-Lebensmittelvorschriften relativ starre Vorgaben machen, gehen die Verbrauchererwartungen in der EU nicht selten in eine ganz andere Richtung. Zwar besteht am Markt nach wie vor eine große Nachfrage nach sicheren Erzeugnissen mit hohem Nährwert und hervorragenden sensorischen Eigenschaften, doch herrscht ebenfalls eine rege Nachfrage nach möglichst naturbelassenen Erzeugnissen, die ganz ohne oder nur mit einem geringen Anteil an Konservierungsstoffen hergestellt werden. Diesen Bedarf zu decken, erweist sich für viele Lebensmittelerzeuger als besonders schwierig. Ein groß angelegtes EU-Forschungsprojekt versucht derzeit herauszufinden, wie sich die Wettbewerbsfähigkeit der an der Lebensmittelversorgungskette in der EU beteiligten KMU verbessern lässt.

Das komplexe Forschungsprojekt mit der Bezeichnung Truefood (Traditional United Europe Food) umfasst acht parallel angelegte Arbeitspakete, in denen auf gemeinsame Zielsetzungen hingearbeitet wird und mit denen die Erwartungen der Verbraucher erforscht, neue Technologien erprobt und KMU am Technologietransfer bei Innovationen beteiligt werden sollen. Für das Projekt Truefood, das im Mai 2010 nach vierjähriger Forschungsdauer endet, werden 15,5 Mio. EUR aus dem 6. Rahmenprogramm (FP 6) der Europäischen Kommission bereitgestellt. Das Forschungsprojekt steht unter der Leitung eines Konsortiums, an dem elf große europäische Lebensmittel- und Getränkeverbände beteiligt sind, die wiederum 35 000 kleine und mittlere Unternehmen in mehr als 20 europäischen Ländern vertreten.



© T. HUDSON

Forschungsergebnisse

Bereits jetzt kann das Truefood-Team, dem Vertreter unterschiedlicher Fachrichtungen angehören, ermutigende Ergebnisse vorweisen. So wurden beispielsweise Erkenntnisse zum Wissen über die Präferenzen der Verbraucher gewonnen, und es wurden Fortschritte bei der Ermittlung von Innovationen erzielt, die in den Produktionszyklus eingebunden werden könnten.

Margrethe Hersleth, Mitglied des Forschungsteams, erläutert: „Zunächst mussten wir herausfinden, was die Verbraucher in den teilnehmenden Ländern als traditionelle Lebensmittel ansehen und welche Erwartungen sie mit derartigen Erzeugnissen verbinden.“ Eine in Polen, Spanien, Belgien, Frankreich, Italien und Norwegen durchgeführte Verbraucherumfrage ergab, dass traditionelle Lebensmittel mit Attributen wie „gute Qualität“, „bekannt“,

„haben schon die Großeltern gegessen“ und „nach traditionellen Verfahren oder Rezepturen hergestellt“ verbunden werden. Diese Auskünfte bestätigten die Vermutung, dass die Verbraucher großes Interesse an traditionellen Lebensmitteln haben und bildeten damit den Ausgangspunkt für die Untersuchung von Innovationen bei traditionellen Erzeugnissen.

Als ein wichtiges Kaufargument für die Verbraucher wurden Gesundheitsaspekte ermittelt. Daher konzentrierten sich die an Truefood beteiligten Wissenschaftler darauf, Optionen zu untersuchen, mit denen sich der Anteil potenziell ungesunder Inhaltsstoffe in den Lebensmitteln verringern lässt, ohne dass dadurch die Haltbarkeit der Erzeugnisse, die sensorische Qualität oder Sicherheitsstandards beeinträchtigt werden. Zu den hierbei ermittelten Innovationen zählen: eine Methode zum Entbeinen, Pökeln und Schnüren,

bei der man bei der Herstellung von entbeintem Rohschinken mit weniger Salz auskommt; Fortschritte bei natürlichen Methoden zur biologischen Schädlingsbekämpfung im Feldgemüsebau, die gangbare Alternativen zum Einsatz chemischer Schädlingsbekämpfungsmittel ermöglichen, sowie eine neue Technik für die bessere Einstufung des Fettgehalts von Lachsfilets vor der Verarbeitung.

Verbreitung

In der Schlussphase des Projekts Truefood wird durch eine Informationskampagne der direkte Kontakt zu den Lebensmittelherstellern gesucht. Schulungsveranstaltungen machen KMU auf die Relevanz der Ergebnisse des Projekts aufmerksam und erleichtern den Technologietransfer. Weitere Informationen über die Forschungsarbeiten im Rahmen von Truefood sind verfügbar unter www.truefood.eu

European Commission
European Network for Rural Development

Sitemap | Search | Contact | Legal notice | English (en)

European Commission > Agriculture > Rural Development > EN RD

European Network for Rural Development

EN RD STRUCTURE NATIONAL RURAL NETWORKS LEADER EVALUATION EXPERT NETWORK EVENTS CALENDAR

HOME
WHO'S WHO
COUNTRY INFORMATION
LEADER APPROACH
EVENTS & MEETINGS
RESOURCE CENTRE
EN RD NEWSLETTER
FAQ
GLOSSARY

European Evaluation Network for Rural Development

WELCOME TO THE European Network for Rural Development (EN RD)

Rural development is of special importance for the EU, and not least for all those living and working in rural areas. One of the key goals of the EN RD – and indeed the EU's rural development strategy – is to help bring rural communities closer together in order to improve the implementation of the Rural Development Policy. This means strengthening the flows of information and communication between the different levels of Europe's rural stakeholders. In turn this will encourage a greater and more efficient level of interaction and exchange of expertise in all areas of EN RD activity. In addition, it will also help to facilitate specific actions such as sharing of experience and evaluation of rural development policy.

[Read more ...](#)

With this in mind, the new EN RD website incorporates a variety of features and rural development information. It also provides links to other relevant websites, at European, national and local levels.

One of these is the [European Evaluation Network for Rural Development](#), which is a distinct network within EN RD dealing specifically with evaluation issues, providing content development, support and guidance, and information and dissemination services to evaluation actors in Member States (administrators, RDP evaluators, academics/researchers) and to the Commission.

In the near future interactive tools will also be available like for example data bases, search tools or an exchange platform.

EVENTS CALENDAR
Check the [latest event information](#).

NETWORK MEETINGS
National Rural Network (NRN) meetings allow for regular contact between networks in order to discuss common issues and challenges. The first of these meetings took place in Brussels on November 27th 2008, the sixth meeting took place in Budapest on September 16th and 17th 2009.

COMMITTEES
The next [Leader Subcommittee](#) meeting has been scheduled for the 12/11/2009 (to be confirmed).
The next [Coordination committee](#) meeting has been scheduled for the 9/12/2009 (to be confirmed).

You might also like
CONTACTS [Who's Who](#)
NEWSLETTER [Rur@News](#)
MEDIA [Official Logos](#)

Das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums ONLINE

<http://enrd.ec.europa.eu>



Amt für Veröffentlichungen

ISSN 1831-533X



9 771831 533005